



## Vom bewussten Lauschen bis zur Hörspielgestaltung

Kreative medienpädagogische Handlungsbeispiele zur  
Zuhörförderung für drei- bis sechsjährige Kinder

# Impressum

## **Autor:**

Sven Vosseler

## **Herausgeber:**

Landesanstalt für Kommunikation (LFK)  
Reinsburgstr. 27  
70178 Stuttgart  
Thomas Rathgeb V.i.S.P.  
Julia Rief

Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS)  
Turmstraße 10  
67059 Ludwigshafen  
Thomas Schmid  
Birgit Hock

## **Bildnachweis:**

*Titelbild: Franziska Fiolka/ www.photocase.de*

© *dinarowe - Fotolia.com (Kapitel 8, Bild 4)*

© *Gorilla - Fotolia.com (Kapitel 6, Bild 2)*

© *Gina Sanders - Fotolia.com (Kapitel 2, Bild 4)*

© *darko64 - Fotolia.com (Kapitel 1; Kapitel 3, Bild 6)*

© *Prod. Numérik - Fotolia.com (Kapitel 2, Bild 2)*

© *Renata Osinska - Fotolia.com (Kapitel 5, Bild 5)*

© *Photosani - Fotolia.com (Kapitel 5, Bild 4)*

© *SergiyN - Fotolia.com (Kapitel 5, Bild 3)*

© *olly - Fotolia.com (Kapitel 2, Bild 3)*

© *somenski - Fotolia.com (Kapitel 3, Bild 5)*

*Shutterstock 1 ist (Kapitel 2, Bild 1)*

*Shutterstock 2 ist (Kapitel 4, Bild 10)*

*Kunst von Kindern des evangelischen Kindergartens Radolfzell (Kapitel 8, Bild 11 & 13)*

*Sven Vosseler*

*Sandra Bach, Gemeindecindergarten Dunzweiler*

*Sabine Esslinger - Kita Kugelstern, Edenkoben*

*Gabriele Sevenich-Kaiser,*

*Nicole Schmidt - Kita „die Phantastischen Vier“, Fürthen*

*Gabi Finken – Kita Rappelkiste, Kalenborn-Scheuern*

*Petra Woznik – Kita Rappelkiste, Saulheim*

*Esther Oberthür – Kita Sausenheim*

*Stiftung MKFS*

www.ohrenspitzer.de, Stuttgart Mai 2012, Neuauflage Mai 2015

Die Materialien sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung für den nichtgewerblichen Einsatz zu unterrichtlichen Zwecken ist gestattet.



## **Vom bewussten Lauschen bis zur Hörspielgestaltung**

**Kreative medienpädagogische Handlungsbeispiele zur  
Zuhörförderung für drei- bis sechsjährige Kinder**

## Vorwort

Trotz Fernsehen und multimedialer Angebote spielen Hörbücher immer noch eine große Rolle im Leben kleinerer und zunehmend auch größerer Kinder. Am Abend, wenn Mütter und Väter zu müde zum Vorlesen sind, auf langen Autofahrten und wenn Kinder Grippe haben, sind Hörspiele und Hörerzählungen die Rettung für alle. Aber es gibt noch etwas anderes als Berieselung. Anhand von Hörerziehung kann das Thema Medienkompetenz ohne großen Aufwand und mit viel Spaß eingeführt werden, es bietet einen guten Einstieg in medienpädagogische Arbeit.

Seit 2003 bringt das Ohrensputzer-Projekt Kinder im Alter bis zu 14 Jahren mit interessanten Hörspielen, mit Hörspielgestaltung und der Bedeutung des aktiven Zuhörens in Berührung.

Gerade die Kindergartenkinder zwischen drei und sechs Jahren sollten früh genug lernen, dass nicht nur Lesen den Alltag bereichert, sondern dass es bereits für ihr Alter ein Medium gibt, das sie selbstständig nutzen können. Ohrensputzer-mini hilft den Kindern dabei, bewusst zuzuhören und eigene Kriterien für gute Hörmedien und einen aktiven Mediengebrauch zu entwickeln.

Ohrensputzer-mini ist ein Projekt der Landesanstalt für Kommunikation (LFK) und der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (MKFS), deren Stifter die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK), der Südwestrundfunks (SWR) und die LFK sind.

Das vorliegende Heft greift das Basiswissen rund um das Thema Hören auf, erleichtert und unterstützt die praktische Umsetzung im Alltag von Kindergarten und Kindertagesstätten. Theoretische Hintergrundinformationen und praktische Anleitungen setzen Akzente bei der Hörerziehung: auf gegenseitiges Zuhören, auf das Spiel mit Tönen und auf die Dokumentation von Stimmen und Aussagen.



### **Thomas Langheinrich**

Präsident der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg  
Mitglied des Kuratoriums der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest

# Inhaltsverzeichnis

**1 Medienbildung in der frühen Kindheit**  
Medienkompetenz als Ziel von Medienbildung



**2 Bedeutung und Begründung einer Zuhörförderung**  
Zuhören - eine Kulturtechnik  
Hören können – gekonnt Zuhören  
Die Bedeutung des Hörens und Zuhörens



**3 Zuhörförderung im Kindergarten**  
Dem Hören Raum geben  
Akustische Bedingungen  
Material und Medien  
Das soziale Miteinander



**4 Die Sinne schärfen**  
Rituale – Ankommen und Entspannen  
Auditive Wahrnehmungsspiele



**5 Hörmedien einsetzen**  
Orte des gemeinsamen Ohrensitzens  
Abläufe für das gemeinsame Ohrensitzens  
Hörmedien auswählen und nutzen



**6 Integrative Bildungsanlässe zum Thema Hören**  
Ohrensitzter und Sprache  
Ohrensitzter und physikalisch-technische Erfahrungen  
Ohrensitzter und Gesundheit



**7 Hörwerke entstehen**  
Bilder, Farben und Klang  
Klangkunstwerke und Musik  
Unterwegs mit dem Aufnahmegerät  
Auditive Dokumentation



**8 Hörspiele gestalten**  
Das Tonstudio - Technik  
Vorbereitende Hör-Spiele  
Geräusche, Musik und „Atmo“  
Stimmakrobaten und Schauspieler  
Das Hörspiel entsteht  
Wir machen Radio



# 1 Medienbildung in der frühen Kindheit

*Vom Bedarf der Medienbildung und der Entwicklung von Medienkompetenz*

Wollen wir pädagogische Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen formulieren, müssen wir die Situation von Kindern betrachten. Aufgrund der heutigen vielfältigen Präsenz von Medien in den Familien und dem öffentlichen Leben wird häufig von einer Medienkindheit gesprochen. Kinder erleben von Anfang an mediale Reize und den Medienumgang ihrer Eltern. Mit fortlaufendem Alter nutzen sie ein immer umfangreicheres Medienensemble selbst. Vom Buch über Hörmedien bis zu Fernsehen, digitalen Medien (Handy, PC und Videospiele) usw., ist eine breite Palette von Medien in den Familien vorzufinden und auch direkt in den Kinderzimmern anzutreffen. Die ständigen Veränderungen der Medienangebote und die seit jeher diskutierten Gefahren und Chancen, die Medien insbesondere für die Kindheit mit sich bringen, wirken sich auch auf das pädagogische Handlungsfeld aus.

Eine kindzentrierte Pädagogik hat nicht nur Interesse daran, wie sich Medien auswirken, sondern untersucht, was Kinder an medialen Angeboten fasziniert, welche Funktionen mediale Inhalte für Kinder haben und was Kinder mit und durch Medien lernen können (so wird z. B. auch die Identitätsbildung maßgeblich beeinflusst). Die Medienaneignung von Kindern hängt dabei stets vom sozialen Umfeld, von den medialen Angebotsstrukturen und vom Individuum (Bildungs- und Entwicklungsstand, Vorlieben usw.) selbst ab (mpfs, KIM 2010, FIM 2011). Es ist deshalb wichtig, zu fragen: „Was tut das Kind im Kontext seiner sozialen Umwelt, vor allem der Familie, mit den Medien, auf die es aufmerksam wird, die es wahrnimmt und die es schließlich in Gebrauch nimmt?“ (Theunert/Demmler 2007, S. 93). Diese Fragestellung ist zur Beurteilung von problematischen Phänomenen bzgl. des Medienkonsums und dessen Wirkungen (z. B. unerwünschtes Verhalten, das auf Medien zurückgeführt wird) von entscheidender Bedeutung. Gerade dort, wo Gefahren erkannt werden oder wo Kinder vor inadäquatem (z. B. zu häufigem Medienkonsum, zu einseitiger Freizeitgestaltung, überfordernden Inhalten) Medienkonsum bewahrt werden sollen, ist es von größter Wichtigkeit, die multikausalen Zusammenhänge zu berücksichtigen, die Kinder in ihrer Entwicklung hemmen oder sogar zu krankhaftem Verhalten führen.

Medienbildung stellt den Menschen als biologisches, psychologisches und soziales Wesen in den Mittelpunkt. Es ist auf Kommunikation angewiesen, um mit anderen gemeinsam handeln zu können und um Teil einer Gesellschaft zu sein. **Kommunikation** ist dabei immer an **Sinnsysteme** (geteilte Vorstellung von Bedeutung und Sinn einer Botschaft) und an **Medien** (Träger von Botschaften) gebunden. In dem Maße, wie sich **Medien entwickeln**, verändern sich auch die Kommunikationsprozesse und die Teilhabe des Einzelnen an sozialen Systemen bzw. der Gesellschaft. Im Laufe dieser Entwicklung vervielfältigen sich die Kommunikationsmöglichkeiten und -formen, steigern sich Lernmöglichkeiten, Erkenntnisfähigkeit und die Produktion von Wissen. All das **verlangt auch vom Menschen eine Ausdifferenzierung** seines psychischen Systems, seiner

Wahrnehmung, seiner Denk-, Gefühls, Wertungs- und Handlungsstrukturen (vgl. Spanhel 2006). Insbesondere für die Entwicklung eines selbstbestimmten, gesundheitsorientierten Handlungsrepertoires der Kinder ist eine kindzentrierte Auseinandersetzung zum Thema Medien von Bedeutung. In einer Multioptionsgesellschaft (in der wir mit allen Mitteln als Konsumenten umworben werden) benötigen viele Kinder und auch Eltern kompetente pädagogische Unterstützung zur Orientierung.

Welche Ziele verfolgt die Medienbildung im Kindergarten oder in der Kita, um auf diese Entwicklungen zu reagieren und Kinder mit den Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt ernst zu nehmen?

## Medienkompetenz als Ziel von Medienbildung

Pädagogische Aufgabe in der Medienbildung ist es, Menschen zu befähigen, erworbenes Wissen übertragen zu können und Handlungsstrukturen zu vermitteln, die einen sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Umgang mit den Medien ermöglichen. In Lernprozessen erfahrenes Wissen und Handlungsstrukturen, die als Medienkompetenz zusammengefasst werden, verschaffen Kindern eine **Orientierung in der Medienflut** und ermöglichen den **verantwortungsvollen Umgang mit Medien** (auch Alternativen zur Mediennutzung bzgl. der eigenen Freizeitgestaltung spielen dabei eine Rolle). Kinder sollen befähigt werden, die Absichten und Wirkungen von Medien zu erkennen und bei der Verarbeitung von Medienerlebnissen gestärkt werden (vgl. Fthenakis u. a. 2009).

### Das medienkompetente Kind:

- kennt Medien und kann diese benutzen (Es hat auch Wissen darüber, wie mediale Inhalte entstehen und welche Funktionen sie haben) - Medienkunde
- kann sich in der Medienwelt orientieren – das altersgemäße Angebot selektieren und Alternativen zum Medienangebot nutzen (Es kann selbstbestimmt und selbstreflexiv handeln und dabei auf ein breites Handlungsrepertoire zurückgreifen) - Mediennutzung
- kann an medial vermittelten Kommunikationen teilnehmen (Medien auch für eigene Anliegen sinnvoll einsetzen können) - Mediennutzung
- kann eine kritische Distanz zu Medien einnehmen (z. B. zur Werbung) - Medienkritik
- kann selbst kreativ mit Medien tätig werden (z. B. mit Bildern oder Podcasts im Internet) – Mediengestaltung

(vgl. Baacke 1997, Fthenakis u. a. 2009)

In der frühkindlichen Bildung können Kinder in allen medialen Zusammenhängen grundlegende Erfahrungen machen und pädagogisch begleitet werden. Dabei geht es nie um ein „noch mehr an Medien“ (quantitativ), sondern um bewusste, pädagogisch gestaltete Anlässe (qualitativ), die den Kindern ermöglichen, Medienkompetenz zu entwickeln. Die **kreative medienpraktische Arbeit** mit Kindern spielt dabei eine bedeutende Rolle und passt insbesondere zu den Bildungsbereichen und Arbeitsformen im Kindergarten. Medienbildung richtet sich an Kinder, aber auch an Eltern und Erzieher/-innen. **Lern- und Themenfelder von Medienbildung** in der Kita können wie folgt zusammengefasst werden (siehe Neuß, 2004):

- Medien als Erfahrungsspiegel betrachten (Anlässe zum Austausch und Verarbeitung von medialen Eindrücken schaffen)
- Medien zur Sensibilisierung der Sinne und zum kreativen Ausdruck einsetzen (vom Konsumenten zum Mediengestalter werden)
- Medien als Erinnerungshilfe und zur bewussten Dokumentation einsetzen (und dadurch insbesondere Lernprozesse bewusster machen)
- Die Medien durchschauen helfen (Dekonstruktion – „Medien sind von anderen Menschen mit bestimmten Absichten gemacht“)
- Medien als Bildungsmaterial bereitstellen (und dabei auch neuartige Angebote zum Entdecken anbieten)
- Medien als kooperative Erziehungsaufgabe verstehen (Eltern mit einbeziehen, anregen und bei der Orientierung unterstützen)

Entscheidender Bestandteil und Grundlage von Medienkompetenz ist die Ausbildung kommunikativer Kompetenz (Baacke, 1997) und Wahrnehmungskompetenz (Pöttinger, 1997). **Zuhörförderung** ist in diesem Zusammenhang ein bedeutender und sinnvoller Zugang in der frühkindlichen Bildung, zumal sich dabei kreative medienpraktische Bildungsanlässe gestalten lassen, die verschiedene Medien mit einbeziehen und eine starke Bindung zur Sprachbildung aufweisen. **Ein hervorragender Einstieg in die Medienbildung im Kindergarten!**





## 2 Bedeutung und Begründung einer Zuhörförderung

*Von einem vielseitigen Phänomen und komplexen Wahrnehmungsprozess, der unser soziales Miteinander und Lernen bestimmt.*

Seit 2003 gibt es das Ohrensputzerprojekt in Schulen. Im Jahr 2004/2005 wurden durch die Universität Koblenz-Landau verschiedene Zugänge erarbeitet, um den Ohrensputzer den Bedingungen der vorschulischen Bildungsinstitutionen anzupassen. Den Ohrensputzer auch auf Kitas auszuweiten, war eine logische Konsequenz: Im Vorschulbereich verlaufen Lernprozesse noch wesentlich intensiver als in der Schule über das Zuhören. Insbesondere für den Sprach- und Schriftspracherwerb ist die Hör- und Zuhörfähigkeit immens wichtig.

Oft trifft man allerdings auf die Vorstellung, dass das Hören eine Selbstverständlichkeit ist, etwas ist, was man einfach kann, sofern man gesunde Ohren hat. Auch in der pädagogischen Arbeit begegnet man häufig dem Wunsch, auf artige kleine Zuhörer zu treffen. Wir wünschen uns ein Patentrezept, um unsere Schützlinge ruhig zu bekommen. Die Gefahr besteht, dass das Einfordern von Hören auch schnell zum simplen Einfordern von „Gehorchen“ pervertieren kann. Zuhörförderung ist nicht als Einüben eines solchen Gehorchens und auch nicht als ein auditives Wahrnehmungstraining zu verstehen. Dennoch darf man davon ausgehen, dass Kinder, die sich mit dem Hören auseinandersetzen und das Zuhören mit Freude erleben, sich auch in Situationen, in denen genaues, konzentriertes Hinhören gefordert wird, angebrachter verhalten.

Wir gehen hier also von einer ganzheitlichen Förderung aus, die in Verbindung mit verschiedenen Bildungsbereichen steht und in diesem Zusammenhang gerade auch die Entwicklung von Medienkompetenz unterstützt. Wer mit seinen Sinnen kompetent umgehen kann und seine Wahrnehmung bewusst vollzieht und steuert, hat bei dieser Entwicklung entscheidende Vorteile. Welche Bedeutung hat nun das Hören und Zuhören für den Menschen und insbesondere für die Heranwachsenden? Wie begründen sich Zuhörförderung und deren Ziele? Von was sprechen wir, wenn wir vom Hören oder Zuhören sprechen?

**Anregung für Multiplikatoren:** Lassen Sie in der Gruppe sämtliche Lebensbereiche, Bildungsbereiche und Kompetenzbereiche, bei denen die Fähigkeit des Zuhörens von Bedeutung ist, sammeln. Die Gruppe nimmt sich Bildungsfelder (siehe Orientierungsplan) vor und ordnet Fertigkeiten und Bildungsziele zu, die sie mit dem Hören und Zuhören verbinden.



## Zuhören - eine Kulturtechnik

*„Hören ist (wie das Sprechen) ein entscheidendes Mittel, die eigene Persönlichkeit zu entfalten, sich die Umwelt anzueignen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sich in ihr zu behaupten.“  
(Ulrike Bischof)*

Um sich mit seiner Umwelt und der Kultur in der man lebt, erfolgreich auseinanderzusetzen und mit ihr zu wachsen, ist die Fähigkeit des Hörens und Zuhörens eine wesentliche Kulturtechnik. Es ist also sinnvoll, sich der vielfältigen Bedeutung und der Einflüsse auf verschiedene Lebensbereiche bewusst zu sein, die insbesondere für einen pädagogischen Arbeitsauftrag interessant sind. Neben Rechnen, Schreiben und Lesen darf man deshalb gerne auch die Kulturtechnik des Zuhörens einreihen, die zumal eng verbunden ist mit der Entwicklung der Sprachfertigkeit und deshalb für die frühkindliche Bildung eine besondere Bedeutung hat.

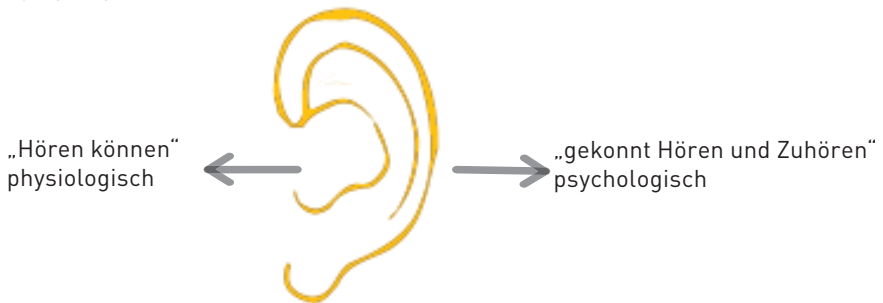
Die Begrifflichkeiten rund ums Zuhören sind so vielfältig wie die Bedeutung der Sinnesfähigkeit. Hören und Zuhören, Lauschen und Hinhören – wir verwenden allerlei Wörter und reden dabei über ein Phänomen, das vielschichtig ist und eine komplexe Tiefe aufweist.

**Anregung für Multiplikatoren:** Stellen Sie aus verschiedenen Geräuschen und Atmos eine Hörreise zusammen (etwas 3-4 Minuten). Die Gruppe hört mit geschlossenen Augen. Danach tauschen sich alle gemeinsam über das Gehörte aus. Dabei werden die Geräusche nicht vorab benannt. Wer eine solche Hörreise zum ersten Mal hört, wird feststellen, wie unterschiedlich wir vieles interpretieren, wie wir Sinn konstruieren und wie innere Bilder entstehen. Wir können auf diese Weise bewusst den Wahrnehmungsprozess erleben. Was haben wir geglaubt zu hören? Welche Geräusche waren angenehm, welche unangenehm und warum? Während des Austauschs können wir sogar in gewissem Sinn das gemeinsame Ko-Konstruieren erleben, denn im Gespräch bringen wir unsere Erfahrungen zusammen und gewinnen somit eine angepasste Vorstellung von dem, was wir glauben gehört zu haben. Über den Austausch und die Verständigung darüber entwickeln wir unsere Vorstellung weiter.

## Hören können – gekonnt Zuhören

Wir müssen beim Hören zwischen zwei Bereichen unterscheiden: der **physiologischen Fähigkeit** des „**Hören können**“ und der psychologischen Fähigkeit des „**gekonnten Hörens**“. Das Hören können bezieht sich auf die physiologischen Bedingungen, die unser Hörorgan ausmachen. Es geht hierbei um die akustische Wahrnehmung und das Verarbeiten von Hörereignissen. Hörende sind wir immer, denn unser Ohr schläft nie, ist immer geöffnet und nimmt ständig auch „unbewusst“ Informationen auf. Diese physiologischen Anlagen sind kostbar. Es ist ein Anliegen der Zuhörförderung (des Ohrenspitzers) diese im Sinne einer Gesundheitserziehung zu schützen und eine angenehme Umwelt für unsere Ohren zu schaffen. Es gilt, Erzieher/-innen, Kinder und Eltern für

dieses gesundheitsrelevante Thema zu sensibilisieren. Angesichts wachsender Zahlen von nicht genetisch bedingten Hörschädigungen ist dies durchaus ernst zu nehmen.



Im Vergleich zum physiologischen Hören kann eine **psychologische Form** des „**gekonnten Hörens**“ unterschieden werden, das auch als auditorische Wahrnehmung bezeichnet wird. Sie beschreibt eine komplexe Fähigkeit, ein „Hörhandeln“, das Zuhören als solches. Der konstruktive Prozess „Zuhören“ fasst letztlich viele Fähigkeiten zusammen, die man eindeutig entwickeln, verbessern und erlernen kann. Das Zuhören verweist immer auf ein eigenes Verhalten und Interagieren mit seiner Umwelt. Margarete Imhof (2003, 2004, 2010) gliedert den Zuhörprozess in mehrere Schritte. Eine solche modellhafte Gliederung verhilft uns annähernd zu erkennen, wie komplex diese Tätigkeit tatsächlich ist.

Vor allem Zuhören steht die (1) „**Zuhörabsicht**“. Ohne Zuhören zu wollen ist ein erfolgreiches Zuhörhandeln gar nicht möglich. Es müssen Aufmerksamkeit und Konzentration aufgebracht werden, um sich auf Inhalte einlassen zu können. Der Zuhörer muss diese Aufmerksamkeit andauernd effektiv steuern und kontrollieren. Insbesondere bei Störungen und anstrengenden Umweltbedingungen (z. B. Lärm) ist diese Steuerung erschwert und erfordert großen Aufwand für die Psyche. Das Zuhören ist also eine volltitive (willentliche) Handlung, die eine Motivation voraussetzt. Als Zuhörer fragen wir uns quasi jede Millisekunde, ob wir noch bei der Sache bleiben wollen, sollen oder können.

Als nächsten Schritt können wir die (2) „**Selektion**“ von akustischen Informationen unterscheiden. Ein Individuum muss Selektionskriterien entwickeln, um als Zuhörer die relevanten akustischen Reize herauszufiltern, die das Ohr aufnimmt. Es kann sich dabei um nonverbale Informationen handeln oder um Sprache. Die Selektionskriterien für Sprache setzen ein Sprachverstehen voraus. Bereits bei diesem Schritt müssen sprachliche und nonverbale Informationen erfasst, in Verbindung gebracht und verglichen werden. Was von Bedeutung zu sein scheint, wird „weiterbehandelt“. Diese Kriterien sind selbstverständlich von unseren Vorerfahrungen und von der Umgebung abhängig. Je nachdem, wo und in welcher Situation wir uns befinden, werden wir unterschiedlich filtern.

Es folgt die (3) „**Organisation der Informationen**“. Die ausgewählten Schallereignisse werden strukturiert und Bedeutung wird konstruiert. Der

Zuhörer gestaltet sich zusammenpassende Modelle über die aufgenommenen Inhalte und deren Bedeutung. Die Konstruktion dieser Modelle hängt dabei entscheidend vom Vorwissen ab. Dies führt mitunter dazu, dass Informationen, die nicht zum Vorwissen passen, nicht registriert werden können. Der Organisationsprozess muss ständig Neues mit Altem vergleichen, um letztlich auch das eigene Modell (den eigenen „Hörhorizont“) zu erweitern und Neues sinnhaft erschließen zu können.



Dies führt uns zum letzten Schritt, der (4) „**Integration der Inhalte**“. Aufgrund des Vorwissens, der eigenen Erfahrungen, wird der Zuhör-Verstehens-Prozess überwacht und Inhalte gegebenenfalls in bestehende Schemata und Wissensstrukturen eingeordnet oder neu strukturiert. Insbesondere Kinder im Vorschulalter haben es dabei oft schwer, Verständnislücken systematisch zu erfassen und Inhalte adäquat zu integrieren. Mit Kindern in diesem Alter ist deshalb eine reflexive Interaktion über das Gehörte und das Unterstützen des Hörverstehens von großer Bedeutung.

Dies zeigt deutlich, dass der Mensch als Hörender nicht nur auf die Welt reagiert, sondern auch lernt, diese vorwegzunehmen. Man spricht auch von einer sensorischen Integration, die in Anbetracht der kindlichen Entwicklung im Alter von drei bis sieben Jahren für die gesamte Sinneswahrnehmung eine besonders sensible Phase darstellt. Diese Phase wird auch als sensomotorische Phase bezeichnet (Ayres, 1992). Eine Lebensphase, in der in besonderem Maße Grundlagen erworben werden, die entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern sind.

In Kommunikationssituationen reicht das **Zuhörhandeln** aber noch weiter. Das Zuhören bezieht sich immer auch auf das eigene Verhalten, das man anderen entgegenbringt, ebenso wie auf Körpersprache, Gesten und eigene sprachliche

Informationen, die parallel kommuniziert werden: Wie wir hören und auf was wir hören, ist **entscheidend für unser kommunikatives Handeln** im sozialen Miteinander. Je nachdem, „welches Ohr wir spitzen“, werden wir etwas anderes Hören. Besonders für Kinder gilt hierzu folgender Satz von Johann Wolfgang von Goethe: „Es hört doch jeder nur / was er versteht“. Und manchmal auch nur das, was er verstehen möchte! Eine kommunizierte Botschaft kann immer auf ganz verschiedene Weise interpretiert werden. Gehen Sprecher und Zuhörer jeweils für sich davon aus, dass ihre Interpretation die einzig logische ist, kommt es schnell zu Missverständnissen und Konflikten. Kommunikationsmodelle wie das „Vier-Ohren-Modell“ (Schulz von Thun, 1981) oder die „gewaltfreie Kommunikation“ (Rosenberg, 2007) weisen ebenfalls auf Schwierigkeiten bei der Interpretation von Gehörtem hin.

**Anregung für Multiplikatoren:** Machen Sie ein „**Malspiel**“. Eine Person beschreibt nur auditiv mit Worten eine für die anderen nicht sichtbare Zeichnung (geometrische Formen oder ein paar Linien und Bögen). Der Rest versucht, über das Zuhören die Informationen zu erfassen und malt auf ein Papier, was er zu verstehen glaubt. Diskutieren Sie die Ergebnisse. Gab es Missverständnisse? Woher könnten diese stammen? Es ist interessant zu sehen, wie sich eine Zeichnung entwickelt und wie man oft an einem „falschen“ Weg festhält, bis das innere Konzept auf Grund weiterer verbaler Informationen plötzlich kippt. Sie können dies auch mit einem Kunstwerk versuchen. Einer beschreibt, der andere malt (ohne Rückfragen). Die Akteure können sich dadurch sowohl ihrer Zuhörfähigkeit als auch ihres Sprechverhaltens bewusst werden und ggf. daran arbeiten.

**Ideen aus der Praxis:** *Auch mit Kindern lassen sich „Hör-Diktate“ spielerisch durchführen (z. B. mit bekannten Kunstwerken). Die Erzieherin oder der Erzieher beschreibt einen Gegenstand und die Kinder versuchen, alles Gehörte zu malen. Danach werden die tollen Werke ausgestellt.*

## Die Bedeutung des Hörens und Zuhörens

Damit sich der Mensch in seiner Umwelt adäquat und erfolgreich verhalten und entwickeln kann, ist ein Informationsfluss zwischen ihm und seiner Umwelt unabdingbar. Der Mensch besitzt dazu ein System von Sinnesorganen, welche die Funktion der Reiz- bzw. Informationsaufnahme innehaben. Unser Ohr ist das wohl **sensibelste und genaueste Sinnesorgan**. Im alltäglichen Leben eines Menschen ist es in erster Linie die Luft als Medium, welche, in Schwingung versetzt, akustische Wahrnehmung ermöglicht. **Schall** tritt hier als periodische Druckschwankung der Luft auf und übt auf das Hörorgan mechanische Wirkungen aus. Im Innenohr werden diese noch mechanischen Reize in Nervenimpulse umgewandelt. Auf diese Weise entsteht ein Höreindruck in uns.

**Lauschen tut der Mensch bereits im Bauch der Mutter.** Dort gibt es viel Spannendes zu horchen. Rauschen von Fruchtwasser, den Herzrhythmus der Mutter und eine Welt, die von außerhalb akustische Informationen sendet. Auch

wenn wir als Hörende zur Welt kommen und über das Auditive bereits erste Erfahrungen gespeichert haben, sind wir nicht automatisch Zuhörexperthen, sondern können diese Fertigkeit weiterentwickeln. Für Kinder können **mehrere Phasen der Hör- und Sprachentwicklung** unterschieden werden (Spreng, 2002):

- Säuglingsphase
- erste sensible Kleinkindphase (6. Monat bis 2. Lebensjahr)
- zweite sensible Kleinkindphase (4. bis 6. Lebensjahr)
- Schulkindphase

Diese sensiblen Perioden sollten pädagogisch keinesfalls als Chance verpasst werden, da es ohne Förderung zu Verzögerungen oder zu Reifungsstillstand kommen kann. Die zweite sensible Phase betrifft die Altersklasse der Vorschulkinder. In diesem Alter kommt es zur Steigerung der auditiven Verarbeitungsgeschwindigkeit und zur Bildung semantischer Bedeutungsstrukturen. Die Kinder verbessern die Verarbeitungsgeschwindigkeit auditiver Signale, können Störgeräusche besser unterdrücken und basierend auf einer geänderten Informationsverarbeitung aufmerksamer hinhören. Jedoch stellen die entsprechenden **Entwicklungsvorgänge** nicht nur biologische Reifungsprozesse dar, sondern sind auch **Lernvorgänge**. Eine schnellere und zielgerichtete Veränderung dieser Fähigkeiten im Sinne des Ohrensputzers kann auf Grund der erstaunlichen Plastizität unseres Gehirns aktiv unterstützt werden. „Hören entwickelt sich nicht einfach, sondern Hören will gelernt sein, dies trifft für jeden Menschen zu, nicht nur für Hörgeschädigte.“ (Diller 2004, zit. nach Wiedenmann, 2004)

*Der chinesische Weise Li Pu We sagt: „Alle Menschen brauchen eine Übung des Geistes, um richtig hören zu können.*

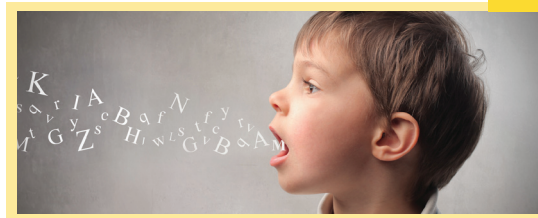
*Wer diese Übung nicht besitzt, der muss sie sich verschaffen durch Lernen. Dass jemand ohne zu lernen richtig zu hören vermöchte, ist in alter und neuer Zeit noch nie vorgekommen.“  
(zit. n. Berendt 2004, S.194).*

Grundlegende Funktion des Hörens ist die **Warn- und Orientierungsfunktion**. Die Orientierung im Raum geschieht maßgeblich über das Ohr. Das Hören ist ein bedeutender Gefahrehsinn, der selbst um Ecken „blicken“ kann. Es mag sein, dass diese Warnfunktion der Grund ist, weshalb alle Hörereignisse in unserem Gehirn vor jeder kognitiven Verarbeitung ganz grundlegende emotionale Prozesse durchlaufen (für unseren Organismus war und ist es noch überlebensnotwendig). Diese enge Verknüpfung des Wahrnehmungserlebnisses mit **Emotionen** und - noch fundamentaler - mit dem **vegetativen Nervensystem** erfahren wir beim Hören ständig. Im Vorfeld allen bewussten Verarbeitens von Geräuschen, Sprach- oder Musikklängen erhalten diese aufgrund neuronaler Muster im limbischen System eine Vorbewertung, die das Erleben von Emotionen und darüber hinaus das vegetative Nervensystem und somit den Zustand des Körpers betreffen. Wir erfahren das z. B. in unserer Reaktion auf Stimmen,

Geräusche und Klänge, die wir meist nicht bewusst steuern können. Nicht zuletzt ist dies der Grund, weshalb sich **Hören zur Heilung** von psychosomatischen Krankheiten, gerade auch in der Musiktherapie, als sinnvoll erwiesen hat.

**Lärm** hingegen führt nicht nur zu physischen Schäden des Ohrs, sondern wirkt sich darüber hinaus auch negativ auf das vegetative Nervensystem, die Befindlichkeit, das Immunsystem und die Psyche des Menschen aus (Spreng, 2002; Wiedenmann, 2004). In welcher akustischen Umgebung wir uns aufhalten, hat somit weitreichende Auswirkungen auf unser Befinden. Lärm stellt eine große Belastung dar, kann krank machen, behindert die Sprachentwicklung und belastet das soziale Klima.

Da wir über das Hören zur **Sprache** kommen, ist es von besonderer Bedeutung, intakte Ohren zu haben und in einer Umwelt aufzuwachsen, in der es möglich ist, in Ruhe sprachliche Informationen aufzunehmen. Der Prozess der Sprachentwicklung kann als Ergebnis aus Sprache produzieren (sprechen) und verstehen (zuhören) gesehen werden. Margarete Imhof bezeichnet deshalb Sprechen und Zuhören als zwei Seiten einer Medaille.



**Sprache zu analysieren** ist eine komplexe Aufgabe: Diese Aufgabe ist bestimmt von der Fähigkeit, Sprachsignale trotz ihrer variablen Darbietung (z.B. verschiedene Sprecher mit verschiedenen Stimmcharakteren und Sprechweisen oder verschiedene Geräuschkulissen) zu entschlüsseln und Einheiten aus dem Sprachsignalfloss zu bilden. Phoneme besitzen verschiedene Realisierungsformen und besitzen im Sprachablauf keine natürliche Segmentierung. Der Hörer muss zur Sinnentnahme deshalb Referenzmuster besitzen, die ihm durch eine Zuordnung eine Segmentierung ermöglichen (Spreng, 2004). Auch hierbei sind die Erwartungen des Hörers letztlich für die Wahrnehmung von Sinnhaftem verantwortlich. Dies zeigt sich z.B. im Phänomen der Phonemergänzung. Eine solche Phonemergänzung geschieht, wenn ein Teil ausgesprochener Phoneme vom Hörer akustisch nicht verstanden wird und er diese innerlich, basierend auf kontextabhängiger Sinnbildung, selbst ergänzend konstruiert. Gekonntes Hören hat in diesem Zusammenhang über seine Bedeutung für die Sprachentwicklung hinaus als Vorläuferfähigkeit für den Schriftspracherwerb große Bedeutung. Das genaue Hinhören und Lauschen bzw. die **phonologische Bewusstheit** gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen des Schriftspracherwerbs. Phonologische Bewusstheit heißt: seine Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften von Sprache lenken zu können, also, z. B. Wörter in Silben zu gliedern, Reime zu erkennen und einzelne Laute heraushören zu können. Das Beherrschen dieser

Fähigkeiten ist entscheidend für den Sprach- und Schriftspracherwerb und erleichtert den **Schulerfolg** maßgeblich. In den Schulen werden etwa 70% der Inhalte sprachlich vermittelt (Weeg, 2007). Wem es nicht gelingt, zur rechten Zeit die Ohren zu spitzen, der ist schnell auf verlorenem Posten. Für den Wissenserwerb, aber auch für die **Orientierung in den heutigen Medienwelten** ist es äußerst bedeutend, Wesentliches von Unwesentlichem trennen zu können und ein ausgewogenes Interpretationsspektrum für auditive Informationen zu besitzen. Kinder müssen dieses Auswählen, bewusste Zuhören und Bewerten erst ausbilden. In einer „Multioptionsgesellschaft“ mit ihren um die Aufmerksamkeit konkurrierenden Angeboten verliert derjenige an Autonomie (Gross, 1994, zit. nach Kahlert, 2001), welcher gehorsam folgt, sich leicht ablenken lässt und seine Aufmerksamkeit nicht mehr richtig ausrichten kann (Kahlert, 2001). „Wer lernt, bewusst zu hören, gewinnt Autonomie gegenüber der akustischen Reizflut: Weghören, wenn es nicht sinnvoll ist, weiter aufmerksam zu sein; hinzuhören, wenn es lohnenswert erscheint; zuhören, wenn es sich als lohnenswert erweist; abschalten, wenn es sich nicht mehr lohnt“ (ebd., S. 59). Dies stellt ein entscheidendes **Merkmal von Bildung** dar (Kahlert 2000, S.11).

Zuhören können ist generell eine **Schlüsselfähigkeit im sozialen Leben**. Die Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen hängt maßgeblich von der Fähigkeit ab, gekonnt zuzuhören. Der kommunikative Kreislauf endet in der Regel an der Stelle, wo einer nicht mehr zuhört und somit kein richtiger Austausch stattfindet, da einer der Gesprächspartner nicht mehr auf den anderen eingeht. Die Interaktion strandet und verendet oder lässt den Gesprächspartner frustriert zurück. Unsere kommunikative Umwelt (z.B. in der Familie, in Bildungseinrichtungen) prägt dabei unsere kommunikativen Möglichkeiten und unsere Hörerfahrungen. Letztlich stellt dieses unseren „**Hörhorizont**“ (Hagen, 2006) dar, auf dem all unser Hörhandeln (Selektion, Interpretation, Bewertung) basiert. Diesen „Hörhorizont“ zu erweitern, ist auch Anliegen des Ohrenspitzers.

Halten wir uns dabei vor Augen und Ohren, dass sich Defizite im Bereich des Sprach- und Hörhandelns auf die kognitive, soziale und emotionale **Entwicklung von Kindern** auswirken. Im Alltag sind es bei Kindern oft Missverständnisse und unterschiedliche, nicht passende Interpretationen, die zu emotionaler Enttäuschung, Gefühlen von Ungerechtigkeit oder im sozialen Miteinander zu Zurückweisung führen und das **soziale Klima** belasten (Hagen, 2006). Das soziale Klima wiederum wirkt sich direkt auf das Lernen aus. In allen vorschulischen Einrichtungen ist der Zusammenhang zwischen dem Hören und Fertigkeiten wie Kooperationsbereitschaft, Dialog- und Konfliktfähigkeit sowie Empathie und Toleranz von besonderer Bedeutung, da die Kinder hier in der Regel ihre ersten Erfahrungen in größeren sozialen Gruppen machen. Die Ausbildung eines verstehensorientierten-Zuhörenkönnens ist in diesem Zusammenhang von äußerster Wichtigkeit.

**Zuhören** beinhaltet aber auch eine grundlegende **Haltung** gegenüber sich und seiner Umwelt. Hören bedarf der Öffnung. Eine der wichtigsten Voraussetzung ist dabei die „Neugier und die Bereitschaft, sich auf das Entdecken der



Wirklichkeit einzulassen“ (Allesch, 2002, S.24). Dies setzt eine Zurücknahme des Selbst voraus und erfordert Geduld für das Warten auf die Eindrücke der Umwelt. Gekonntes Hinhören und Zuhören benötigt intensive Zuwendung und Aufmerksamkeit (Allesch, ebd.). Aufmerksamkeit für ein Gegenüber bedeutet dabei zunächst ein aktives Öffnen aller Sinne für den anderen. Ein achtsamer Zuhörer möchte den anderen in seinem Ausdruck und in dem, was er sagt, „wahr“-nehmen. Dazu gehört Akzeptanz (Meinungen wahr- und hinzunehmen) und Empathie (sich hineinfühlen und mit den Augen eines anderen zu sehen). Die Fähigkeit des Stillwerdens und der Zuwendung zu auditiven Ereignissen sind dafür unabdingbar (Winkler, 2002). Das Zuwenden in interpersonaler Kommunikation bedeutet gleichsam auch das Einstellen auf das Gegenüber, ein Sich-Einlassen auf dessen Weise, zu denken und zu fühlen.

Ein solches Sich-Einlassen auf Klang- und Schallereignisse, aber auch, um ästhetische Erfahrungen zu machen (z.B. bewusst Musik hören), ist meist mit Zeitaufwand verbunden (Allesch, 2002). Man kann intensives Sich-Einlassen mit einem Sich-Zeitlassen gleichsetzen. Dies erst kann zu einer Qualität sinnlicher Wahrnehmung führen. Besonders beim **Hören bedarf es an Zeit**, da das Hören von seiner Beschaffenheit und seiner Funktion ein Zeitsinn ist. Die Gestalt einer hörbaren Information entfaltet sich für den Hörenden in der Zeit (Allesch, 2002; Winkler, 2002). So wird die Bedeutung von Pausen und deren Dauer zwischen Klängen und Lauten für den wahrnehmbaren Sinnesreiz betont (z.B. entscheiden Pausen zwischen Lauten und Phonemen über den Sinn von sprachlichen Informationen, z.B. Schweinelendchen, Schwein Elendchen oder Claire Grube, Klärgrube). Gerade dieser zeitliche Aspekt ist ein entscheidender sinnstiftender Faktor während des analytischen Wahrnehmungsprozesses des Hörsystems (Goldstein, 1997). Unter einem Mangel an Zeit, der fehlenden Zuwendung und Zurücknahme seiner Selbst leiden die Aufmerksamkeit und somit der Wahrnehmungsprozess, aber auch die Empathiefähigkeit. Bewusstes Hörhandeln ist immer auf den Moment und das, was kommt, gerichtet. Um bewusst zu hören, kann man gedanklich nicht ganz woanders sein. Somit **verweist das Hören immer auf das Hier und Jetzt**. Zuhörförderung hat zum Ziel, die aufgezeigten Dimensionen des Hörens und Zuhörhandeln bewusst zu machen und die Kinder in ihrer Entwicklung und täglichen Lernprozessen zu unterstützen, damit es ihnen gelingt, Wahrnehmungskompetenz und mit dem Zuhören verbundene Fähigkeiten auszubilden.



### 3 Zuhörförderung im Kindergarten

*Von der Gestaltung einer hörfreundlichen und höranregenden Umwelt*

Die **Grundidee des Ohrenspitzers** in der Kita besteht nicht aus der Einführung eines feststehenden Hörtrainings oder vorgeformten Handlungsmodells. Vielmehr ist es der Anstoß zur Gestaltung einer hörfreundlichen und höranregenden Umwelt in der Kita. Wie dies im Detail realisiert werden kann, sollte in den Händen der jeweiligen Einrichtung, dessen Team und der Kinder liegen. Es geht dabei um das soziale Miteinander, die räumlichen Bedingungen, die Verknüpfung zuhörfördernder Angebote mit den pädagogischen Zielen und Abläufen in der Einrichtung und um die Einführung neuer Höranlässe, die zum „Gesamtsystem“ der Kita passen. Ein bunter Blumenstrauß also, den sich die beteiligten Akteure – orientiert an Zielen der Zuhörförderung – letztlich selbst zusammenstellen. Und jeder einzelne Akteur kann dazu etwas beitragen!

Für die Implementierung einer Zuhörförderung in der Kita sollen zum einen klare Ziele formuliert, aber auch Fragen aufgeworfen werden, die anregend und richtungsweisend sind. Die folgenden Kapitel dienen der Gliederung von zu reflektierenden Themenfeldern. Die angesprochenen Bereiche und Fragestellungen können von einem Team und den einzelnen pädagogischen Akteuren gemeinsam behandelt und gestaltet werden. Letztlich steht hinter allen Ideen und Fragestellungen das Ziel, eine **„zuhörfreundliche Kita“** zu gestalten (Hagen, 2008). Was also kann hierzu beitragen?

**Anregung für Multiplikatoren:** Welche Vorstellungen löst bei Ihnen der Begriff „zuhörfreundliche Kita“ aus? Was kann jeder dazu beitragen, eine „zuhörfreundliche Kita“ zu gestalten? Welche Bereiche sollten dazu reflektiert und ggf. optimiert werden, um eine hörfreundliche Umgebung zu schaffen? In Gruppen werden die Ideen und Gedanken gesammelt.



## Dem Hören Raum geben

In „Ohrenspitzer vor Ort“- Seminaren, die sich an den individuellen Bedingungen der Kitas orientieren, steht in besonderem Maße die Frage nach dem „Raum“, den das Hören und Zuhören vor Ort einnimmt, im Mittelpunkt. „Raum“ steht hier synonym für dreierlei Formen desselbigen. Wie viel „Raum“ wird an das Thema **gedanklich** verwendet, wie viel „Raum“ wird dem Zuhören **zeitlich** geschenkt und wo findet das Hören **räumlich** seinen Raum?

### „Gedanklicher Raum“

Unter „**gedanklichem Raum**“ soll hier das Bewusstsein verstanden werden, das jemand zum Thema Hören und Zuhören besitzt. In Ohrenspitzer-Seminaren ist es das Anliegen, Erzieher/-innen zu inspirieren, damit diese mit einem entsprechenden Bewusstsein und gespitzten Ohren in den Arbeitsalltag eintauchen. Wer sich des Themas, seiner Bedeutung und den ständig auftauchenden Höranlässen selbst bewusst ist, kann jederzeit in der eigenen Arbeit **die Kinder inspirieren und dabei entdeckend und kreativ zum Lauschen einladen**. Dem pädagogischen Alltag aufmerksam mit gespitzten Ohren zu begegnen, kann eine Einstellung darstellen – sofern man dem Hören in seinem Bewusstsein Raum gibt. Dies ist fundamental, da im Alltag viele zu erfüllende Bildungsziele, Elternwünsche und Alltagsorgen zu konkurrieren scheinen. Weitere neuartige Projekte und weitere gelenkte Angebote werden dadurch im Arbeitsalltag oft als weitere Last empfunden. Gerade deshalb ist dieses Bewusstsein so bedeutend. Denn mit gespitzten Ohren kann ich jedes Thema, jedes Projekt und sämtliche alltäglichen Abläufe begleiten. Bewusstes Hören kann jederzeit, überall und in vielfältigsten Situationen mit einbezogen werden, wenn man nur daran denkt. Es muss also nicht immer ein „Extra“ und ein „noch mehr“ sein, sondern ein Bewusstseinswandel und Perspektivwechsel, der ständig Hör-Anstöße ermöglicht. Für eine höranregende Umwelt sind die erwachsenen Interaktionspartner und Lernbegleiter von entscheidender Bedeutung, allein schon durch ihre Vorbildfunktion. Werden Sie also für die Kinder selbst zum inspirierenden Interaktionspartner mit gespitzten Ohren!

**Anregung für Multiplikatoren:** Werden Sie sich selbst über Ihr Hörhandeln bewusst! Wie viel Hören steckt in der täglichen Arbeit?

In Kleingruppen: Nehmen wir uns exemplarisch ein Themengebiet, Projekt oder Angebot aus einem Kita- Wochenablauf vor und überlegen uns gezielte Höranlässe dazu (z. B. Jahreszeiten, Thema Wald, Bauernhof usw.).

### „Zeitlicher Raum“

Werden Höranlässe geschaffen, wird dem Hören automatisch Zeit geschenkt. Natürlich haben wir unsere Ohren immer dabei und hören. Doch wo wird explizit das Zuhören gefordert und gefördert? Sinnvoll ist es, den Wochenablauf in der Einrichtung zu betrachten und sich der bereits verwendeten Zeit für Zuhöranlässe bewusst zu werden. Wo geschieht bewusstes Zuhörhandeln in Ritualen, in

angeleiteten Angeboten und wo gibt es freie Angebote die dazu einladen? Welchen Stellenwert nimmt der **zeitliche Raum** für das Hören in der Einrichtung ein? Solche Fragen sollte man sich selbst stellen, denn oft gibt es Anlässe über deren möglichen Zuhörgehalt man sich gar nicht bewusst ist. Mit dem entsprechenden Bewusstsein spitzt man in der Regel noch bedeutungsvoller die Ohren.

### **Wir können Zeit aufbringen:**

#### In der Gestaltung von Ritualen und alltäglichen Abläufen

- Regeln, Zeiten und Räume, die für mehr Ruhe sorgen bzw. einen Gegenpol zu lauten Aktivitäten bilden
- Ein Geräuschrätsel des Tages (z.B. Geräusch in Dose)
- einladende und beruhigende Musik im Foyer zu Ankunft und Beginn des Tages (muss erprobt und gestaltet werden, damit es seine Wirkung erfüllt)
- Schöne Klanginstallationen im Haus (siehe Kapitel 7)
- Kreis- und Spielrituale für gespitzte Ohren (siehe Kapitel 4) z.B. Redestein, Ohrmassage usw.

#### In angeleiteten Angeboten

- gemeinsam Hörspiele hören und darüber sprechen (siehe Kapitel 5)
- gemeinsam Hörwerke erstellen (siehe Kapitel 7 und 8)
- auditive Wahrnehmungsspiele (siehe Kapitel 4)
- gemeinsames Experimentieren und Entdecken auditiver Phänomene z.B. Schall und Lärm (siehe Kapitel 6)
- in der Gruppe Vorlesen, Erzählen, Theater, Rollenspiele und Sprachspiele spielen usw.

#### In freien Angeboten

- Angebote und eingeführtes Material z.B. in der Hörecke oder dem Hörraum, die dort frei zur Verfügung stehen
- Spiele, Material und Medien, die die Kinder gemeinsam nutzen können (z.B. auch Instrumente)
- Hörmedien und Bücher (z.B. in der Hörbar oder der Bücherecke)

## „Räumlicher Raum“

Zuhörförderung kann sich zusätzlich in der **Raumgestaltung manifestieren**. Diese Überlegung ist für viele Bildungsfelder und Themengebiete bekannt – eine Bücherecke, ein Rollenspielzimmer, ein Medienzimmer, ein Bewegungsraum etc. So verfolgte das Ohrenspitzer-Kita-Projekt die Idee, einen passenden Raum in ein Ohrenspitzer- oder Hörzimmer umzufunktionieren. Nicht jeder hat jedoch die räumlichen Möglichkeiten. Vielleicht ist jedoch zumindest eine Hörecke oder ein Raum in Kombination mit anderen Bildungsfeldern in Betracht zu ziehen.

Es muss angemerkt werden, dass es gerade für das Hören besonders sinnvoll ist, dem Hören einen **eigenen, real existierenden Raum** zuzugestehen, denn Hören und Zuhören ist in hohem Maße störanfällig. Mehr noch als bei unseren anderen Sinnen raubt die Ablenkung von außen (akustisch und visuell) die Aufmerksamkeit und Konzentration derer, die gerade hören wollen. Schnell gerät die Steuerung des Zuhörprozesses aus dem Gleichgewicht. Die Hörsituation (Hörangebote jeglicher Art) als solche macht dann auch gleich weniger Spaß, es wird schwerer, sich darauf einzulassen, gerade auch für die, denen das Hören nicht so leicht fällt, da sie es z.B. nicht gewohnt sind, Spannendes über den Hörsinn zu erleben.

Man sollte deshalb darüber nachdenken, ob das Thema Hören nicht gezielt mit einer Lernwerkstatt, einem Sinnesraum, einem Snoezelen-Raum, Medienraum, Sprachzimmer etc. verbunden werden kann. Wer keine zusätzlichen Räume zur Verfügung hat, kann zumindest darüber nachdenken, dem Hören zu gewissen Zeiten Raum zu schenken. Sie können gezielt eine Höroase oder Hörinsel aufsuchen und dort bewusst Angebote zum Hören und auch zur Entspannung anbieten (siehe auch Kapitel 5). Je eindeutiger sie dies einführen und räumlich manifestieren, umso klarer ist das Thema „Hören“ auch in den Köpfen der Kinder präsent und Bestandteil des Bildes, das diese von ihrer Kita haben. „Hören ist wichtig und wir haben sogar einen Raum dafür!“



## Akustische Bedingungen

Für eine „hörfreundliche Kita“ spielen die räumlichen Bedingungen noch eine weitreichendere Rolle. Es geht nicht nur darum, dem Thema und den Höraktionen Raum zu schenken, sondern auch, die generellen akustischen Bedingungen im Haus zu reflektieren und ggf. entsprechende Maßnahmen zu treffen, denn sie stellen die Grundbedingungen für das Zuhören, unsere Gesundheit und unser soziales Miteinander dar. Besucht man Kitas landauflandab, sieht man viele schöne Gebäude mit geschmackvoller Einrichtung oder zumindest stilvoll geschmückte Räume, mit Kunstwerken der Kinder. Doch viele Räume sind trotz visueller Reinheit zeitweise voll von „Müll“, „akustischem Müll“, dessen wir uns allzu oft gar nicht bewusst sind und den wir viel zu oft einfach ertragen. Unser Hörsystem hat zwar Kapazitäten, damit umzugehen, jedoch schafft das nicht jeder in gleichem Maße. Vor allem geht die Kakophonie an den meisten nicht spurlos vorbei. Sie zehrt an unserer Energie (Aufmerksamkeit, Konzentration), führt zu Stressempfinden und kann auf Dauer krank machen. Für Kinder sind dadurch insbesondere die Sprachwahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsprozesse sowie Gedächtnis- und Entscheidungsprozesse beeinträchtigt. Eine ungünstige akustische Situation im Lernumfeld hat somit negative Auswirkungen auf die kognitive Entwicklung von Kindern und erschwert vor allem Kindern mit Migrationshintergrund das Verstehen von Sprache. Auch Kinder mit Hörstörungen, Lernbehinderungen, Aufmerksamkeitsstörungen oder Sprachentwicklungsverzögerungen werden durch schlechte Hörbedingungen weiter beeinträchtigt.

Für eine ansprechende Lernumgebung von Kindern, für das soziale Klima und vor allem für die Sprachentwicklung der Heranwachsenden ist **Lärm ein Störfaktor**, der Berücksichtigung verdient. Um gegen Lärm in Räumen zu intervenieren, kann man:

- bei den Kindern ansetzen
- die Nachhallzeit der Räume optimieren
- das beseitigen, was unnötigerweise akustischen Müll verursacht.



Kinder sind in der Regel nicht die Ursache von akustischem Müll (und wir wollen sie sicher nicht beseitigen!), denn der Lärm, den sie verursachen, ist oft durch die Umgebung bedingt oder hat einfach mit Lebensfreude oder dem Impuls, „die Welt einzunehmen“, zu tun. Man sollte sich zudem vor Augen führen, dass Lärmempfinden etwas äußerst Subjektives ist (auch in einem Kita-Team wird dies ganz unterschiedlich empfunden). Ein Empfinden, das manche in bestimmten Situationen bereits beim leisen Ticken eines Weckers erfahren. Laut zu sein hat oft etwas mit Lebensfreude zu tun und muss nicht generell etwas Schlechtes sein. Letztlich kommt es bei der Beurteilung aber auf die tatsächliche Lautstärke (gemessen in Dezibel), die Nachhallzeit in Räumen, die Situation, das soziale Miteinander und den Ausgleich zu einem lauten Leben an. „Laut sein“ darf ebenso zum Leben gehören, wie leise sein. Sogar stille Momente sollten ihren Platz haben (z.B. in einem „beruhigten“ Hörzimmer in der Kita, der ein Recht auf Rückzug gewährt).

### **Bei den Kindern ansetzen**

Wer sich mit Kindern im Sinne des Ohrenspitzers auf die Spur nach Schall und Lärm macht und dem Hören bewusst nachgeht, der regt auch die Kinder dazu an, feinfühlicher mit den Ohren und dem Lärm umzugehen. Das geschieht nicht, weil ein Erwachsener sie maßregelt und zur Ruhe auffordert, sondern weil es für sie selbst an Bedeutung gewinnt und sie aufgrund ihrer Hörerfahrungen Sinn damit verbinden. In der Auseinandersetzung mit „Laut und Leise“ können die Kinder eigene Erkenntnisse zum Thema Lärm gewinnen und selbst Einfluss auf ihre Umwelt nehmen (siehe Kapitel 6). Hörrituale, die ihren Weg in den Alltag gefunden haben, können dieses Bewusstsein am Leben halten. Und natürlich kann man über eine sinnvolle Gestaltung des Tagesablaufs Störschall vermeiden. Dazu ist an die Aufteilung der Kinder in den Räumen zu denken (z.B. arbeiten in kleinen Gruppen) und das Entzerren der Spielsituationen im Haus (sich sinnvoll im Haus verteilen).

### **Die Nachhallzeit der Räume optimieren**

Idealerweise können Kitas mit schallschluckenden Wänden, Decken und nachträglich installierten Schallabsorbieren ihre räumliche Situation verbessern. Ziel ist hier generell, die Nachhallzeit zu vermindern. Das ist die Zeit, die z.B. ein Klatschgeräusch in einem Raum unterwegs ist. Der sich ausbreitende Schall des Klatschens wird von den Wänden reflektiert (der Nachhall entsteht). Umso länger das Geräusch (der Schall) im Raum unterwegs ist, umso länger ist die sogenannte Nachhallzeit. Die Nachhallzeit ist als Maß der Halligkeit eines Raumes zu verstehen. Mit schallschluckenden, d.h. weichen, gewellten oder Materialien mit strukturierter Oberfläche kann der Nachhall verbessert werden. Beim Einbau von schallschluckenden Absorberplatten an Decken oder Wänden ist die Beratung durch einen Fachmann angebracht.

Am einfachsten kann man unnötige und unangenehme Schallquellen suchen und diese beseitigen, denn oft sind sie dafür verantwortlich, dass die sogenannte **Lärmspirale** (das andauernde Anwachsen des Lärms) beschleunigt wird. Man kann sich mit Kindern gemeinsam auf die Suche nach unnötigen Lärmmachern begeben, aber auch im Team bewusst auf diese Faktoren achten und Änderungen herbeiführen. Beispielhafte Klassiker, die man ändern kann:

- Vielen bekannt und doch oft vergessen: Alles, was auf dem Boden klappert, mit Filz beschichten. Nicht gedämmte Stuhlbeine machen unnötigen Lärm in Räumen.
- Tische wirken oft als verstärkende Resonanzkörper. Deshalb Esstische gegen das laute Geklapper mit (z. B. abwaschbaren) Tischdecken bedecken. Idealerweise solche, die das Geklapper auch richtig dämpfen (z. B. Schaumstoffunterlage). Am Esstisch muss man die Gespräche nicht noch durch sinnlosen Lärm belasten.
- Auf Spielzeugkisten achten. Welche fallen durch zu viel Geklapper auf? Meistens sind Holzkisten sehr laut und können mit Filz oder Teppich gedämmt werden. Oder man sucht Behälter, die nicht so eine kräftige Resonanz haben und das Geräusch des Inhalts nicht verstärken.
- Schalldämmende Unterlagen für Würfelspiele benutzen.
- Achten sie bei anderen Geräuschemachern und z.B. Spielgegenständen darauf, wie sinnvoll ihr pädagogischer Zweck ist und wägen sie ab, ob sie den Lärm, den sie verursachen, rechtfertigen.
- Reflektieren Sie die Nutzung Ihrer Räume (und deren akustischen Charakter). Sind die Möglichkeiten ausreichend genutzt, damit sich Ballungsräume entzerren lassen? Denken Sie auch an eine gute Trennung von geräuscharmen und geräuschintensiven Bereichen.
- Wie ist die Schalltrennung zwischen Räumen? Wenn möglich Türen schließen, um ggf. Lärm auszusperren oder innerhalb von Räumen Trennwände aufstellen und einzelne Arbeits- und Spielzonen gestalten.
- Welche weiteren Störfaktoren können beseitigt werden? z. B. Türen, Geräusche von Geräten oder sonstiger Technik.

Beachten Sie, dass sich Lärm in Räumen in der Regel in einer Art Spirale steigert, bis er unerträglich wird. Immer mehr Geräusche kommen zusammen, und wer sich dann seinem Gegenüber verständlich machen möchte, der muss unausweichlich noch lauter werden. Dasselbe müssen andere im selben Raum auch tun und so schraubt sich die „Lärmspirale“ immer weiter nach oben. Reflektieren Sie gemeinsam die akustischen Bedingungen, werden Sie sich über die unterschiedliche Nachhallzeit in ihren Räumen bewusst und versuchen Sie sowohl akustischen Müll zu beseitigen und Nachhallzeiten zu mindern. Sinnvoll mag dabei auch eine Prüfung des Lärmpegels oder Berechnung der Nachhallzeit sein.



### **Anregung für Multiplikatoren:**

Jeder erstellt ein eigenes Hörprotokoll der Kita. Vereinbaren Sie einen Zeitraum, indem jedes Mitglied einer Einrichtung Protokoll über gewisse Hörmomente führt. Das Hörprotokoll wird während weniger Minuten erstellt. Sie lauschen, wenn möglich mit geschlossenen Augen (z. B. im Gruppenraum) und halten danach fest, was Ihnen in Ihrem auditiven Umfeld alles aufgefallen ist. Konnte dabei unnötiger Störschall identifiziert werden oder konnten andere Erkenntnisse über die Gruppe gewonnen werden?

Was macht Krach und ist vermeidbar? Vergleichen Sie untereinander Ihre Erkenntnisse.

Gehen Sie einmal bewusst durch die Räume einer Einrichtung und erleben Sie die Akustik (insbesondere den Hall). Machen Sie in jedem Raum dasselbe Geräusch (Zungenschnalzen, ein Wort, ein Ruf etc.) und werden Sie sich der Unterschiede bewusst. Das ist der Anfang jeder Veränderung!

## **Material und Medien**

Wer expliziten Höranlässen Zeit einräumt, tut dies oft unter Einbezug von passenden Materialien und Medien (z.B. Instrumente, Spiele, Material zum Gestalten und Experimentieren). Im Ohrenspitzer-Kita-Projekt wurden verschiedene Materialien erprobt, um die Auseinandersetzung mit dem Hören zu fördern. Schauen Sie vor Ort selbst nach, welche Materialien und Medien im Haus vorhanden sind, welche tatsächlich genutzt und wie sie eingesetzt werden. Im Ohrenspitzer-Kita-Projekt wurden dazu folgende Punkte formuliert, die für den didaktisch-methodischen Einsatz von Bedeutung sind:

### **Die Medien und Materialien sollen:**

1. vielfältige **Anreize zur Eigenaktivität** bieten, indem sie so viel Aufforderungscharakter besitzen, dass sie nicht nur kurzfristig die Aufmerksamkeit der Kinder wecken, sondern wiederholte aktive Auseinandersetzungen herausfordern. Sie sollen außerdem einen gewissen „Impulscharakter“ (Spitta, 1991) besitzen und dadurch zu neuen, veränderten Handlungen anregen.
2. **selbstständiges Handeln ermöglichen:** Selbstständigkeit ist ein wichtiges Erziehungsziel in nahezu allen Kindergartenkonzeptionen und wird im Hinblick auf Schulfähigkeit von Erzieherinnen (im Gegensatz zu Lehrkräften) besonders betont (Kammermeyer, 2000a). Die Medien und Materialien werden so ausgewählt, dass sie (ggf. nach einer gelenkten Einführungsphase) in freien Phasen in speziell eingerichteten Hörecken auch ohne die Unterstützung der Erzieherin selbstständig genutzt werden können. Dies bedeutet, dass die Kinder klar erkennen, was sie tun sollen, dass der Gebrauch der Medien und Materialien unkompliziert

und ungefährlich ist und dass das Ergebnis bzw. die Qualität der Handlung selbst festgestellt werden kann.

3. **sozialeKo-Konstruktionenanregen:** Nicht nur das selbstkonstruierende Kind, sondern vor allem auch Lernen im sozialen Austausch, die Kooperationen der Kinder untereinander sowie zwischen ErzieherIn und Kindern bzw. Eltern und Kindern stehen im Mittelpunkt. Materialien und Medien sollen möglichst eine gemeinsame Auseinandersetzung und entsprechende soziale Prozesse ermöglichen.
4. **Reflexion und Dokumentation herausfordern:** Die Erfahrungen im Umgang mit den Medien und Materialien sollen so interessant und persönlich bedeutsam sein, dass es sich lohnt, über sie genauer nachzudenken und sie - in welcher Weise auch immer - festzuhalten. Hierbei ist nicht nur an die Dokumentation durch die Erzieher/-in - aufgrund ihrer Beobachtung der kindlichen Eigenaktivität im Umgang mit den Materialien - zu denken, sondern auch an die Dokumentation der Erfahrungen durch die Kinder selbst. Dadurch wird zum einen lernmethodische Kompetenz gefördert (Gisbert, 2003), wie dies nahezu übereinstimmend in den meisten Bildungsplänen und Bildungsplanempfehlungen gefordert wird, es werden zum anderen auch Erfahrungen mit Schriftsprache (Kammermeyer, 2000b, 2004; Ulich, 2003) gemacht.

**Anregung für Multiplikatoren:** Frage an die Gruppe: Welche Materialien und Medien kennen Sie, die explizit das Hören fördern? Eine Überprüfung der eingesetzten oder vorhandenen Materialien bezüglich deren höranregendem Nutzen macht Sinn.

Wählen Sie ein Material und beschreiben Sie konkrete Lernziele, die damit verfolgt werden können - insbesondere für die Zuhörförderung. Inwieweit können dabei die beschriebenen Leitgedanken (1-4) erfolgreich realisiert werden?

## Das soziale Miteinander

War zuvor von Angeboten, Materialien und Raum die Rede, soll nun die Sprache selbst zu Wort kommen. Wie setzen wir unsere Sprache ein und wie kommunizieren wir miteinander? Diese Frage ist für die Idee einer „zuhörfreundlichen Kita“ unumgänglich. Das Thema Sprache betrifft die Kommunikation im Team, zwischen Erzieher/-innen und Kindern, zwischen den Kindern und die Kommunikation mit den Eltern. Wenn man sich mit den Kindern in Projekten und vielfältigen Hörerfahrungen intensiv mit dem Thema befasst, wird das Thema meist auch in die Familien getragen. Man kann aber noch mehr zu direkter Auseinandersetzung und Reflexion anregen (z.B. durch Aktionstage, Elternabende oder Aufgaben für zuhause). Wie gehen wir Erwachsenen mit dem Thema Zuhören um? Hier einige Denkanstöße:



- Räumen wir Zeiten und Rituale für gegenseitiges Zuhören ein, um sich z. B. in Ruhe und ohne Zeitdruck zu unterhalten oder um Kindern Bücher vorzulesen?
- Gibt es in der Kita Bereiche zum entspannten Ankommen?
- Gibt es in der Kita Orte zum Führen von Elterngesprächen in angenehmer Umgebung?
- Nutzen wir Mittel, um es den Kindern zu erleichtern, Aufmerksamkeit zu steuern? (z. B. durch den Einsatz unserer Stimme, durch Mimik und Gestik oder durch zusätzliche Signale, wie etwa Klänge oder Handzeichen).
- Wie respektvoll ist unser Auftreten? Sprechen wir dabei z.B. quer durch den Raum oder ignorieren andere (z. B. spielende Kinder) in ihren Beschäftigungen?
- Sind wir den Kindern gute Zuhörer und empathische Ansprechpartner? Verstehen sich Erzieher/-innen z. B. als Lernbegleiter und Moderatoren von Lernprozessen und gestalten dadurch eine Bildung im Dialog?
- Ist genügend Raum und Zeit für die Fragen von Kindern gegeben? Und ermuntern wir die Kinder auch zum Nachfragen?
- Lassen wir uns in Zeit und Aufmerksamkeit von äußeren (gestaltbaren) Bedingungen ablenken oder dirigieren? Ein typisches Beispiel ist unsere ständige Erreichbarkeit über das „Handy“, das uns so die Aufmerksamkeit (ja sogar das Ohr) für den Moment stiehlt.

- Nehmen wir unsere Rolle als Vorbilder ernst? Kinder beobachten unser Zuhörverhalten (auch das unter Erwachsenen) sehr genau!
- Wie hören wir zu und wie interpretieren wir Informationen? Bringen wir Empathie und Akzeptanz auf (versuchen keine Urteile zu fällen, sondern zu verstehen) und geben unserem Gegenüber Raum, sich auszudrücken?
- Wie sprechen wir miteinander und wie setzen wir unsere Stimme ein? Achten wir dabei auf Tonfall und Lautstärke?
- Sprechen wir verständlich und vergewissern uns, dass die anderen verstanden haben, was wir sagen wollten? Wir können nicht davon ausgehen, direkt so verstanden zu werden, wie wir es gerne hätten!
- Wie teilen wir uns mit? Vermeiden wir das Senden von „Du“-Botschaften oder „guten“ Ratschlägen, die oft eher wie Schläge als wie Rat ankommen?
- Vermeiden wir Manipulation (durch zu eifriges Loben, Strafen oder durch subtile Formen emotionaler Erpressung)?
- Gestalten wir partnerschaftliche Beziehungen zu Kindern? Dazu gehört:
  - Die Transparenz von Entscheidungen
  - Ehrlichkeit gegenüber eigenen Gefühlen (Authentizität, fehlbar sein)
  - Zu eigenen Bedürfnissen stehen
  - Auf Subjektivität des eigenen Urteils achten
  - Bewertungen vermeiden (Vorbildfunktion!)
  - Konfliktlösungen nicht vorabentscheiden
  - Bei Konfliktintervention deutlich machen, worum es sich handelt (Wunsch, Rat, Verbot, subjektives Urteil)

Die Qualität unserer Kommunikation hängt maßgeblich davon ab, wie wir unsere Ohren spitzen und natürlich davon, wie wir andere Ohren ansprechen. Um uns selbst dabei zu reflektieren, wie wir Hinhören und Sprache selbst benutzen, können bekannte Modelle genutzt werden. Interessante Modelle, die uns inspirieren können, zu einem „hörfreundlichen“ sozialen Miteinander zu finden sind z.B. das „vier Ohren Modell“ (Schulz von Thun), Konzepte zum aktiven Zuhören (z.B. nach Rogers oder Gordon) und die „Giraffensprache“ (Rosenberg). Vor allem können aber Erwachsene ihre Kommunikationsgewohnheiten prüfen und ein empathischeres Verhalten entwickeln, das einer Zuhörförderung und generellen aktuellen pädagogischen Zielen unbedingt entgegenkommt!

## 4 Die Sinne schärfen

*Von Ritualen, auditiven Wahrnehmungsübungen und Lauschspielen*

Um für Rituale, spontan im Alltag oder für gezielte Hörangebote etwas parat zu haben, werden hier klassische auditive Wahrnehmungsspiele aufgezeigt. Im Grunde sind Wahrnehmungsübungen in jeder gemeinsamen Gruppensituation sinnvoll. Wer bereits spielerisch die Ohren spitzt, hat es dann mit dem Zuhören leichter. Für den Einstieg in einer Hörgruppe oder in einem Hörclub und auch vor jedem gemeinsamen Hören von Hörspielen sind solche Rituale und Spiele die passenden „Ohrenspitzer“. Die Wahrnehmungsübungen beziehen sich meist auf eine konkrete auditive Wahrnehmungsleistung, die gefordert und gefördert wird und lädt die Kinder als aktive Hörer zum Lauschen ein.

Um die verschiedenen auditiven Wahrnehmungsspiele in ihrem Charakter besser einordnen zu können, sollten wir uns der grundlegenden auditiven Wahrnehmungsleistungen bewusst sein, die hier zusammengefasst werden:

- auditive Aufmerksamkeit (die Fähigkeit, sich auf Gehörtes konzentrieren zu können und sich auf auditive Reize einzustellen)
- auditive Lokalisation (die Fähigkeit, Geräusche räumlich einzuordnen)
- auditive Merkfähigkeit (die Fähigkeit Gehörtes abzuspeichern, um es zu einem späteren Zeitpunkt wiederzuerkennen und abzurufen)
- auditive Diskrimination (die Fähigkeit, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Lauten zu Erkennen und richtig zuzuordnen)
- auditive Figur-Grund-Unterscheidung (die Fähigkeit, auditive Informationen aus Hintergrund- und Nebengeräuschen herauszulösen)
- und das Verstehen von Sinnbezügen (die Fähigkeit Inhalte und deren Bedeutung sowie gesamte Sinnzusammenhänge zuzuordnen zu können)

**Anregung für Multiplikatoren:** Machen Sie zu jeder auditiven Wahrnehmungsleistung selbst eine kleine Übung und versuchen sich darin! Kennen Sie selbst zu jeder ein passendes Spiel? Notieren Sie in Gruppen, was Ihnen einfällt.

**Ideen aus der Praxis:** *Wenn es darum geht die Augen zu schließen oder zu verbinden, sind „Ohrenspitzer-Masken“ genau das Richtige. Am besten basteln wir uns solche Masken, damit wir zum Lauschen immer ein Hilfsmittel haben, das uns erleichtert ohne die Augen zu horchen. Die Masken lassen sich in Form eines „Lauschspaziergangs“ ausprobieren. Dazu führt ein sehendes Kind vorsichtig das Kind mit der Maske. Auf diese Weise entdecken wir die Kita und die hörbare Umwelt nur über die Ohren.*



## Rituale – Ankommen und Entspannen

Zur Ruhe kommen ist oft Voraussetzung, um sich besonders aufmerksam auf das Lauschen einzulassen und für auditive Informationen empfänglich zu werden. Die Übungen sind somit sinnvoll als Rituale in alltäglichen Gruppensituationen, als gezieltes Ankommen in gemeinsamen Hörgruppen oder auch als Entspannungsangebote an Anfang oder Ende von gemeinsamen Höraktionen.

### Der Ohröffner

**Material:** schön klingendes Instrument, z.B. Sansula, Kalimba, Klangschale oder Spieluhr (ggf. auch besonders schöne Musik)

**Idee:** Die Kinder lauschen einem schönen Klang, einer schönen Melodie, die ihre „Ohren öffnen“ soll (auditive Aufmerksamkeit).

**Verlauf:** 1. Wenn alle im Kreis Platz genommen haben, wird **ein schöner Klang oder eine schöne Melodie** gespielt.

2. Bei anhaltenden Klängen und Melodien haben die Kinder Zeit, sich **auf die Klänge einzulassen und zur Ruhe zu kommen.**

3. Lassen Sie den Kindern Zeit zur Ruhe zu kommen.

### Lauschrunde – gibt es wirklich Stille?

**Material:** unsere Ohren

**Idee:** Aufmerksamkeit auf die auditive Umwelt lenken. Wir bereiten unsere Ohren auf das Hören vor und lauschen dazu in die vermeintliche Stille (auditive Aufmerksamkeit, auditive Merkfähigkeit, auditive Diskrimination, auditive Figur-Grund-Unterscheidung).

**Verlauf:** 1. Wir setzen uns im Kreis, sind einfach eine bestimmte Zeit **still und lauschen auf die Umwelt** (am besten mit geschlossenen Augen). Hören wir mehr als Stille?

2. Nachdem wir nur gelauscht haben, tragen wir zusammen, **was wir alles gehört haben.** Es gibt vieles zu erlauschen – uns selbst, Geräusche aus anderen Räumen, von draußen etc.

3. Wenn wir dies öfters tun, können wir auch die Zeit der Übung verlängern. Und wir können die räumliche Situation verändern indem wir Fenster oder Türen öffnen und dann lauschen.

4. Wichtig ist, **über das Gehörte zu sprechen:** Was haben wir gehört? Wie hat sich das angehört? Woher kam das Geräusch? Machen wir das gehörte Geräusch noch selbst nach!

**Ideen aus der Praxis:** Überlegen Sie mit den Kindern: **Was ist Stille? Gibt es Stille? An einem bestimmten Ort, mit einer bestimmten Handlung (z.B. Ohren zuhalten)? Braucht man manchmal Stille? Sprechen Sie darüber, wie wir für Stille sorgen können, wenn wir sie wünschen? Was kann man dafür tun? Und was ist das Gegenteil von Stille? Hören Sie auch Geräusche von CDs, die zum Fantasieren und rätseln einladen. Die Kinder können ihre Ideen dazu aufmalen. Dann wird eine Ausstellung zu den Geräuschen installiert.**

## Die Klangschale

**Material:** Klangschale – je größer, desto eindrucksvoller. Der Klang hängt auch vom Klöppel ab und davon, auf welche Weise der Ton erzeugt wird (z.B. durch Reibung oder Anschlagen).

**Idee:** Der Schall der Klangschale wird erlauscht und gefühlt (auditive Aufmerksamkeit, Körperwahrnehmung, Entspannung).

**Verlauf:** 1. Die Klangschale wird angeschlagen und **wir kommen zur Ruhe**.

2. Die Klangschale wird angeschlagen und **wir lauschen**, wie lange sie erklingt (gerne mit geschlossenen Augen).

3. **Wie lange dauert der Ton?** Wir heben eine Hand in die Höhe. Wer die Klangschale beim Ausklingen nicht mehr hören kann nimmt seine Hand herunter.

4. Die Klangschale kann man auch **fühlen** (sinnvoll mit großer Klangschale). Alle Kinder dürfen den Klang auch über ihren Körper aufnehmen und halten nacheinander ihre Nasen an die Klangschale.

5. **Wie weit wandert der Klang durch unsere Hände?** Alle Hände werden unter die Hand, die die Klangschale hält, gehalten. Welche Hand kann den Klang noch fühlen?

6. Wir lassen die Klangschale über die Hände wandern und versuchen dabei, dass der Klang nicht verklingt. Wenn wir die Klangschale von einer Handfläche auf die nächste weitergeben, müssen wir darauf achten, dass sie gut weiterschwingen kann. Wie viele Weitergaben schaffen wir?

7. **Wir entspannen uns!** Dazu ist eine Klangmassage genau das Richtige. Die Kinder liegen auf dem Boden, die Klangschale wird auf den Körper aufgelegt und angeschlagen. Wir genießen den Klang und die Schwingung. Wie fühlt sich das an?



## Ohrenmassage

**Material:** unsere Hände und unsere Ohren

**Idee:** Aufmerksamkeit auf das Hörorgan lenken. Wir bereiten unsere Ohren auf das Hören vor (konzentrationsfördernd).

**Verlauf:** 1. Wir **massieren** alle erst unser rechtes und dann das linke Ohr.  
2. Dann **beide Ohren** gemeinsam. Wir beginnen immer mit den Ohrläppchen und massieren langsam zum oberen Ohr. Am Ende sollten sich die Ohren angenehm warm anfühlen.

**Ideen aus der Praxis:** *In einer Ohrenspitzer-Gruppe wurde das Ritual von Kindern als „Vertreiben von Angst“ empfunden. Sie machten daraufhin ein „Abschütteln der Sorgen“ (den ganzen Körper ausschütteln) und sprachen auch über ihre Ängste und Sorgen. Nutzen auch Sie derlei Körperwahrnehmungs- und Entspannungsübungen, um ein wenig freier von Sorgen zu werden. Erkunden Sie mit den Kindern: Gibt es auch Musik, die uns gut tut und erleichtert?*

## Stille geht im Kreis herum

**Material:** Blatt Papier oder chinesische Klangkugel oder Luftballon oder Blechdose mit Murmel

**Idee:** Ein Material wandert von Hand zu Hand im Kreis herum. Die Kinder versuchen möglichst kein Geräusch zu machen und möglichst die Stille weiterzureichen. Sie achten dabei bewusst auf die leisen Geräusche (auditive Aufmerksamkeit, Koordination).

**Spielverlauf:** 1. Stellen Sie das von Ihnen gewählte Material vor und demonstrieren Sie die Geräusche, die es machen kann.  
2. Zeigen Sie, wie man es weiterreichen kann, ohne ein Geräusch zu machen.  
3. Jetzt kann das **Weiterreichen der Stille** beginnen. Im Kreis wandert das Material und wir versuchen, möglichst kein Geräusch zu machen.  
4. Alle spitzen die Ohren und achten gemeinsam darauf, ob sie etwas erlauschen können. Schaffen wir es, den Gegenstand ganz still rundherum zu reichen?

**Ideen aus der Praxis:** *Sprechen Sie mit den Kindern über Hörbares. Ist Stille angenehm? Was für Klänge und Geräusche gefallen uns? Kann man jemanden damit erfreuen, macht es glücklich oder froh? Welches ist der schönste Klang?*

## Klänge schenken

**Material:** eine Auswahl an beliebigen Materialien (Geräusche kann man mit allem machen) und Klangwerkzeugen

**Idee:** Wir beschenken uns mit Klängen und Geräuschen (auditive Aufmerksamkeit, auditive Merkfähigkeit, Kreativität).

**Verlauf:** 1. Alle Klangwerkzeuge werden in unsere Mitte gelegt. Gerne kann man bereits das ein oder andere **Material ausprobieren** und lauschen wie es klingt.

2. Dann sucht sich nacheinander immer ein Kind ein Material aus und **beschenkt ein anderes Kind mit dem Klang/Geräusch**. Während man



beschenkt wird, schließt man am besten die Augen. Als Geschenk gibt es dann nur das Hörbare. Wer beschenkt wurde, darf sich dann **dafür bedanken**. Regen Sie die Kinder dazu an, mit Achtung zu schenken – **den Ohren etwas Gutes zu tun!** Nicht, dass die Ohren leiden müssen. Ist ein Kind beschenkt worden, kommt das nächste Paar dran.

3. Am Ende erinnern wir uns gemeinsam an die verschiedenen Geschenke und wie sie uns gefallen haben. War da ein „schönster Klang“ dabei? Beim nächsten Mal können wir den Klanggeschenken auch noch Namen verleihen.

## Der Sprecher – Nachrichten und Wetterbericht

**Material:** aus Karton gebastelter Fernseher oder z.B. auch Podest und Mikrofon (oder etwas das so aussieht)

**Idee:** Ein Ritual für jeden Tag. Ein Kind spricht und erzählt davon welchen Tag wir haben, wie das Wetter ist oder verkündet besonders wichtige Nachrichten (auditive Aufmerksamkeit, Verstehen von Sinnbezügen, Sprechen).

**Verlauf:** 1. Suchen wir uns gemeinsam eine Form aus, in der sich jeweils ein Kind (oder zwei) präsentieren kann. Entweder **basteln wir aus einem Karton einen Fernsehbildschirm**. Die Kinder können dann als Fernsehsprecher agieren. **Oder wir stellen in die Mitte der Gruppe ein kleines Podest**. Dann kann ein Kind vom Podest seine Informationen verkünden. Natürlich macht sich dann ein Mikrofon (muss nicht echt sein) in der Hand sehr gut.

2. Die Sprecher können dann je nach Bedarf und Ablauf **wichtige Informationen verkünden und von sich erzählen**. Etwas über den heutigen Tag oder wichtige Erlebnisse, die man gerne loswerden möchte. Ihre sprachliche Präsentation können die Kinder natürlich auch entsprechend einleiten, um die Zuhörer anzusprechen. Beispiel: „Liebe Bärengruppe ich habe am Wochenende mit meiner Mama...“.

3. In vielen Einrichtungen sind besondere Rituale z.B. mit einem Sprechstein üblich. Dies hilft allen, die Aufmerksamkeit zu lenken und auch dem Sprecher selbst, sich auf seine Rolle zu konzentrieren. Auf dem Podest oder im Fernsehkarton werden die Sprecher noch bewusster hervorgehoben und üben das freie Erzählen.

**Ideen aus der Praxis:** *Animieren Sie die Kinder bei allen Höraktionen, über das zu sprechen, was sie gefühlt haben, was ihnen daran gefällt und weniger gefällt. Die Kinder lernen dadurch auch neue sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten kennen und werden angeregt Empfindungen zu artikulieren. Manchmal sind auch Hinweise zum Öffnen der Sinne wichtig: „Spürst Du das?“, „Was hast Du gehört?“, „Hörst Du das...da ist doch was, was hör ich da...?“*

## Auditive Wahrnehmungsspiele

Auditive Wahrnehmungsspiele unterstützen die Ausbildung von Wahrnehmungsfähigkeiten und machen zudem als klassisches Gruppenspiel eine Menge Spaß. Im Stuhlkreis oder in gemeinsamen Hörgruppen können sie diese Spiele jederzeit anwenden. Gerne auch als Einstieg vor gezielten Höraktionen (z.B. vor dem Vorlesen, Hörspielhören oder dem Erstellen von Hörspielen).

### Der Schatz unterm Stuhl

**Material:** ein Gegenstand als Schatz, Stuhl, etwas zum Augen verbinden

**Idee:** sich ganz auf die Ohren verlassen und Geräusche räumlich zuordnen (auditive Aufmerksamkeit, auditive Lokalisation).

**Verlauf:** 1. Ein Schatzwächter sitzt mit geschlossenen Augen in der Mitte eines Kreises auf einem Stuhl.

2. Ein Kind aus dem Kreis schleicht sich zum Stuhl und stiehlt den Schatz.

Zurück auf seinem Platz versteckt es den Schatz hinter seinem Rücken. Alle anderen Kinder nehmen die Hände ebenfalls hinter den Rücken.

3. Dann rufen die Kinder den Schatzwächter. Dieser versucht nun **anhand der erlauschten Diebesgeräusche den Dieb zu finden**. In welche Richtung ist der Dieb geflüchtet? Viele kennen dieses Spiel als „Bello dein Knochen ist weg!“

### Koffer packen

**Material:** Gegenstände, um Geräusche zu produzieren

**Idee:** Geräusche machen und sich diese in ihrer Reihenfolge merken (auditive Aufmerksamkeit, auditive Merkfähigkeit, Kreativität).

**Verlauf:** 1. Es werden **verschiedene Gegenstände und Geräuschmacher in die Mitte** gelegt (geht auch mit Körpergeräuschen). Zeigen Sie, dass man damit (auch mit einem Gegenstand kann man unterschiedliches anstellen) verschiedene Geräusche und Klänge erzeugen kann.

2. Da wir nun auf eine „Reise“ gehen, nimmt **jeder von uns ein Geräusch/einen Klang mit auf diese Reise**. Gerne können Sie dies mit einer Geschichte schmücken (vielleicht besuchen wir ein Klangland und benötigen Geschenke für die Bewohner usw.). Unser Koffer existiert aber nur imaginär. Deshalb **müssen wir uns merken, was wir alles einpacken**. Jeder Geräuschmacher wird direkt nach seinem Erklängen wieder in die Mitte gelegt.

3. Nacheinander geht jeweils ein Kind in die Mitte und lässt das Geräusch/den Klang ertönen, den es auf die Reise mitnehmen möchte. Dabei kann es gerne sagen: „**Ich packe in den Koffer ein ...**“. Es kann zudem ein Spaß sein, dem Geräusch/Klang einen Fantasienamen zu geben „ein Klingeling, ein Boing, ein Umelum usw.“. So wird alles auch noch zu einem lustigen Sprachspiel.

4. Wichtig ist, dass **jedes Kind alle vorangegangenen Gepäckstücke wiederholt und dann seines hinzugibt**. Das erst fordert die Merkfähigkeit der Kinder heraus.

## Geräusche erraten

**Material:** Instrumente und Geräuschemacher (Gegenstände zum Ausführen von Handlungen z.B. Schere oder Locher und Papier), Gerne auch mit markanten Nahrungsmitteln – „Was esse ich wohl?“

**Idee:** dargebotene Handlungen und deren Geräusche erraten (auditive Aufmerksamkeit, auditive Diskrimination, auditive Merkfähigkeit).

**Verlauf:** 1. Wir bereiten unser Rätselspiel vor, indem wir eine Wand, einen Schleier oder ein Puppentheater so aufstellen, dass sich dahinter **unsichtbar für die Hörer** ein Geräuschemacher verstecken kann. Dort liegen verschiedene Gegenstände, mit denen Geräusche erzeugt werden können, z. B. Papier schneiden, Papier zerreißen usw. Sinnvoll ist es, alle Geräusche erst einmal vorzustellen, um insbesondere kleineren Kindern das Zuhören näher zu bringen.

2. **Ein Kind** schlüpft dann in die Rolle des Geräuschemachers und **macht ein Geräuschrätsel hörbar**. Dabei sitzt es unsichtbar für die anderen in seinem „Versteck“.

3. Die **anderen Kinder versuchen, das Geräusch bzw. die Handlung zu erraten**.

## Hier tickt doch was?

**Material:** ein Wecker oder eine Eieruhr die schön tickt

**Idee:** Ein Geräusch nur über das Hören finden (auditive Aufmerksamkeit, auditive Lokalisation).

**Verlauf:** 1. Wir **verstecken einen tickenden Gegenstand** (ggf. auch ein Handy).

2. Ein Kind darf nicht wissen, wo das Versteck ist und macht sich dann nur **über die Ohren auf die Suche** nach dem Geräusch. Alle anderen müssen natürlich still sein.

## Klangdschungel

**Material:** verschiedene Instrumente

**Idee:** einen Klang sowohl räumlich und von seiner Beschaffenheit her zuordnen können und heraushören (auditive Aufmerksamkeit, auditive Diskrimination, auditive Lokalisation, auditive Figur-Grund-Unterscheidung).

**Verlauf:** 1. Die Kinder wählen **alle ein Instrument aus und verteilen sich im Raum**. Sie bilden den Klangdschungel.

2. **Ein Kind bekommt die Augen verbunden**, um zu lauschen. Auf ein Zeichen hin **erklingt ein Klang**.

3. Das lauschende Kind darf nun die Augenbinde abnehmen und **sucht den Klang, den es im Klangdschungel gehört hat**. Die Richtung, aus der der Klang kam, und das Instrument selbst dienen als Erkennungsmerkmale.

4. Das Kind mit verbundenen Augen kann sich aber auch auf eine **Klangexpedition** machen. Wenn im Klangdschungel alles am Klingen ist, muss es einen bestimmten Klang heraushören und mit verbundenen Augen suchen. Die Klänge müssen dazu anhaltend klingen.

## Die verzauberten Tänzer

**Material:** unseren Körper, Musikanlage oder Instrument

**Idee:** Wir bewegen uns gezielt zu Musik oder Geräuschen (auditive Diskrimination, auditive Figur-Grund-Unterscheidung, das Verstehen von Sinnbezügen, Bewegung).

**Verlauf:** 1. Die **Kinder bewegen sich und tanzen zu Musik** oder einem Rhythmus (von CD oder selbst gespielt).

2. Der Spielleiter ist der Zauberer und kann die Kinder mit der Musik steuern. Immer, wenn er die **Musik stoppt**, müssen auch alle Kinder sofort **starr und still werden**.

3. Das Spiel kann vielseitig variiert werden. Die Kinder können als **bestimmte Tiere tanzen oder sich in bestimmte Tiere verzaubern**, wenn der Ton ausgeht.

4. Zur Steigerung kann der Zauberer ein **Kommando rufen** oder erklingen lassen, in Folge dessen sich alle Kinder passend verwandeln (in etwa die Idee von „Feuer, Wasser, Sturm“)

## Der große Wortsalat

**Material:** Papier, Karton und „viele Wörter“ (u.U. Fotoapparat oder Zeitschriften)

**Idee:** spielen mit Reimwörtern und Wörtern mit gleichem Anlaut (auditive Merkfähigkeit, auditive Diskrimination, phonologische Bewusstheit).

**Verlauf:** 1. Wir **bereiten Bildkärtchen zu Worten** vor, zu denen wir später andere Worte mit demselben Anlaut suchen wollen Entweder malen wir, fotografieren oder schneiden wir unsere Bilder aus Zeitschriften aus. Jedes Bild wird auf Kärtchen geklebt und fertig sind die Zutaten für den Wortsalat.

2. Alle Bildkärtchen kommen in eine Schüssel. Ein **Kind zieht ein Kärtchen** aus dem Wortsalat.

3. Zu jedem Bild wird **ein anderes Bild mit demselben Anlaut gesucht** (z.B. Wurm und Wald). Dann kommt das nächste Kind an die Reihe. Möglich ist auch, den Wortsalat mit Reimen zu gestalten (Wurm – Turm, etc.). Bewahren Sie Ihren Wortsalat auf und erweitern Sie ihn ständig.



## Schuhgetrappel

**Material:** viele verschiedene Schuhe

**Idee:** sich über Geräusche Gedanken machen, **mit Schuh-geräuschen spielen und diese wiedererkennen** (auditive Aufmerksamkeit, auditive Diskrimination, auditive Merkfähigkeit, Austausch über Wahrnehmung).

**Verlauf:** 1. Sprechen Sie mit den Kindern über typische Geräusche aus dem Alltag. Kommen Sie dabei auf Geräusche die durch Schritte gemacht werden.

**Was für Geräusche machen Schuhe?** Hören sich Schritte von Frauen und Männern anders an? Kann man jemand an seinen Schritten erkennen? usw.

Wie hören sich unsere eigenen Schuhe an? Wir **breiten verschiedenste**

**Schuhe in der Mitte aus.** Die Kinder dürfen nacheinander verschiedene davon ausprobieren (gerne auch große „Latschen“ von Erwachsenen – das sieht besonders lustig aus). Die anderen horchen auf die Geräusche, die dabei entstehen. Gerne können wir mit dem Mund versuchen, die Geräusche zu imitieren. Sind alle Schuhe gehört worden, geht es mit dem Spiel weiter.

3. Ein Kind zieht sich ein Paar Schuhe an und macht Schritt für Schritt deren Geräusch. Entweder lauschen alle oder ein auserwählter Schuhlauscher mit verbundenen Augen. Nun gilt es zu erraten, **welches Paar Schuhe das wohl war?**

4. Gerne können Sie das Spiel mit verschiedenem Untergrund erweitern oder auch mehrere Schuhe auf einmal erlauschen.



## Wo ist mein Echo?

**Material:** Instrumente, Geräuschedosen (immer im Doppelpack)

**Idee:** auf Klang/Geräusch **antworten oder einen Rhythmus nachmachen** (auditive Aufmerksamkeit, auditive Merkfähigkeit).

**Verlauf:** 1. Wir stellen verschiedene Instrumente oder Geräuschedosen jeweils im Zweier-set zur Verfügung.

2. Wir teilen uns in zwei Gruppen. **Jede Gruppe erhält ein Sortiment von Instrumenten oder Dosen.** Die passenden doppelten Gegenstände erhält die andere Gruppe.

3. Die Kinder einer Gruppe sollen die der anderen Gruppe nicht sehen (z.B. Rücken an Rücken).

4. Ein Kind spielt ein Instrument. Die andere Gruppe muss **mit dem richtigen Echo reagieren.** Wer muss das Echo senden?

5. Gerne kann man Echo- Spiele auch im Kreis **mit Körpergeräuschen oder Trommeln** machen. Dann gibt ein Kind einen Rhythmus vor und die anderen machen diesen nach.

## Stille Post

**Material:** unsere Ohren

**Idee:** geflüsterte Informationen erhören und weiterflüstern (auditive Diskrimination, Verstehen von Sinnbezügen)

**Verlauf:** 1. Ein Kind überlegt sich ein Wort und **flüstert es ins Ohr seines Nachbarn**. Dieser gibt es ebenso im Flüsterton weiter.

2. Auf gleiche Weise **geben alle das erhörte Wort weiter**. Am Ende spricht der Letzte das vernommene Wort laut aus. Ist die Stille Post richtig angekommen?  
Tipp: Hörprofis können auch Sätze flüstern!



## 5 Hörmedien einsetzen

*Vom gemeinsamen Zuhören und der Arbeit mit Hörmedien*

Hörmedien sind ein spannender Zugang zur auditiven Welt und ermöglichen eine vielseitige Auseinandersetzung mit dem Lauschen. Kinder lieben Hörmedien aufgrund ihres Unterhaltungswerts und dem spezifischem Wert der unterschiedlichen Inhalte. Sie finden dort eigene Alltagsprobleme oder eigene Sehnsüchte wieder. Das Gehörte lädt zum Träumen ein, entspannt oder erzeugt Spannung, bereitet Freude oder fasziniert. Kinder identifizieren sich mit den Figuren und Helden, denen ihre Ohren gerne folgen wollen.

Allzu oft wird zum Zuhören aufgefordert – manchmal wird es eingefordert, als eine Pflicht betrachtet, die Kinder leisten müssen. Widerwilliges Zuhören ist aber kontraproduktiv. In einer Hörecke oder einem Ohrensputzer-Treff kann Zuhören in besonderem Maße als etwas erfahren werden, das Freude bereitet. Die Verbindung des Hörhandelns mit dem positiven Gefühl der Freude fördert die Ausbildung der damit verbundenen Fähigkeiten.

Ohrensputzer verfolgt das Ziel der Sensibilisierung für akustische Reize, für Geräusche, Klänge, Sprache und Stimmen – alles Bestandteile, die in Hörmedien zu finden sind. Hörmedien bieten den Kindern zudem viel Raum für ihre eigenen Vorstellungen und inneren Bilder, die sie während der Hörprozesse entwickeln. Hörmedien laden zum intensiven Zuhören ein und fördern somit sämtliche Fähigkeiten, die im Zusammenhang mit dem Hören bereits genannt wurden – insbesondere eine Haltung der Zuwendung, Aufmerksamkeit, Wachsamkeit, des Wartenkönnens und des Zeitgebens (Näger, 2010). Über das Hören werden dabei Emotionen und Verstand angesprochen, sprachliche wie nichtsprachliche Informationen vermittelt, deren Bedeutung von den Kindern erst noch erfahren werden muss. Beim gemeinsamen Hören von Hörmedien ist deshalb der **Austausch über das Gehörte** von besonderer Bedeutung. So wird eine Verständigung über die unterschiedlichen Vorstellungswelten geleistet und somit Bedeutung und Verstehen in der Anschlusskommunikation miteinander erschaffen. Ganz im Sinne ko-konstruktiver Lernprozesse sollen die Kinder auch mit gestalterischen Mitteln ihre Fantasien und Ideen zum Ausdruck bringen, bis hin zum eigenen Gestalten von Hörwerken. Letztlich ist eine Auseinandersetzung mit Hörmedien im Sinne des Ohrensputzers auch gezielte Medienerziehung. Die Kinder lernen Medien sinnvoll einzusetzen, bewusst aufzunehmen und entwickeln einen Zugang zum Verständnis des Mediums, seiner gestalterischen Mittel und deren Funktionen.

### Wieso Hörmedien?

Diese Frage ist nicht unberechtigt. Neben dem Hörmedium gibt es noch andere und wesentlich ursprünglichere Formen der Darbietung, die das Hören ansprechen. Das **freie Erzählen** und das **Vorlesen** sind natürlich ebenso bedeutende Formen und gerade aufgrund der direkten Interaktion zwischen

Sprecher und Zuhörer so wertvoll. Sie gehören auf jeden Fall zum Repertoire eines Ohrenspitzer-Treffs und hoffentlich zum täglichen Angebot in der Kita. Das Hörspiel bietet im Unterschied zum Erzählen und Vorlesen eine andere Form ästhetischer Erfahrungswelten an und ermöglicht durch die diversen auditiven Ereignisse (Stimmen, Geräusche, Klänge und Musik) viel Entdeckungsspielraum für gespitzte Ohren. Mit dem bewussten Einsatz von Hörmedien soll also nicht das Erzählen und Vorlesen verdrängt werden – das gemeinsame Sprechen und Erzählen soll sogar in der Anschlusskommunikation (an ein Hörspiel) gefördert werden. Die Zuhörsituationen in der Kita werden jedoch um eine weitere Möglichkeit bereichert. Wo können diese Zuhörsituationen in Ruhe stattfinden?





## Orte des gemeinsamen Ohrensitzens

Geben Sie dem Hören einen Raum! Fördern Sie das Zuhören entweder ständig in einer Hörecke oder zu bestimmten Zeiten in einem Ohrensitzer-Treff.

### Hörecke, Hörstation oder Audiothek

Genauso wie Bücher ihren Platz in einer Bibliothek haben oder ein Vorlesesofa existiert, so können auch die Hörmedien ihren Ort erhalten, an dem man sie findet und anhören kann. Sinnvoll ist dabei die **Verbindung zwischen Buch und Hörmedium**. Schließlich gibt es viele tolle Titel, zu denen es sowohl ein Buch als auch eine CD gibt. Diese können gemeinsam angeboten werden und die Kinder betrachten zum Hörspiel das passende Buch.

Wie beschrieben, kann eine Hörecke mehr als nur Hörmaterialien bieten. Im Hörzimmer oder neben einer Bücherecke kann auch eine „Hörbar“, „Hörstation“ oder „Audiothek“ zu finden sein, die ganz auf das Anhören von CDs ausgelegt ist. Ein interessantes **freies Angebot ist das Hören mit Kopfhörern**, insbesondere, wenn man keinen eigenen Raum für das Hören hat. Mindestens zwei Kopfhörer sollten zur Verfügung stehen, damit die Hörstation von zwei Kindern gemeinsam genutzt werden kann. Das Aufsetzen des Kopfhörers kommt einer bewussten Entscheidung zum Zuhören gleich. Im Gegensatz dazu werden Hörmedien oft als Berieselung nebenbei gehört. Zum bewussten Zuhören braucht man:

- Ein Abspielgerät. Sinnvoll ist ein CD-Spieler mit Kopfhöreranschluss.
- Zwei Schalenkopfhörer, deren Größe zu Kinderköpfen passt (z.B. verstellbar) und ein Adapter für den Anschluss von zwei Kopfhörern. Es gibt auch entsprechende Koppler für mehr als zwei Kopfhörer.
- Eine Auswahl an Hörmedien (Hörspiele und Musik) und gerne auch passende Bücher.

Die Kinder können in der Hörbar auch **sämtliche Aufnahmen** von Geräuschen, Sprache und Hörspielen finden, die sie selbst produziert haben. Bieten Sie lieber nur eine ausgewählte kleine Menge an CDs an. Am besten Hörmedien, die sie bereits gemeinsam gehört haben. Führen Sie sinnvolle Regeln zur Benutzung ein.



Sorgen Sie für **reflexive Anstöße zu den angebotenen Hörmedien**. Die Kinder könnten auf einem Plakat ihre Meinung zu den Hörspielen kundtun, indem sie entsprechende „Smileys“ aufmalen oder bestimmte Aufkleber verwenden. Gerne lässt sich auch eine Jury einsetzen, die Hörspiele bewertet. Gestalten Sie Anlässe, die die Kinder zum Ausdruck über das Gehörte anregen. Sprechen Sie mit den Kindern über die Geschichten aus der Hörbar, lassen Sie malen, was am schönsten war usw. In einer Kinderkonferenz oder einem Stuhlkreis können die Kinder auch von den Erlebnissen in der Hörbar berichten. Hauchen Sie auf diese Weise der Ecke Leben ein!

**Ideen aus der Praxis:** *Wenn in der Hörbar ein Buch zum Hörspiel fehlt, ist das ein Anlass, selbst ein Bilderbuch dazu zu gestalten. So können zu allen Hörspielen (ohne Buch) sukzessive **kleine Bilderbücher der Kinder** „heranwachsen“. Auf diese Weise haben wir kein einmaliges Buchprojekt, sondern sind ständig mit der Gestaltung von Illustrationen (auch Schrift) beschäftigt und haben ausgiebige Auseinandersetzung mit dem Gehörten. Vielleicht kommen die Kinder dann auch darauf ein Buch zu einer Musik-CD zu gestalten.*

## Der Ohrenspitzer-Treff

Hier werden die Hörmedien in einer Gruppe gehört, und der gemeinsame Treff kann auch einen besonderen Namen erhalten. Ob „Hörclub“, „Hörinsel“, „Höröase“ oder Ohrenspitzer-Treff, es stehen immer vielfältige Höraktionen und das Hören von Hörspielen im Mittelpunkt. Ein solcher Ort im Sinne eines Hörclubs kann folgendermaßen beschrieben werden:

(Bernius, 2004)

- „Ein Ort, an dem das aktive Zuhören geübt werden kann, indem Kinder erfahren können, wie ein Lauschen nach den Dingen, die man sonst überhört, faszinieren kann.“
- Ein Ort, an dem Zeit für das Hören und Verstehen ist. Keine Zeit, sich berieseln zu lassen. Hier werden gehörte Informationen interpretiert und verarbeitet.
- Ein Ort, an dem man (hör)ästhetische Erfahrungen entwickeln kann. Hier wird ein souveräner und kompetenter Umgang mit den Hörmedien und ein Sinn für dramaturgische Gestaltung gefördert. Im Hörklub werden Urteil und Entscheidungsfähigkeit in praktischer Medienarbeit erprobt.
- Ein Ort, an dem ein Ausgleich zwischen den vielen Reizen der akustischen Umwelt entstehen kann. Kinder können sensibler werden für Zwischentöne, für laute und leise Impulse, für die Buntheit und die Vielfalt von Klängen.
- Ein Ort, in dem verständnisvolles Zuhören, eine Zuhörkultur, stattfinden kann, in dem soziale Kompetenzen und Teamfähigkeiten ausprobiert und erlernt werden. ...“

**Anregung für Multiplikatoren:** Lassen Sie den obigen Text lesen. Die Gruppe macht ein Plakat und sammelt die wichtigen Begriffe, die auf Lernziele hindeuten. Welche (Lern-)Angebote könnten Sie sich ausgehend von den Zielen für einen solchen Ohrensputzer-Treff vorstellen? Den gesammelten Begriffen können nun Aktionen zugeordnet werden (z.B. Rituale, Hörübungen, Hörmedien, Gespräche, Bewegung, Musik, Kreatives). Die Kleingruppen planen einen möglichen Ablauf für einen solchen Ohrensputzer-Treff (Alter und Fähigkeiten der Kinder bitte bedenken). Welchen Namen könnte der Ohrensputzer-Treff haben (vielleicht in Verbindung mit bestimmten Aktionen oder Ritualen)? Wie sollte der Raum dafür gestaltet sein?

Der Ort für einen solchen Treff soll zum entspannten Zuhören, Sprechen und auch Gestalten einladen. Um dies zu unterstützen, ist die **Gestaltung des Raumes** und das Angebot von **Materialien für gestalterische Anlässe** von Bedeutung. Natürlich kann man immer gemeinsam mit den Kindern so eine Umgebung entwickeln. Hier einige Anregungen:

### Das Ambiente

- z.B. Kerzen, Duftlampen, Lavalampe oder Sprudelröhre
- Decken, Matten, Kissen, Matratzen, „Hörteppich“
- Baldachin, Mückennetz, „Hörzelt“
- auch Arbeitstische können relevant sein

### Das Material

- CD-Spieler (idealerweise qualitativ bessere HiFi-Anlage)
- Hörmasken (auch Schlafbrillen, Stirnbänder oder Kopftücher)
- Instrumente (z.B. Klangschale, Kalimba, Off-Instrumente usw.)
- Geräuscmacher-Material (Dosen, Murmeln, Luftballons....)
- Material zu Experimenten, Hör- und Sprachspielen
- Material für bildnerisches Gestalten (Malstifte, Papier, Plakate, Pappe, Bastelutensilien usw.)
- Kleider und Stoffe für Rollenspiele
- Hörspiele, Hörbücher, Gedichte, Musik (auf CD) und Bücher
- „Tonstudio“ mit einer Grundausstattung von Laptop und Mikrofonen
- oder ein Ohrensputzer-Koffer, in dem bereits Geräte, Hörspiele und Geräuscmacher-Material vorhanden sind.



## Abläufe für das gemeinsame Ohrensputzen

In den folgenden Beispielen werden Abläufe beschrieben, die als Anregung für eigene Ohrensputzer-Gruppen dienen können. Im Sinne des Ohrensputzers sollten die gemeinsamen Hörrunden eine gewisse **Dramaturgie** aufweisen. Dies erleichtert ein Sich-einlassen-können und bewusstes Zuhören der Kinder. Zudem können gezielte Höranlässe eingebaut werden, die auditive Wahrnehmung und Hörhandeln fördern (siehe Kapitel). Es kann sich hier nur um Vorschläge handeln, denn letztlich muss man für die Gruppe ein Gefühl entwickeln und einen gemeinsamen Weg für das Hören einschlagen. Das gilt auch für die Zeit, die Sie für die jeweiligen Aktionen einplanen möchten. Jedes Kind und jede Gruppe ist so verschieden, dass man nicht pauschale Richtlinien vorgeben kann. In der Regel tun sich jedoch die „Hörnerfahrenen“ schwerer mit längeren Höreinheiten und benötigen mehr Bewegung. Dies mag sich aber bei spannenden Hörinhalten schnell ändern. Gliedern Sie Hörabenteuer und verteilen Sie das Anhören auf mehrere Tage, sollten bisherige Geschehnisse rekapituliert werden und gemeinsam wieder Interesse und Spannung an der Fortsetzung aufgebaut werden. Während des Hörens ist zwar Ruhe angebracht, doch das muss individuelle Bewegung nicht gänzlich ausschließen. Schließlich hat **jedes Kind seine eigene Art** (und seine Tagesform), zuzuhören, aufzunehmen und z. B. mit Spannung umzugehen. Während die einen träumen, schauen sich die anderen an und wieder andere müssen sich bewegen. Die Hörsituation an sich kann auch später im Gespräch aufgegriffen und thematisiert werden.

Schaffen Sie beim Einführen solcher Gruppen zunächst eine Grundlage mit Ritualen und Wahrnehmungsspielen. Dann werden Hörmedien eingeführt – gerne auch mit Bilderbuch. Hier ein paar thematische Beispiele zum Ablauf einer Hörgruppe im Ohrensputzerzimmer. Je nach Gruppe sollte man diese Abläufe zeitlich weiter gliedern. Mit kleinen Kindern sind einzelne Aktionen ausreichend, wohingegen mit Vorschulkindern auch ganze Abläufe wie aufgezeigt in 1-2 Stunden durchführbar sind. Denken Sie daran, dass diese Aktionen immer auch der „Bearbeitung“ anderer derzeit behandelte Themen im Haus dienen und kein außerordentliches Projekt darstellen müssen!

## Von Erzählern

**Ankommen:** „Ohröffner“ (siehe Kapitel 4), ein sogenannter Sprechstein wird in der Gruppe herumgereicht und die Kinder Erzählen vom Tag oder vom Wochenende.

**Zuhörangebot:** Die Erzieher/-in erzählt mit Materialien aus einer „Erzähltruhe“ eine Geschichte. Die Materialien werden dazu aus der Truhe geholt und jeder Gegenstand kommt auch in der Geschichte vor. Das Material kann auch explizit die Sinne ansprechen. Beispielsweise nur Geräusche zum Hören, etwas zum Fühlen oder etwas zum Riechen. Schaffen Sie eine „Dramaturgie“ des Zuhörens (achten Sie also auch auf das Ambiente) und eine Beteiligung der Kinder. Erzählen Sie wahlweise eine Geschichte, bei der es um „Laut und Leise“ geht.

**Höraktion:** Die Kinder können dann selbst mit Gegenständen Geschichten erzählen. Sollten Sie eine „Laut und Leise“- Geschichte erzählt haben, machen Sie sich auf die Suche im Haus und sammeln Lautes wie Leises (siehe auch Kapitel 6).

## Mit Augen und Ohren

**Ankommen:** mit Klangschale (oder anderem Klang) zur Ruhe kommen. „Stille hören“ (siehe Kapitel 4). Entscheiden Sie sich in Folge am besten für eine der beiden Höraktionen!

**Höraktion:** Stille hören als Übergang zu „Schriftsprache und Hören“ (siehe Kapitel 6). Eine Partitur wird aufgemalt, Geräusche „gelesen“. Am Ende setzen wir einige gehörte Geräusche in Bewegung um und rennen durch den Raum (Bewegung mit Geräusch passend zu seiner Rolle – z. B. Auto, Schritte, Vogel).

**Zuhörangebot:** Mithilfe der Klangschale Ruhe einkehren lassen. Jeder sucht sich einen angenehmen Ort, um sich aufs Zuhören einlassen zu können. Gemeinsam wird ein Hörspiel gehört. Sinnvoll wäre eine Geschichte, bei der es auch um Geräusche geht (z. B. „Gehen wir heim kleiner Bär“\* – Was hört der Bär im Wald? Haben wir auch schon einmal Angst vor Geräuschen gehabt? Welche machen Angst?) Wir sprechen über die Geschichte und die Hauptfiguren. Was erleben sie? Wie geht es ihnen? Verstehen wir sie dabei?

**Höraktion:** Am Ende greifen wir die schriftsprachlichen Anlässe wieder auf und gestalten alle einen Brief (egal, zu welchem Hörspiel), den wir an die Hauptfigur des Hörspiels senden. Was wollen wir der/den Figur/-en mitteilen? Auch hier können wir Symbole für den Brief verwenden (z. B. dem kleinen Bär aufmalen, wovor wir Angst haben oder wie ein Platschmonster aussehen könnte); ggf. können die Kinder ihren Brief der Erzieher/-in diktieren.

\*Wadell, M. & Firth.: Gehen wir Heim kleiner Bär - CD: Jumbo Medienverlag

## Die Forscher

**Ankommen:** Wir spielen „Stille geht im Kreis herum“ (siehe Kapitel 4), entdecken und sprechen über Stille. Wie kann man Leises lauter hören?

**Höraktion:** Wir stellen einen metallenen Kleiderbügel vor, der sehr leise und eigentlich nicht zu hören ist. Dann experimentieren wir mit „verkannten Klangmeistern“ (siehe Kapitel 6) und entdecken deren Fähigkeiten. Oder wir verstecken etwas Tickendes und versuchen es mit einem Hörrohr zu entdecken. Die Kinder malen am Ende auf, was ihnen am Experiment gefallen hat und was dabei passiert ist.

**Zuhörangebot:** Gerne kann zum Abschluss noch eine Hörgeschichte folgen, z. B. von einem Forscher, Entdecker oder eine CD zu Wissensthemen für Kinder.

## Das Kino für die Ohren

**Ankommen:** Schaffen Sie zunächst ein hörfreundliches Ambiente für ein spannendes Hörkino! Die Kinder können Eintrittskarten und Plakate gestalten und eine Kinokasse eröffnen. Um die Plakate vorab gestalten zu können, erfährt die Gruppe bereits etwas über die Geschichte. Dann werden alle Kinobesucher zu einer Ohrenmassage eingeladen.

**Zuhörangebot:** Ein schönes Hörspiel wurde bereits ausgewählt und die Besucher wissen aufgrund des Plakates, um was es geht. Dann geht die Vorstellung los und wir genießen die Geschichte.

**Höraktion:** Anschlusskommunikation: Wie hat uns die Geschichte gefallen? War unser Hörkino so angenehm oder müssen wir zum genussvollen Zuhören etwas ändern (z.B. im Raum)? Habt ihr Euch die Geschichte so vorgestellt? Wie müssten wir das Kinoplatat jetzt malen? Würde es anders aussehen? Wenn ja, gestalten wir neue Plakate und laden beim nächsten Mal noch andere Hörer ein. Vielleicht können wir ihnen auch erklären, wie man besonders gut lauschen kann.

Im Anschluss an den Hörkino-Besuch lassen sich auch kleine Interviews (z. B. zur Premiere eines Hörspiels) mit dem portablen Aufnahmegerät und einem Mikrofon machen: Was hat Dir am besten an der Geschichte gefallen? Siehe dazu Kapitel 7 und 8.

## Von Produzenten

**Ankommen:** Mit der Klangschale kommen wir zur Ruhe. Dann spielen wir „Stille Post“, „Geräusche erraten“ oder „Grimassen weitergeben“ (einer macht eine Grimasse vor und die anderen machen diese nach – ohne zu sprechen).

**Höraktion:** Die Kinder teilen sich in Kleingruppen auf. Eine Gruppe geht ins „Tonstudio“, während die anderen Bewegungs- und Wahrnehmungsspiele spielen. Im „Tonstudio“ (mit PC – siehe Kapitel 8) erfinden wir eine kleine Geschichte mit Ideen, die wir im Dialog entwickeln. Jede Gruppe nimmt so den Inhalt der Geschichte am Mikrofon auf. Bei einem nächsten Treffen können wir gemeinsam editieren und die Geräusche einfügen, während die Kinder, die nicht im Tonstudio sind, passende Bilder zu ihren Geschichten malen. Daraus kann

später ein Bilderbuch oder ein Film gestaltet werden.

**Zuhörangebot:** Sind alle Produkte gestaltet worden, gibt es eine Hörparty oder eine große Premiere im Hörkino zu der alle eingeladen sind!

**Ideen aus der Praxis:** *Für alle neuen Hörspielproduzenten ist es natürlich dienlich, bereits Vorerfahrungen über Hörspiele zu besitzen und sich mit Geräuschen und Geräuschemachern beschäftigt zu haben (siehe dazu auch Kapitel 8). Auch das Gestalten einer Radiosendung kann ähnlich ablaufen, wobei man sich für die einzelnen Beiträge viel Zeit lassen kann.*

## Für Träumer

**Ankommen:** mit Klangschale (oder anderem Klang) zur Ruhe kommen. Wir tun uns etwas Gutes und spielen „Klänge schenken“ (siehe Kapitel 4).

**Höraktion:** Dann kommt Bewegung in die Runde. Wir machen uns auf in zauberhafte Traumwelten und spielen „Die verzauberten Tänzer“ (siehe Kapitel 4).

**Zuhörangebot:** Um wieder zur Ruhe zu finden, schütteln wir uns alle Sorgen ab und massieren mit den Händen und mit der Klangschale (auflegen) alle Sorgen weg. Nun legen sich alle entspannt und kuschelig auf den Boden, während die Erzieher/-in eine traumhafte Fantasiereise vorträgt (am besten bei abgedunkeltem Raum und Kerzenlicht und unter Einsatz leiser Geräusche).



## Hörmedien auswählen und nutzen

Es gibt verschiedene Formate von Hörmedien. Grob unterscheiden können wir musikalische Hörmedien, Lesungen und Hörspiele. Zwischen diesen Formengibt es fließende Übergänge. Lesungen mit Geräuschen oder musikalischer Untermalung (szenische Lesungen) oder Hörspiele mit vielen musikalischen Elementen (musikalische Hörspiele). Für den Ohrenspitzereinsatz bieten vor allem Hörspiele viele Lauschanlässe, da sie durch Geräusche, Hintergrundatmosphären (Atmos) und verschiedene Sprecher eine vielfältige „Hörwelt“ zum Erkunden anbieten. Dennoch kann man auch Lesungen einsetzen, wenn das Thema passt und zudem ein toller Sprecher zu hören ist. Die vielen musikalischen Tonträger bieten zudem Anlässe zu Bewegung, Tanz und ästhetischem Genuss, bis hin zum Kennenlernen ganz neuer Musikformen (z.B. das Lauschen und Tanzen zu klassischer Musik). Informationen und Rezensionen zu Hörmedien finden Sie hier: „Töne für Kinder“ unter [www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de)

## Was ist ein gutes Hörspiel?

Die Qualität von Hörmedien kann an verschiedenen Punkten festgemacht werden. Am Ende bleibt jedoch immer auch das persönliche Empfinden maßgeblich. Gerne können Sie deshalb mit den Kindern selbst nach solchen Kriterien suchen. Was macht für die Kinder ein gutes Hörspiel aus? Hier ein paar Fragen, die man sich hinsichtlich der Qualität (oder Adäquatheit) zur Auswahl von Tonträgern stellen kann (siehe ALP Dillingen, 2006):

### Fragen zu Inhalten:

- Ist die behandelte Thematik angemessen für den Entwicklungsstand der Kinder?
- Ist die Geschichte in ihrem Ablauf für die Kinder nachvollziehbar und dem Entwicklungsstand angemessen? Ist die Erzählstruktur linear? Wenn nicht, sind Zeitsprünge oder Parallelhandlungen nachvollziehbar?
- Machen die Charaktere und der Inhalt eine emotionale Identifikation möglich? Sind die Figuren glaubwürdig und kann man sich in sie hineinversetzen?
- Wie wird mit Problemen und Konflikten umgegangen und können Kinder dabei alles nachvollziehen? Ist die Lösung von Konflikten zu einseitig oder bleiben Konflikte ungelöst?
- Besteht ein angemessener Wechsel zwischen Spannung und Entspannung, Hektik und Ruhe?

### Fragen zu Sprache:

- Ist der Wortschatz dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen?



- Ist er abwechslungsreich und bietet den Kindern damit die Möglichkeit, ihr eigenes Repertoire an Begriffen und Formulierungen auszubauen?
- Ist die Sprache lebendig und bildhaft?
- Können die Figuren mittels ihrer Sprache gut identifiziert werden?

#### Fragen zu akustischer Gestaltung:

- Klingen die Stimmen der Sprecher angenehm und sind sie gut zu verstehen?
- Passen die Stimmen zu den Figuren und sind sie gut unterscheidbar?
- Klingen die Geräusche, die eingesetzt werden, realistisch? Werden sie fantasievoll eingesetzt?
- Klingen die Hintergrundgeräusche, die sogenannten Atmos, für den angegebenen Schauplatz realistisch?
- Wird Musik sinnvoll eingesetzt und ist sie ästhetisch ansprechend und passend? (z. B. nicht mit Musik oder Effekten überfrachtet und dadurch undurchsichtig.)

#### Fragen zum pädagogischen Einsatz:

- Könnte die Thematik die meisten Kinder zumindest ansatzweise ansprechen? Bestehen Bezüge zu deren Interessen und Lebenswelt?
- Sind Vorkenntnisse erforderlich?
- Regt die Geschichte zu Gesprächen an?
- Bieten die Handlung, die akustische Gestaltung oder die sprachliche Gestaltung Möglichkeiten der Anschlusshandlung? Und werden neue Denkanstöße angeregt?
- Ist die Spieldauer angemessen bzw. kann die CD in sinnvolle Abschnitte unterteilt werden? (je nach Entwicklungsstand der Kinder anpassen)
- Ergeben sich auch explizite Anlässe zum gezielten „heraushören“ oder geht es vielleicht sogar um das Thema „Hören“ (dies mag in einer Hörgruppe besonders interessant sein)?
- Passt der Inhalt zu Themen, die gerade relevant sind (um die pädagogische Arbeit damit zu unterstützen und zu ergänzen)?

### Was steckt alles in einem Hörspiel?

Um in einer Hörgruppe Anschlusskommunikation und kreative Anlässe zu schaffen, ist es sinnvoll, sich den Inhalten bereits vorab zu nähern oder selbst gut hinzuhören. Wollen Sie möglichst viel aus den Hörmedien „herausholen“, sollten Sie auf Folgendes achten:

## Hörmedien einführen

- Hören Sie auf die Inhalte und teilen Sie das Hörmedium je nach Gruppe und Entwicklungsstand der Kinder in einzelne Abschnitte auf, die Sie über einen längeren Zeitraum hören (manchmal reichen 10 Minuten, manche Tonträger haben schon passende Kapitel).
- Lassen sich aufgrund des Themas und der Figuren bestimmte Rituale einführen, den Raum zu gestalten, Figuren als „Handpuppen“ oder andere in der Geschichte vorkommende Gegenstände/Symbole verwenden (z.B. als Sprechstein)? Dadurch lässt sich Interesse wecken und die Anschlusskommunikation unterstützen.
- Lassen sich vorab Fragen aufwerfen oder Rätsel aufgeben, die zum genauen Hinhören anregen (dies kann bei einem zweiten Anhören sinnvoller sein)?

## Hörmedien und Anschlusskommunikation

- Fragen Sie nach den Vorstellungen der Kinder zu den Inhalten und Figuren im Hörspiel.
- Was findet sich im Thema oder im Auftreten und Charakter der Figuren, das zu Verständnisfragen sowie emotionaler Auseinandersetzung einlädt? Meist bietet das Chancen, um mit Kindern zu philosophieren und sich gemeinsam die Welt und die Welt des Hörspiels zu erklären.
- Befragen Sie die Kinder zu ihren Vorlieben bzgl. der Geschichte. Was/ wer hat ihnen gefallen und warum?
- Was können die Kinder nacherzählen und wie hat jeder Einzelne den Inhalt verstanden?
- Gibt es zwischendurch oder am Ende Möglichkeiten zum Weitererzählen?
- Schlüpfen Sie in die Rollen der Charaktere (z.B. auch mit Handpuppen). Was hat die Figur erlebt und wie hat sie sich gefühlt?
- Sprechen Sie auch über Stimmen, Musik, Geräusche und Atmos. Was war zu hören? Woran konnten wir z.B. hören, dass wir an einem bestimmten Ort waren? Gab es besondere Geräusche?

## Hörmedien und kreative Anschlusshandlungen

- Welche kreativen, gestalterischen Möglichkeiten bietet die Geschichte, um sich tiefer damit zu beschäftigen und innere Bilder darzustellen?
- Was kann man malen und basteln? (z. B. die einzelnen Szenen oder ganze Hörspielwelten, die man nachbaut oder auf Landkarten festhält).

- Kann man die Inhalte auf andere Medien übertragen (z. B. aus einem Hörspiel ein Buch machen? Oder als Theater spielen?)
- Lässt sich ein Rollenspiel anknüpfen? (Oder während des Hörspiels mitspielen?)
- Kann das Hörmedium z.B. Anlass sein zu forschen, bestimmte Lieder zu singen oder wichtige Informationen zu suchen?
- Können wir die Geräusche aus dem Hörspiel nachmachen oder z.B. zu Lesungen Geräuschcollagen erstellen?
- Gibt es Anlässe für eigene auditive Aufnahmen? Vielleicht lässt sich aus dem Gehörten eine eigene Geschichte entwickeln und vertonen.

**Anregung für Multiplikatoren:** Hören Sie gemeinsam in der Gruppe ein kurzes Hörspiel an und entwickeln Sie daraus Höranlässe, Anschlusskommunikation und kreative Anschlusshandlungen. Dies kann gerne auch als „Hausaufgabe“ angegangen werden. Jeder nimmt sich einen Tonträger vor (z.B. zum Thema in der Kita), hört selbst und entwickelt Ideen dazu.



## 6 Integrative Bildungsanlässe zum Thema Hören

*Rund um Sprache, Gesundheit und Naturwissenschaften*

Im „Ohrenspitzer-Kita-Projekt“ der Stiftung MKFS, das durch die Universität Koblenz-Landau konzeptionell ausgearbeitet wurde, wird eine Zuhörförderung aus verschiedenen fachlich orientierten Perspektiven betrachtet. Jede Perspektive widmet sich einem in der frühkindlichen Bildung relevanten Bildungsbereich. Die „Hörerziehung“ im Sinne des Ohrenspitzer-Konzepts kann auf diese Weise sehr gut mit bestehenden Förderschwerpunkten einer Einrichtung oder anderen Projekten verbunden werden. Somit werden auch bewusst andere Lernbereiche unterstützt. Dies verdeutlicht den integrativen Charakter, den sowohl medienpraktische Arbeit als auch hier konkret die Zuhörförderung im Sinne des „Ohrenspitzers“ besitzt.

### Ohrenspitzer und Sprache

Konkrete Anlässe mit Sprache und Schriftsprache können im Alltag ständig spontan gefördert werden. Eine gezielte Auseinandersetzung kann insbesondere in gemeinsamen Hörgruppen und in der Arbeit mit CD und Buch stattfinden, wobei der Austausch im Anschluss an Gehörtes und Betrachtetes besonders wichtig ist (siehe Kapitel 5). Typisch und weit verbreitet als Anlass zur Sprachförderung sind Lauschspiele, Reimspiele, Silbenspiele und Anlautspiele. Kreative Sprachförderanlässe finden sie auch im Kapitel 7 und 8.

### Nach Worten lauschen und handeln

**Material:** eine ausgedachte Geschichte; für das Flugzeugspiel Papier (auch farbiges Papier) und Stifte

**Idee:** Die Kinder horchen auf ganz bestimmte Laute oder Worte in einer erzählten Geschichte und reagieren darauf. Sie passen ihre Handlungen an sprachliche Informationen an.

**Verlauf:** 1. Bereiten sie **eine Geschichte** vor, indem Sie sich einen Text vornehmen und ihn nach häufig wiederkehrenden Worten (oder Figuren in der Geschichte) oder Lauten durchsuchen. Sie können aber auch einfach frei eine Geschichte erzählen.

2. Aufgabe der Kinder ist es, vorher **vereinbarte Geräusche oder Handlungen zu bestimmten Lauten oder Worten zu machen**. So wird ihre Aufmerksamkeit auf die Lautinhalte des Erzählers gelenkt und sie gestalten die Geschichte mit. Während die Erzieher/-in erzählt, machen die Kinder an der passenden Stelle die vereinbarten Geräusche.

3. Nehmen wir z.B. das Wörtchen „und“ mit einem „Klatschen“, die „Katze“ mit einem „Miau“, die „Biene“ mit einem „sss“ und den Wind mit einem „pustenden fff“: „Eines Morgens wachte die kleine Katze auf. Sie rieb sich die Augen und putzte sich die Zähne. Sie wollte unbedingt in den Garten und mit ihrer

Freundin, der kleinen Biene, spielen. Doch heute war kein gutes Wetter. Der Wind blies so stark, dass man es im Katzenhaus hörte... usw.“ Kleine Experten können auch nach einzelnen Silben lauschen.

4. Wenn sie diese **Aktion mit einem Aufnahmegerät aufnehmen**, können sie später mit den Kindern lauschen, ob alle Worte entdeckt und geräuschvoll begleitet wurden.

5. Gerne können die Kinder auch Bewegungen dazu machen. Oder die Kinder erhalten Spielzeug (z.B. Tiere, Fahrzeuge, Flugzeuge) und **spielen mit vielen Geräuschen passend zu sprachlichen Impulsen**.

6. Basteln wir z.B. verschiedenfarbige **Papierflieger**, malen sie schön an und fliegen dann durch den Raum. Die Kinder bewegen sich samt Flieger, machen abgesprochene Fluggeräusche, aber horchen dabei auf die Erzieher/-in. Die ist von der Flugwacht und gibt gemäß der Wetterlage die Kommandos für die Flieger:

- „Die Wolken hängen heute tief, darum fliegen alle Flieger ganz weit oben“ oder „Die Luft ist oben dünn und deshalb fliegen alle ganz tief“.
- „Alle haben Rückenwind und fliegen ganz schnell“; oder: „Der Wind bläst von vorne und wir fliegen sehr langsam.“
- „Alle geraten in einen Wirbelsturm und fliegen im Kreis“.
- „Alle Flieger landen und machen die Motoren aus.“
- Wenn die Flieger Farben haben, kann man auch nur Kommandos für bestimmte Farben durchgeben, dann muss noch besser aufgepasst werden (alle roten Flieger...)

Ziel ist es, **während des Spiels die Ordnung im Flugverkehr** zu behalten, die man nur bei gutem Funkverkehr (gespitzten Ohren) herstellen kann. Also müssen sich die Kinder trotz Bewegung und Geräuschen auf die Flugkommandos einstellen und nicht nur ausufernde Flugakrobatik betreiben. Am besten werden vorab für alle Kommandos bestimmte Fluggeräusche vereinbart, die dann alle Flieger einhalten und mit gespitzten Ohren sowie Bewegung verbinden. Später können natürlich auch Kinder die Kommandos übernehmen. Im Garten dürfen dann alle fliegen, wie sie wollen.

**Ideen aus der Praxis:** *Pflegen Sie regelmäßig den fantasievollen Umgang mit Sprache im Alltag, z. B. in Gesprächen oder beim Essen. Auch hier ist Zeit, spielerisch aber bewusst mit Sprache zu spielen. Wir können dazu erfundene Sprachen einsetzen, die die Kinder weiterentwickeln. Alle sprechen dann in: „Nonsense“- Sprache (eine Sprache mit z.B. gleichbleibendem Anlaut, bei der die Vokale beliebig verändert werden und vor allem durch Mimik und Gestik Ausdruck verliehen wird „blablibli blablu“ „pimpi pompo pa punpam pa“ etc) oder wir sprechen nur im Flüsterton, oder nur wie bestimmte Charaktere (eine eitle Prinzessin, ein gefährlicher Pirat, ein Roboter etc); Und auch fremde Sprachen lassen sich hier spielerisch benutzen, wenn die Experten (Kinder, die eine zusätzliche Sprache kennen) etwas vorsagen und die anderen die Melodie und Laute nachahmen. Ebenso lässt sich in Reimen sprechen oder an alle Worte eine immer wiederkehrende Endung anhängen („ichi bini satti...“; „ichos habos nochos Durstos“) – bleiben Sie nur an letzterem nicht zu lange kleben, sonst geht es nicht mehr aus dem Ohr.*

## Schriftsprache und Hören

**Material:** unsere Ohren, Karteikarten, Plakat und Malstifte (gerne dicke Stifte)

**Idee:** Die Kinder erleben eine Lauschminute und spitzen die Ohren für die Umwelt. Sie setzen Gehörtes in Symbole um und umgekehrt. Sie beachten dabei zeitliche Abläufe von Hörereignissen.

**Verlauf:** 1. Wir machen gemeinsam **eine Lauschminute** und hören in die Stille (siehe Kapitel 4). Danach sprechen wir über das Gehörte.

2. Nachdem wir gelauscht haben, **sammeln wir gemeinsam alles, was wir gehört haben** (von uns, von nebenan, von draußen etc.) und malen jedes Hörereignis als Symbol auf ein Kärtchen (z. B. Schritte, Wind, weinendes Kind, Telefon etc.). So können wir uns bewusst mit dem Gehörten auseinandersetzen.

3. Wir legen die **Kärtchen in die Mitte** und überlegen, wie wir die **Geräusche zu den einzelnen Symbolen** nachmachen können.

4. Allerdings ertönten während des Lauschens nicht alle Geräusche zur selben Zeit. Wir versuchen deshalb, die **Lauschminute zu ordnen**, um sie möglichst genau nachzumachen (Hören geschieht in Zeit). Wir legen dazu die Symbole in die richtige Reihenfolge. Nun haben wir die Karten in einer zeitlichen Abfolge ausgelegt und können sie entsprechend mit Geräuschen wiedergeben.

5. Wir können die Karten **auf ein Plakat kleben** (oder Symbole aufmalen) und an einem Zeitstrahl einzeichnen, wann das Geräusch zu hören war und wie lange es dauerte. Wir erhalten dadurch eine Art **Partitur der Lauschrunde**.

6. In einem letzten Schritt können wir **anhand der Partitur die Geräusche in der richtigen Reihenfolge wiedergeben** (z. B. mit dem Mund oder mit Körpergeräuschen) und somit all die Geräusche der Lauschrunde passend selbst ertönen lassen. Es wird uns bewusst, dass man Gehörtes sichtbar und Sichtbares hörbar machen kann. So funktioniert Schriftsprache! In Zukunft können Sie so auch musizieren.



**Anregung für Multiplikatoren:** Führen Sie gemeinsam eine Lauschminute durch und führen Sie danach selbst die Übung „Schriftsprache und Hören“ durch. Am Ende sollte eine Partitur entstehen, die sie selbst gemeinsam „live“ aufführen.

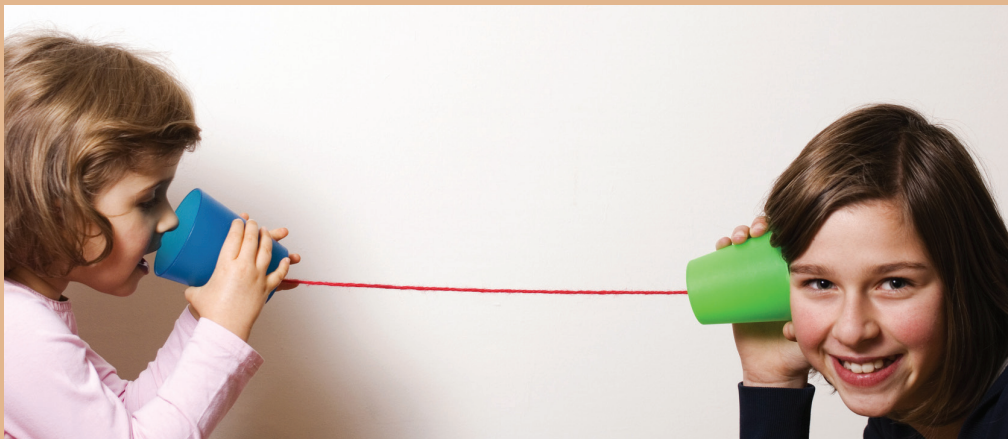
**Ideen aus der Praxis:** Unter „Schriftsprache und Hören“ haben wir eigene Symbole für Geräusche oder Laute verwendet, die in der Regel für eine Handlung oder ein Objekt bzw. Subjekt stehen (z. B. Schritte, Ruf von Frau Meier, Regen, ein Vogel etc.). Betrachten Sie mit den Kindern „alte“ Schriftsprachen oder Wandmalereien. Erkunden sie ägyptische Hieroglyphen, Blindenschrift, Notenschrift oder orientalische Schriftzeichen. Oder schauen Sie sich die Knotenschrift der Inka an (Quipu) – hier wurden Informationen durch die Anordnung von Knoten übermittelt. All das inspiriert uns, auch weitere eigene Schriften zu entwickeln. Wie können wir jemand mit eigenen Zeichen und Symbolen eine Nachricht zukommen lassen? Die Kinder gestalten dazu eigene Briefe und wir rätseln gegenseitig über den Sinn der Botschaft.

Und was ist mit Buchstaben? Gibt's da auch andere als unsere? Was für Schriften gibt es (siehe oben)? Kinder, die ihren Namen schon schreiben können, versuchen dies dann einmal mit anderen Zeichen. Wie wäre es mit einer Schriften- oder Schriftzeichenausstellung?

## Ohrenspitzer und physikalisch-technische Erfahrungen

Phänomenen der Natur und der Technik nachgehen, Fragen aufwerfen und ungehemmt darüber philosophieren, das sind grundlegende Handlungsweisen von forschenden Ohrenspitzern. Das Phänomen, das hierbei meist im Zentrum allen Forschens steht, ist der Schall. Schall wird auditiv erfahren, sichtbar und fühlbar gemacht und in Experimenten erkundet. Am besten arbeitet es sich dazu in Kleingruppen. Es ist wichtig, dass Kinder von Lernbegleitern unterstützt werden. Pädagoginnen und Pädagogen sollen ihnen aber nicht die Welt erklären und wichtige Erkenntnisse vorweg nehmen. Die Kinder lernen spielerisch grundlegende Prinzipien der Natur ohne theoretisierte Erklärungen (ein Kind lernt auch Sprache nicht, indem man ihm die Grammatik erklärt). In ko-konstruktiven Lernprozessen können die Schallforscher selbst Ideen und Hypothesen entwickeln. Diese dürfen auch nach dem derzeitigen Wissen der erwachsenen Forscher gern fraglich sein. Aber auch unsere Wissenschaft hat sich über viele Jahrhunderte entwickelt. Lassen wir den Kindern also Raum, um Ideen und Fragen selbst zu entwickeln.

**Anregung für Multiplikatoren:** Sammeln Sie Material zu folgenden Experimenten und experimentieren Sie in Kleingruppen. Seien sie kreativ und erfinden Sie neue Forscheranlässe. Kennen Sie noch andere Schallexperimente? Was könnten Schallforscher noch erkunden?



## Verkannte Klangmeister

**Material:** Bindfaden oder Wollfaden, ein metallener Kleiderbügel, später weitere Gegenstände (besonders interessant sind große Suppenkellen)

**Idee: Über einen Bindfaden werden gebündelte (verstärkte) Töne ans Ohr geleitet.** Dem Kleiderbügel traut man die phänomenalen Klänge gar nicht zu!

**Verlauf:** 1. Legen Sie vorab die Experimentiergegenstände in die Mitte. Was kann man mit denen zum Hören machen? Fragen Sie nach Vorwissen dazu und sammeln Sie gemeinsam Ideen, bevor Sie erste Versuche ausprobieren und dann Folgendes zeigen:

2. Nehmen Sie den **metallinen Kleiderbügel** und binden Sie am Haken den **Woll- oder Bindfaden** fest. Die beiden Enden des Fadens (oder der Schnur) sollten dann mindestens 30 cm lang sein.

3. Wickeln Sie **die beiden Enden des Fadens um je einen Ihrer Zeigefinger**. Der Bügel hängt nun an den Fingern. Stecken Sie die Finger in ihre Ohren (oder pressen Sie die Fingerspitzen an ihr Ohr).

4. Dann **stoßen Sie den Bügel irgendwo dagegen** (Wand, Stuhl, Tür etc.). Es ertönt ein beachtlicher Ton! Alle Kinder probieren und experimentieren.

5. Die Schwingung (der Schall) wird durch den Faden gebündelt an die Finger weitergeleitet und durch diese (Knochenleitung) ans Ohr weitergegeben. Je nachdem, welche Oberflächen Sie mit dem Bügel anstoßen, entstehen andere Töne. Der Schall ist auch am Faden spürbar.

6. **Was könnte man noch an den Faden hängen?** Überlegen Sie mit den Kindern und erkunden Sie, was alles tolle Schwing- und Klangeigenschaften hat. Wie klingt der Plastikbügel oder einer aus Holz?

7. Suchen Sie weitere metallene Gegenstände, die Sie an den Faden knüpfen. Gerne auch mehrere Löffel und Gabeln (die sich gegenseitig zum Klingeln bringen) oder eine große Schöpfkelle, mit einem gewaltigen Ton. **Und wie hört sich das an?**



**Ideen aus der Praxis:** Ein gutes Beispiel für eine Schalleitung ist auch das **Becher- oder Dosentelefon**. An jedes Schnurende einen Becher befestigen, Schnur spannen und dann wird „telefoniert“.

**Experimentieren Sie auch mit weiteren Schalleitern und Verstärkern.** Die Ohren an Wände und auf Tische legen. Dann einmal mit Papprohren, Holzstäben oder einem echten Stethoskop lauschen. Was leitet und mit welchem Material lassen sich Geräusche (z. B. der tickende Wecker auf dem Tisch) lauter hören?



## Resonanzkörper – was schwingt alles mit?

**Material:** A. Stimmgabel, Kalimba B. Behälter (Becher, Karton, Kästchen) und verschiedene Gummis. Gerne auch eine Gitarre und Trommeln.

**Idee:** Wir benutzen verschiedene Klangerzeuger und Materialien und untersuchen die Resonanzfähigkeiten von Oberflächen und Behältern.

**Spielverlauf:** 1. A: Wir führen eine **Stimmgabel** ein. Was könnte das sein? Was kann man damit hören? Wir schlagen sie an und lauschen. Dann schlagen wir sie an und halten sie auf den Tisch. Auf einmal wird der Ton laut hörbar. Alle dürfen ausprobieren.

2. Jetzt probieren wir **verschiedene Resonanzkörper** aus und lauschen, wie stark sich der Schall durch sie ausbreitet und auf welche Weise hörbar wird. Benutzen wir dazu verschiedene Behälter, Gefäße und verschiedenste Materialien. Welches Material hat welche Eigenschaften? Was verstärkt den Ton, was schwingt mit? Sammeln sie mit den Kindern und experimentieren sie. Was passiert wenn wir die Stimmgabel am Kopf, Wangenknochen oder Ohr auflegen?

3. Dann versuchen wir dasselbe mit einer Kalimba. Wo können wir die **Kalimba überall auflegen** und was für Töne entstehen? Auf dem Boden der Decke, der Wand, der Tür, dem Stuhl, auf einer Kiste usw. und was klingt am besten? Gab es große Unterschiede? Jeder darf einmal ein schönes Musikstück spielen, auf der Oberfläche seiner Wahl. Wir können die Eigenschaften auch auf einem Plakat festhalten: Welche Auflagefläche klingt wie oder nach was?

4. B: Resonanzkörper gibt es bei vielen Instrumenten. Versuchen wir uns an den Grundprinzipien und benutzen **verschiedene Gummis als „Saiten“** und gestalten die unterschiedlichsten Saiteninstrumente. Mit Behältern wie Joghurtbecher, Karton, Kiste, Dose lassen sich die Gummis spannen und vielfältige Klänge erzeugen. Den Gummiring quer über den Resonanzkörper streifen und daran zupfen. Je stärker man zupft, desto lauter wird der Ton.

**Hier schwingt die Luft im Resonanzkörper mit.** Wie verschieden klingen die Resonanzkörper und gibt es Unterschiede zwischen den Gummis? Wie klingt es, wenn wir die Ohren auf die Resonanzkörper legen?

5. Veranschaulichen Sie die Schallfähigkeiten **an Hand von Instrumenten.** Eine Gitarre hat Saiten die schwingen und einen Resonanzkörper. Was passiert wenn die Saite nicht schwingen kann? Und was schwingt bei einer Trommel? Legen Sie dazu Reis oder Bohnen auf die Membran der Trommel (oder Tamburin).

6. Am besten basteln alle ihr eigenes Zupfinstrument (mit Gummis und einem Resonanzkörper nach Wahl) und auch eine Trommel. Was brauchen wir dazu? Machen Sie sich gemeinsam auf die Suche nach einer Membran und einem Resonanzkörper.

## Schall wird sichtbar

**Material:** A. eine Schale mit Wasser, Stimmgabel (gerne auch eine Klangschale)  
B. Schallkanone (Karton, Teelicht, Feuerzeug)

**Idee:** Schall in Wasser und Luft sichtbar machen

**Verlauf:** 1. A: Wir füllen eine Schale mit Wasser, schlagen die Stimmgabel an und halten sie ins Wasser. Alle dürfen die **Stimmgabel ins Wasser** halten und wir schauen auf die kleinen Wellen, die sich im Wasser ausbreiten. Versuchen wir die **Schallwellen zu fotografieren!** Schall schwindet schnell dahin – man muss zur richtigen Zeit „knipsen“. Wenn sie eine Klangschale mit Wasser füllen und anschlagen wird der Schall ebenso sichtbar.

2. B: Wir **basteln eine Schallkanone**. Dazu nehmen wir einen Karton (möglichst dicht – vielleicht auch abkleben). In den Karton machen wir an der Oberfläche und einer Seitenfläche jeweils ein daumengroßes Loch. Fertig ist die Kanone. Und wie schießt sie? Wo kommt der Schall raus?

3. „Alles wie bei einer Trommel“. Wir zünden ein Teelicht an und stellen es in die Höhe des an unserer Kanone angebrachten Seitenlochs. Dann trommeln wir auf der Kanone mit der Handfläche vorsichtig auf dem an der Oberfläche angebrachten Loch. Wir sehen, wie das Teelicht tanzt. Die **Schwingung wird hier über die Luft übertragen** – die Luft, die auch den Schall überträgt wird aus dem Seitenloch gepustet. Wir können also sehen, dass Luft etwas ist, das wie Wasser Schwingung übertragen kann. Wenn wir feste auf das Loch an der Oberfläche schlagen, können wir das Teelicht mit unserer Kanone ausschließen.

4. Am besten versuchen wir das auch mit einer Trommel. Dazu nehmen wir z.B. ein Papprohr und ziehen über die eine Öffnung ein Stück Luftballon als Membran. Dann können wir auch mit der Trommel das Kerzenlicht tanzen lassen.



**Ideen aus der Praxis:** Schwingung lässt sich auch gut mit verschiedenen Linealen darstellen. Wenn wir ein Lineal zu einem Teil auf einen Tisch legen und dort festhalten, dann können wir das Lineal an der freien Hälfte „anschlagen“. Es schwingt und erzeugt dabei einen surrenden Ton. Am besten damit experimentieren, wie sich die Tonhöhe verändern lässt. Dann kann man mit mehreren Linealen musizieren. Schauen wir uns dazu eine Kalimba an. Sind da nicht lauter „kleine Lineale“ aus Metall?

## Es kribbelt - Schall zum Fühlen

**Material:** A. Klangschale, B. Luftballon (u.U. Hifi- Anlage)

**Idee:** Wir erspüren gemeinsam den Schall.

**Verlauf:** 1. **A:** Wir schlagen die Klangschale an und halten unsere Nasen an das schwingende Metall. Wir halten alle unsere Hände untereinander unter die **Klangschale und fühlen** – bis zu welcher Hand gelangt der Schall? Dann fühlen wir die Schwingung indem wir uns die Klangschale auf den Körper legen. Machen wir uns gegenseitig eine kleine **Klangmassage**.

2. **B:** Wir blasen Luftballons auf. Jeder nimmt einen **Luftballon zwischen beide Hände**. Wenn wir jetzt laut gegen den Luftballon sprechen, können wir die Laute an unseren Händen spüren. Das gleiche können wir auch mit Musik von einem Lautsprecher ausprobieren. Die Vibrationen der Schallwellen werden auch auf den Luftballon und damit an die Hände übertragen.

## Ohrenspitzer und Gesundheit

Den eigenen Körper und seine Empfindungen zu erfahren, zu spüren und zu schätzen ist Grundlage für ein gesundheitsorientiertes Handeln. Ein Teil unserer Gesundheit wird auch durch den Umgang mit unseren Ohren bestimmt. Haben wir alle dieselben Ohren? Hören wir alle gleich und wie hören Tiere? Was tut unseren Ohren gut und was nicht? Wo kommt der Lärm her? Und wie können wir unseren Ohren eine gute Umwelt schaffen? Solche Fragen erkunden kleine Ohrenspitzer und suchen sich dabei gerne auch Unterstützung von Profis. Was meint z.B. der Arzt und was können wir über das Ohr alles herausfinden.

**Anregung für Multiplikatoren:** Teilen Sie sich in Gruppen auf. Jede Gruppe erarbeitet einen Teil zum Thema Ohr und stellt es der Gesamtgruppe vor. Folgende Bereiche: Was ist Schall (Eigenschaften zu Geräusch, Ton und Klang) und wie kommt er zum Ohr? Wie nimmt unser Ohr den Schall auf (das Innere des Ohrs)? Was sollten wir über Lärm wissen?

## Unsere Ohren

**Material:** Anschauliche Informationen über das Ohr, Plakate vom Ohr oder ein Ohrmodell, Tierbilder (wegen Tierohren), Fotoapparat, (Gymnastikreifen und CD-Spieler für das Rollenspiel)

**Idee:** Wir schauen unsere und andere Ohren an und finden mehr über das Innere des Ohrs heraus

**Verlauf:** 1. Machen wir gemeinsam eine **Ohrmassage**. **Wie** fühlt sich unser Ohr an? Sprechen Sie gemeinsam über das Ohr. **Wozu** ist es gut, was können Ohren alles? **Was** gehört alles zum Ohr?

2. **Hat jeder dieselben Ohren?** Mit einem Spiegel können wir auch mal die eigenen Ohren genau anschauen. Selten betrachten wir genau die Ohren der Anderen. Am besten schauen wir unsere Ohren gegenseitig an. Das kann auch als Spiel gestaltet werden. Ein **Rollenspiel** zwischen Forschern und sogenannten „Ohr-Rang-Utans“ (nach Herrmann-Streng, 2004). Die

Kinder teilen sich in gleicher Anzahl als Forscher und Affen auf. Die Affen sind die „Ohr-Rang-Utans“, berühmt für ihre wunderschönen Ohren. Deshalb kommen die Forscher stets zu Besuch und untersuchen deren Lauscher. Die Affen nehmen z.B. in Gymnastikreifen Platz. Musik wird eingespielt und die Forscher wandern durch den Dschungel. Die Musik stoppt und die Forscher suchen sich einen Affen, dessen Ohren sie genau betrachten. Sie können den Affen auch fragen, ob sie die Ohrmuscheln befühlen, streicheln oder sanft massieren dürfen – manchen „Ohr-Rang- Utans“ gefällt das sehr. Dann spielt die Dschungelmusik weiter und die Forscher werden einen neuen Affen untersuchen.

3. Wenn wir bereits viele Ohren gesehen haben und über die Ohren gesprochen haben, dann machen wir es wie gute Forscher und dokumentieren alle Ohren.

**Ein Foto von jedem Ohr** (ohne Ohrschmuck am besten). Mit dieser Sammlung können wir dann ein Ohr-Memo-Spiel gestalten. Jedes Ohr-Foto wird zweimal ausgedruckt. Oder wir fotografieren den Kopf zum Ohr und spielen dann mit diesen Bildern das Memospiel. **Wer findet die passenden Paare?** Alle Bilder werden in einer „Ausstellung der Ohren“ präsentiert – lassen sie dann einmal die Eltern raten und das Ohr ihres Kindes finden!

4. Und was ist im inneren des Ohrs? **Wo geht der Schall hin?** Kennt ihr das Trommelfell? Weshalb heißt das so? Betrachten sie dazu ein großes **Ohrplakat** oder ein tolles **Ohrmodell** (ein vergrößertes Ohr samt Innenohr). Das lässt sich manchmal von einer Schule oder einem Arzt ausleihen. Am besten laden wir einen **Experten** ein und stellen wichtige Fragen. Auf was muss man denn beim Ohr besonders achten?

5. Und wer hat noch Ohren außer uns? Natürlich jede Menge Tiere mit ganz unterschiedlichen Formen. Sammeln wir auch deren Ohren. Wie hören die? Und wie hören die, die keine Ohren haben (z.B. ein Hai)? Am besten sammeln wir **Ohren von Tieren** (ausschneiden aus Zeitschriften oder aus dem Internet) und machen dazu die passenden Tierlaute. Auch das können Sie als Memospiel gestalten – dieses Mal darf man beim Finden der Paare aber nicht den Tierlaut vergessen.



## Laut und Leise – Krachmacher und Leisetreter

**Material:** Plakate, Malstifte, Zeitschriften (bzw. Bilder) und ggf. ein Lärmpegelmessgerät

**Idee:** Wir unterscheiden und erkunden Lautes und Leises

**Verlauf:** 1. Suchen Sie mit Kindern aus Zeitschriften laute und leise Dinge, schneiden sie aus und kleben sie **auf ein Plakat. Was ist nach Ansicht der Kinder laut und was leise?** Am besten machen alle auch das Geräusch zum Bild nach. Sie können z.B. eine Messlinie auf ein Plakat einzeichnen und die einzelnen Bilder von leise nach laut ordnen. Wenn uns noch andere laute oder leise Dinge (z.B. Tiere, Maschinen etc.) einfallen, dann können wir auch gerne zusätzlich auf unser Plakat malen.

2. **Und was ist bei uns laut und leise?** Wie ist das zu Hause und wie ist das hier in der Kita? Wir suchen leise und laute Gegenstände bzw. Handlungen. Im Kreis lassen sich dazu **Spiele gestalten** (siehe auch Kapitel 4). Versuchen wir dazu die Gegensätzlichkeit hervorzuheben und mit dem Kontrast von laut und leise zu spielen.

3. Im Bewegungsraum sammeln wir Instrumente und Geräuschmacher die leise klingen und welche mit denen man Krach machen kann. Die werden an zwei Gruppen verteilt. Auf ein Zeichen hin machen einmal die „**Krachmacher**“ und dann wieder die „**Leisetreter**“ ihre Lieblingsgeräusche, die sie tanzend darbieten. Die „Krachmacher“ lieben es laut und machen mit den Händen die Ohrmuscheln größer wenn Leises erklingt, die „Leisetreter“ mögen es leise und halten sich die Ohren zu wenn der Krach erklingt. Und wie können sie sich am besten entgegen kommen? Alle Geräuschmacher versuchen ein Gleichgewicht zu finden, damit alle Geräusche (die Leisen wie die Lauten) zu hören sind. Gerne kann dieses Spiel in Form einer Geschichte eingeführt werden.

3. **Wie können wir am besten unsere Ohren vor Lärm schützen?** Gerne können wir dazu auch Ohrenschützer verwenden. Diese können im Alltag in lauten Räumen auch angeboten werden (denn man hat schließlich ein Recht darauf seinem Ohr bei zu viel Lärm eine Pause zu gönnen). Was macht eigentlich am besten leise oder was verstärkt den Schall? Alle können gemeinsam erkunden, wie man den Lärm eindämmen kann (Lärmdetektive und Schallforscher können das!). Welches Material dämmt am besten? Die Kinder suchen Material, das sie an die Ohren legen und prüfen „was am meisten Leise macht“. Und „was macht am besten lauter“?

## Lärmampel

**Material:** Pappkarton, Papier und Malstifte, ggf. eine elektrische Lärmampel (z.B. zur Leihe)

**Idee:** Wir führen Regeln und visualisierte Signale zur Lärmvermeidung ein. Dazu gestalten wir selbst eine Lärmanzeige und erproben eine elektrische Lärmampel

**Verlauf:** 1. Sprechen sie darüber, wie man in der Gruppe auf sich und seine Ohren achten kann und wie wir uns helfen können, damit keiner zu viel Lärm

abbekommt. Gut, wenn man bereits etwas über das empfindliche Ohr weiß. Wie kann man am besten mitteilen, dass es einem **zu laut** ist? Wir überlegen **uns ein passendes Ritual**, mit dem alle einverstanden sind. Das kann ein Klang oder ein Zeichen sein (wenn es ertönt oder sichtbar ist, dann wissen wir, dass es jemandem zu laut ist). Vielleicht kommen die Kinder aber auch auf andere Ideen, wie der Aufteilung von leisen und lauten Zonen im Haus.

2. Eine weitere Form ist die **Arbeit mit einer Lärmanzeige**. Jeder gestaltet einmal eine eigene „Lärmampel“ mit den berühmten Farben Grün (angenehm), Gelb (schon recht laut) und Rot (zu laut). Damit kann man sein persönliches Empfinden anzeigen. Sie können hierzu auf einem Karton schlicht die drei Farben aufmalen und dann eine Anzeigeklammer seitlich an den Karton heften (z.B. Wäscheklammer, Büroklammer). Auf die Klammer kann zusätzlich ein Papierpfeil geklebt werden, der dann auf die Farbe zeigt. Am besten den Farben noch Gesichter geben (Rot=traurig, Gelb=neutral, Grün=lachend). Wenn sie eine richtige kleine Ampel haben wollen können sie im Internet nach Bastelvorlagen schauen:

z.B. eine Stimmungsampel bei Geolino <http://www.geo.de/GEOLino/kreativ/basteln/68562.html> oder eine Ampel bei kidsweb.de [http://www.kidsweb.de/basteln/ampel\\_basteln/ampel\\_basteln.htm](http://www.kidsweb.de/basteln/ampel_basteln/ampel_basteln.htm)

3. In der Gruppe lassen wir nun verschiedene Geräusche ertönen. Die Kinder zeigen dazu ihre unterschiedlichen Empfindungen mit Hilfe ihrer Lärmampel an. Gibt es unterschiedliche Empfindungen oder ist es für alle gleich? Für die Zukunft können wir eine solche Lärmampel für alle sichtbar aufhängen und sie kann von den Kindern bedient werden (aber ohne zusätzliches Signal, wird man für ein Rot meist keine Aufmerksamkeit erlangen).

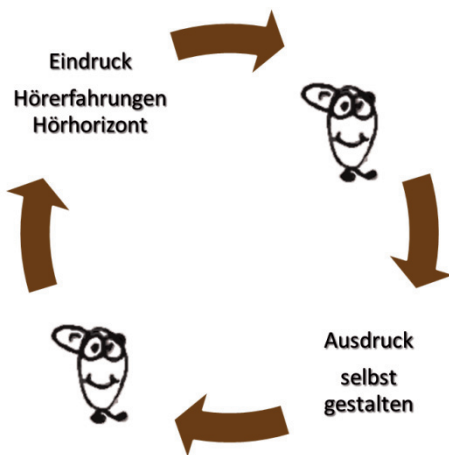
4. Besonders spannend kann eine **elektrische Lärmampel** sein. Achten sie darauf, dass Sie eine Lärmampel nutzen, die nicht auf jedes Geräusch reagiert sondern seine Anzeige auf anhaltende Geräuschpegel hin ändert. Sonst haben sie einen unruhigen Lichtorgel-effekt. Solche Lärmampeln lassen sich auch für einen Zeitraum ausleihen. Die Lärmampel kann eine interessante Kontrolle und Selbstkontrolle darstellen, da man eine objektive Messung der Lautstärke erhält, die zudem Lärm sichtbar anzeigt. Dennoch ist das Aufstellen allein nicht die Lösung von Lärmproblemen. Stellen sie die Ampel nicht nur in die Ecke sondern **experimentieren** sie damit. Die Kinder können in der Gruppe einzelne Aktionen und Geräusche mit der Lärmampel testen und sehen wie sie reagiert. Die neuen Erkenntnisse können auch wieder bildlich festgehalten werden. Die Lärmampel kann dadurch ein wichtiges Werkzeug für Schallforscher und Lärmdetektive sein.



## 7 Hörwerke entstehen

*Vom ästhetischen Forschen, von Kunst, auditiven Aufnahmen und Dokumentation*

Wenn wir dem physikalischen Phänomen Schall nachgehen und experimentieren, sind wir als **Schallforscher** im Einsatz. Wir können aber ebenso den ästhetischen Qualitäten der Klänge und Geräusche nachgehen und dabei **ästhetische Forscher und kreative Hörgestalter sein**. Für aktive „Ohrenspitzer“ heißt das: Sie handeln in einem Kreislauf von Eindruck und Ausdruck. Die Kinder werden hier zu Geräuschemachern, Klangkünstlern, Sprachkünstlern, Geschichtenerfindern, zu Erzählern und Mediengestaltern. Bezüglich der Hörerfahrungen, die die Kinder dabei machen, gelangen sie vom Hören zum bewussten Hinhören und entwickeln sich von Konsumenten zu aktiven Produzenten. In ko-konstruktiven Lernprozessen entwickeln sie sich zu aktiven Hörgestaltern. Im Folgenden finden sie dazu Ideen, die zwar bereits ohne technische Hilfsmittel umgesetzt werden können, jedoch mithilfe moderner Aufnahmetechnik zusätzlich an Reiz und Bedeutung gewinnen (ein Interview lässt sich im Rollenspiel spielen, erhält aber mit echter Technik einen anderen Wert).



**Anregung für Multiplikatoren:** Was meint die Gruppe? Was macht ein Ohrenspitzer als Geräuschemacher, Klangkünstler, Sprachkünstler, Geschichtenerfinder, Erzähler oder Mediengestalter? Einzelne Kleingruppen suchen sich einen dieser Begriffe aus und überlegen sich eine praktische Idee, die sowohl Eindruck (also Hörerfahrungen) und Ausdruck (kreative Gestaltung) beinhaltet. Alle sollen kreativ arbeiten und sämtliche Ideen auf einem Plakat festhalten.

## Bilder, Farben und Klang

### Malen nach Klang

**Material:** CD-Spieler (Musik-CDs, Geräusche-CDs), Papier, Malstifte, Wasserfarben usw.

**Idee:** Wir malen nach Musik und Geräuschen, und werden uns über den Ausdruck von Musik bewusst.

**Verlauf:** 1. Hören Sie mit Kindern Musik. Sinnvoll sind z. B. leichte klassische Stücke. Halten Sie dazu verschiedene Stücke mit **verschiedenen musikalischen Stimmungen** bereit. Geben Sie z. B. Tücher aus und lassen Sie die Kinder zur **Musik tanzen**. Mit den Tüchern sollen sie die Musik in die Luft malen.

2. **Sprechen** Sie dann mit den Kindern **über die Musik**: Ist sie schnell oder langsam, lustig oder traurig usw. (welche Instrumente sind zu hören?). Dann überlegen wir gemeinsam, welche Farbe die Musik für uns hat und wie man die **Musik malen** könnte. Klingt die Musik eher nach Punkten oder Linien? Sind diese gerade oder geschwungen usw.? Alle versuchen, ihre Ideen auf Papier zu bekommen.

3. Wechseln Sie dann die Musikstücke und versuchen Sie, die Unterschiede zwischen verschiedenen Stimmungen und Musikarten sichtbar zu machen. Wie malen wir z. B. Rockmusik?

4. Gemeinsam können wir dies auch mit einzelnen Geräuschen machen, denen wir bunte Klangformengebungen. Es geht auch mit einzelnen Instrumenten, deren Klang wir auf Papier bringen.

5. Malen Sie alle gemeinsam auf einer großen Tapete und gestalten Sie so ein großes Kunstwerk zur Musik.

6. Betrachten Sie auch gemeinsam bekannte Kunstwerke und überlegen Sie mit den Kindern, was in den Bildern alles klingen könnte. Mit den gemeinsamen Ideen lässt sich eine Klangcollage zum Bild gestalten.

## Klangkunstwerke und Musik

### Geräusche-Luftballon-Karussell

**Material:** Luftballons, Pappmasche, kleine Geräuschmaterialien (mit denen die Luftballons befüllt werden), Fäden und einige Holzstäbe für ein Gitter, an dem alles hängt.

**Idee:** Wir gestalten ein imposantes Hör-Memo-Karussell, das von der Decke hängt. In jedem Luftballon sind dazu zwei gleiche Geräusche.

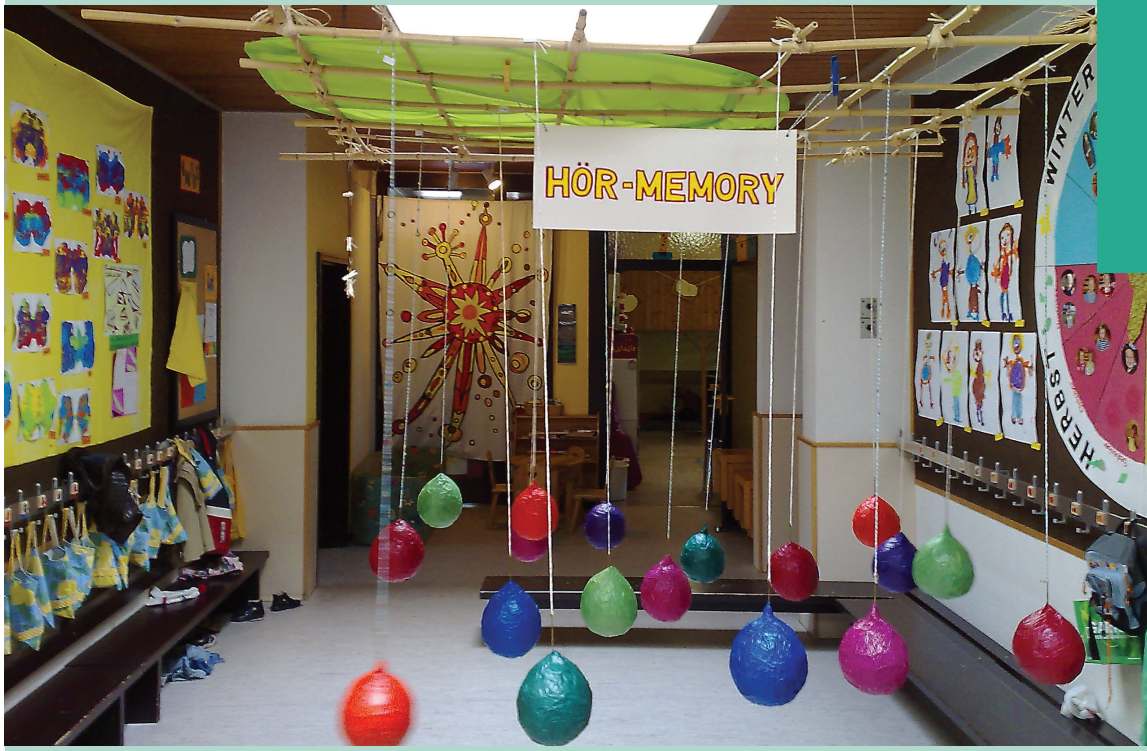
**Verlauf:** 1. Wir basteln uns klingende Pappmasche-Luftballons. Dazu befüllen wir **immer zwei Luftballons mit denselben Geräuschmachern** (z. B. Steinchen, Glöckchen, „Nichts“). Sie sollen möglichst gleich klingen!

2. Die Luftballons werden dann **mit Pappmasche ausgestaltet** – möglichst alle in derselben Farbe (sinnvoll für das Memo-Spiel). Durch die Verkleidung der Ballons kann man nicht ins Innere blicken und verlängert deren Lebensdauer. Sind die Ballons trocken und hart, lassen sich durch Schütteln die Geräusche wahrnehmen.



3. Wir hängen ein Gerüst aus Holzstäben an die Decke. Dort befestigen wir die Ballons mit den Fäden. Nun hängen die **Geräusche-Ballons vom Himmel** und laden ein, die einzelnen Geräusch- Paare zu finden. Außerdem sieht das neue Spiel schön aus.

4. Vorschulkinder können zudem jedes **Geräuschelement** aus den Ballons in **einzelne Gläser** geben. Wir sehen dann auch welcher Inhalt in den Ballons zu hören ist. Dann wird ein Ballon geschüttelt und die Kinder ordnen mit **Augen und Ohren** das entsprechende Material im Glas zu.



**Ideen aus der Praxis:** Entwickeln Sie mit den Kindern Klanginstallationen im Freien. Wie wäre es mit einem Klangbaum oder einem Regenorchester? Für das Regenorchester können Sie mit den Kindern an neuartigen „Instrumenten“ basteln, die im Freien aufgebaut werden und auf denen die Regentropfen musizieren. Erforschen Sie die klanglichen Möglichkeiten: Wie klingen Dosen, Töpfe, Plastiktüten usw.? Wenn es regnet, lauschen wir dem Konzert und verändern das Orchester für weitere Regentage. Mit gebastelten Hörrohren lässt sich dann ganz genau horchen.

## Klangröhrenorchester und Komponisten

**Material:** A: Elektroinstallationsrohre aus Plastik, Durchmesser: 20mm (vom Baumarkt), Metall- bzw. Feinsäge, Schleifpapier, farbige Klebebänder (siehe „Haus der kleinen Forscher“ - [www.haus-der-kleinen-forscher.de](http://www.haus-der-kleinen-forscher.de))

**Idee:** Wir musizieren mit selbst gebastelten Röhren. Je nach Länge machen die Röhren andere Töne (je kürzer die Röhre, desto schneller zirkuliert die Luft im Inneren und desto höher ist der Ton).

**Verlauf:** 1. Besorgen Sie sich aus dem Baumarkt Elektroinstallationsrohre. Diese werden in verschiedenen Längen zu gesägt und die Enden abgeschliffen. Sie können dies auch gemeinsam mit den Kindern versuchen und dann ausprobieren, wie unterschiedlich die verschiedenen langen Rohre klingen. Um den Ton einer Röhre erklingen zu lassen, einfach mit der Handfläche auf eine der Öffnungen klopfen. Erforschen Sie z. B. mit einem Stimmgerät die Tonhöhen. Was für Töne gibt es denn?

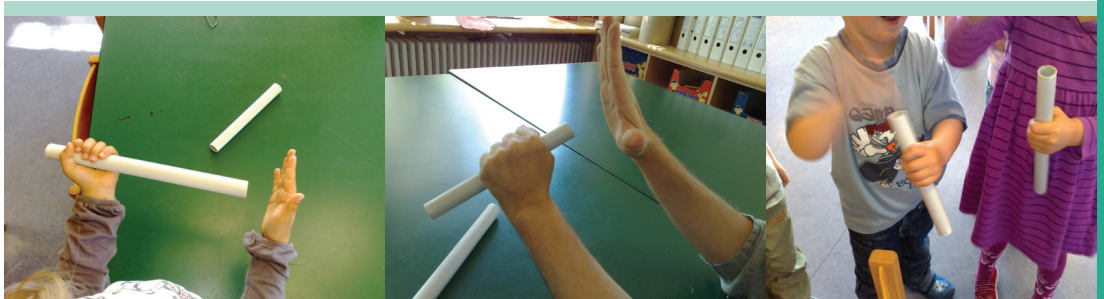
2. Wollen Sie gemeinsam musizieren, können Sie die **Klangrohre exakt zuschneiden** (z. B. alle Töne einer Tonleiter). Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hat auf ihrer Homepage hierzu eine Anleitung unter „Praxisideen – Luft – Klangröhren“. Ebenso finden Sie dort einfache Lieder (Notation in bunten Farben zum Download), die sie mit den zugeschnittenen Klangröhren spielen können.

3. Für **ein Konzert** fertigen sie jeden Ton mehrmals an, bringen an jeder Röhre ein passendes farbiges Klebeband an und musizieren dann gemeinsam.

4. Erweiterungen: Spielen Sie mit den hörexfahrenen Kindern auch „**Töne raten**“. Ein Kind spielt einen Ton und die anderen müssen raten, welche Röhre das war. Wenn Sie bereits nach „Notation“ (Farbpunkt- Notation vom „Haus der kleinen Forscher“) musiziert haben, dann lassen Sie die Kinder selbst Farbpunkte malen und Notationen erstellen. Haben wir ein neues Lied gemalt, spielen wir dieses und hören genau hin, ob die Töne gut zusammenpassen. So **komponieren wir eigene Lieder**, die wir natürlich aufnehmen und vorführen. Man kann auch zuerst etwas musizieren und dies dann aufschreiben (so machen es in der Regel die Musiker).

5. Die kleinen Komponisten sollen frei (eigene Notationen) ausprobieren und auch mit **Rhythmus und Pausen** spielen. Pausen können Sie auch beim Musizieren der vorgegebenen Notationen mit einem Klatschen oder Stampfen füllen. Es ist einfacher, im Rhythmus zu bleiben, wenn wir eine Pause exakt mit einem Schlag (dem Klatschen) füllen. Führen Sie den Kindern dazu gerne auch das **Metronom** vor, das für das richtige Tempo sorgt und lassen Sie alle mitklatschen. Oder regen Sie ein Gefühl für den Takt an, indem alle im Tempo des Metronoms durch den Raum laufen (wir lassen dabei das Metronom einmal langsam und einmal schnell ticken). Dann musizieren wir auch mit dem Metronom, das uns den Takt vorgibt.

**Anregung für Multiplikatoren:** Wenn Sie bereits farbig gekennzeichnete Röhren vorbereitet haben, können Sie dies in der Gruppe (Team oder Seminar) gemeinsam ausprobieren und versuchen, ob Sie zusammen den rechten Ton und Takt finden. Jeder bekommt ein Blatt mit „Farbnoten“ (diese können auch über einen Projektor oder einen Beamer angezeigt werden) und spielt dann seine Röhre zur rechten Zeit. Sie können auch sogenannte „Boomwhackers“ erwerben, mit denen sich ähnlich musizieren lässt.



**Ideen aus der Praxis:** Schauen Sie sich mit den Kindern auch andere Instrumente an, in denen Luft in Röhren eine Rolle spielt. Interessant sind z. B. Orgeln und Vibraphone. Gerne können Sie sich alle möglichen aerophonen Instrumente betrachten und experimentieren, wie Luft dort eine Rolle spielt. Vergleichen Sie z. B. eine Flöte mit den Erfahrungen der Klangröhren. Weshalb klingt sie tiefer, wenn ich mehrere Löcher zuhalte? Experimentieren Sie mit Flaschen, die unterschiedlich mit Wasser gefüllt sind. Und dann machen Sie mit den verschiedenen Flaschenklängen Musik. Genießen Sie aber einfach auch gemeinsam Musik zu den verschiedenen Instrumenten und tanzen Sie dazu!

## Instrumente und Klangwerkzeug

**Material:** Dosen, Kartons, Kisten, Gummis, Luftballons,

**Idee:** Wir arbeiten in einer Instrumentenwerkstatt und basteln eigene Instrumente und Klangwerkzeuge. Diese ordnen wir deren „Familien“ zu und untersuchen ihre Klangeigenschaften

**Verlauf:** 1. In einer Instrumentenwerkstatt bauen wir verschiedene Instrumente: Idiophone („Selbstklinger“ wie Rasseln, Glocken oder Becken), Membranophone („Fellklinger“ wie Trommeln), Aerophone („Luftklinger“ wie Blasinstrumente, Röhren, Flaschen und Flöten), Chordophone („Saitenklinger“ wie Gitarren). **Erfinden Sie Instrumente durch Experimentieren** oder suchen Sie nach Bauanleitungen: siehe Literatur.

2. Die **Instrumente werden ausgestellt**. Neu erfundene Instrumente erhalten auch einen neuen Namen. Wir sortieren alle Instrumente in ihre Familien. Was unterscheidet sie? Wir vergleichen sie mit anderen Instrumenten aus dem Haus und untersuchen die Klangeigenschaften aller Instrumente: Welche klingen hoch, welche tief, welche sind eher laut und welche leise? Welche haben nur einen Ton und wie viel verschiedene haben andere (Stellen Sie die Töne ggf.

mithilfe eines Stimmgeräts fest)? Wie kann man deren Klangeigenschaften verändern?

3. Machen Sie mit den Kindern ein Plakat und finden Sie gemeinsam heraus, **welches ein Geräusch und welches einen Klang** von sich gibt. Der Schall von Geräuschen besteht aus einer unregelmäßigen Schwingung bzw. Frequenz, der Klang hingegen besteht aus konstant schwingenden Frequenzen und kann mit einer Tonhöhe bestimmt werden. Geräusche sind z. B. Papier zerreißen, Plastik kneten oder das Geräusch von Rasseln und Shakern. Diese Geräusche können aber auch tonale Eigenschaften haben (tiefes oder hohes Rasselgeräusch). Klänge findet man z.B. bei Zupfinstrumenten, Blasinstrumenten, Klangschalen usw. Auf dem Plakat können Sie zu jedem Instrument aufmalen, wie lange ein Klang anhält oder ob er tief oder hoch ist.
4. Ob ein Geräusch oder ein Klang vorliegt, lässt sich sehr gut mit dem Computer erforschen. Wenn Sie Ihre Instrumente einzeln aufnehmen, kann man im Aufnahmeprogramm (z. B. Audacity) die Schallkurve der Aufnahme betrachten. Dort sieht man, ob die Schwingung gleichmäßig oder unregelmäßig ist. Zu Aufnahmen am PC siehe Kapitel 8.

**Anregung für Multiplikatoren:** Es bilden sich Kleingruppen. Bereiten Sie selbst Bilder von verschiedenen Instrumentenfamilien vor und lassen Sie diese in der Gruppe sortieren (Idiophone, Membranophone, Aerophone, Chordophone). Stellen Sie dann eine bunte Mischung an Materialien zur Verfügung, aus denen sich zu jeder Familie mindestens ein Instrument basteln lässt. Jede Gruppe bastelt zu jeder Familie ein fantasievolles Instrument.

## Unterwegs mit dem Aufnahmegerät

Man muss nicht extra ein Instrument basteln, wenn man spannende Geräusche und Klänge herstellen möchte. Man muss nur gute Ideen haben und erkennen, dass unsere Umwelt voll von möglichen Geräuschen ist, wenn wir sie nur „zum Leben erwecken“ und ihnen Aufmerksamkeit schenken. In jedem vermeintlich „wertlosen“ Material steckt ein Geräusch, das entdeckt werden will. Durch ein Aufnahmegerät erhält das Entdecken der auditiven Welt einen besonders großen Aufforderungscharakter und das Hörbare rückt ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit. Die Kinder selbst sollen dabei zu Wort kommen, Interviews aufnehmen, Experten befragen und die vergängliche auditive Alltagswelt auf ein Medium bannen, damit wir es immer wieder anhören können. Es ist spannend neue Ideen für Aufnahmen zu entwickeln und danach, das auf ein Medium gebannte auditive Ereignis wieder voller Freude anzuhören. Wir benötigen nur ein wenig Technik.

Bitte denken Sie aber daran, dass Sie die **Eltern über Aufnahmen im Haus informieren und deren Einverständnis einholen**. Machen Sie dazu auch deutlich, welcher Sinn dahintersteckt.

## Ein wenig Technik

Ein tragbares digitales Aufnahmegerät ist klein und kompakt, und es bietet mehr Möglichkeiten als der gute alte Kassettenrekorder. Sollten Sie noch einen alten Rekorder besitzen, dann bieten Sie ihn ebenso zum Experimentieren an (z.B. in der Hörecke). Ein einfacher Rekorder ist im Freispiel eine wunderbare Bereicherung. Die Kinder nehmen auf, sprechen und singen, spulen hin und her, suchen die Aufnahme und hören sich erfreut selbst an.

Das portable digitale Aufnahmegerät ist mit einem digitalen Fotoapparat zu vergleichen und ermöglicht eine bessere Aufnahmequalität, eine schnellere Navigation zwischen Aufnahmen, sowie eine rasche Weitergabe über USB-Kabel (oder Speicherkarte) an den PC. Im Computer lassen sich diese Aufnahmen weiterbearbeiten ggf. verändern und natürlich auf eine CD brennen (also auch vervielfältigen). Man ist mit einem solchen digitalen Gerät einfach flexibler. Sie können es überall auf die Schnelle einsetzen und auch mit auf „Reisen“ nehmen. Dann werden auch die Geräusche aus dem Wald mit in die Einrichtung gebracht, ebenso wie greifbare und sichtbare Blätter und Tannenzapfen. Wenn wir einen Ausflug machen, können wir damit immer auch auditiv dokumentieren und Interviews einfangen. Über kleine Hörwerke mit dem digitalen Aufnahmegerät erfahren Sie im Folgenden mehr.



**Ideen aus der Praxis:** *Mindestens ein Aufnahmegerät in der Einrichtung zu haben ist sehr sinnvoll. Das spielerische Arbeiten mit Kassettenrekorder war einst sehr verbreitet. Welche Geräte haben Sie zur Verfügung? Auch manches Handy macht gute Aufnahmen, die genutzt werden können. Ein spezielles Werkzeug, wie das portable Aufnahmegerät, das dann jeder in die Hand nehmen darf, ist jedoch sinnvoller. Insbesondere ist das Anschließen eines Mikrofons möglich. Nutzen Sie diese Möglichkeit, um noch bewusster mit der Aufnahmesituation umzugehen. Wir legen das Aufnahmegerät nicht einfach nur hin und drücken „Aufnahme“, sondern richten das angeschlossene Mikrophon auf unser Aufnahmeziel. Auch die Kinder beteiligen sich durch diese Ausrichtung bewusster an der Aufmerksamkeitssteuerung.*

**Anregung für Multiplikatoren:** In Kleingruppen probieren wir die Technik selbst aus und setzen die hier aufgeführten Beispiele selbst um. Dazu können Sie mit dem Aufnahmegerät oder Handys eine schnelle Runde durch Haus und Umgebung machen und ein paar Hörrätsel einfangen oder auch ein paar kleine Interviews durchführen. Betrachten Sie dazu die folgenden Anregungen und erproben Sie diese gemeinsam.

## Geräusche angeln und jagen

**Material:** Aufnahmegerät, Mikrofon mit Kabel, Stab für eine Angel

**Idee:** Wir lernen die Technik kennen und erkunden unsere Umwelt. Dabei fangen wir Geräusche ein, die wir dann auch wieder anhören können und in unserer Hörbar archivieren. Die Kinder sind Geräusche -Forscher, -Angler, -Jäger und -Sammler.

**Verlauf:** 1. Wir stellen uns das Jagdwerkzeug zusammen. **Kennen alle die technischen Objekte?** Wie werden sie verwendet und verkabelt? Wenn wir gemeinsam angeln wollen, dann binden wir Kabel und Mikrofon an einen Stab (die Angelrute). Während einer das Aufnahmegerät bedient, hält ein Anderer die Angel, an dessen Ende das Mikrofon hängt - bereit zum Angeln von Geräuschen.

2. **Mit Aufnahmegerät und Mikrofon machen sich die Kinder nun auf Geräuschjagd und angeln alles, was ihnen einfällt.** Wo gibt es überall tolle Geräusche zu fassen? Manchmal muss man nur zur rechten Zeit angeln, manchmal allerdings muss man auch aktiv sein, etwas betätigen, damit ein Geräusch eingefangen werden kann. So können wir Instrumente erklingen lassen, andere Materialien verschieden hörbar machen oder eine Handlung vollziehen, die hörbar ist (z. B. die Toilettenspülung betätigen, eine Maschine anstellen oder mit dem „Bobbycar“ fahren). Der Aufnahmeleiter (eines der Kinder), der das Aufnahmegerät bedient, kann die Aufnahme auch mit einem angeschlossenen Kopfhörer überwachen. Es ist dabei auf die Aufnahmelautstärke zu achten, die nicht übersteuern sollte.

3. Danach schließen wir einen Lautsprecher an, hören alles gemeinsam und **erleben die Geräusche erneut.** Wir können auch andere einladen, die dann raten dürfen, was wir da aufgenommen haben. Gerne können auch zwei Gruppen auf die Suche gehen, und den anderen **Hörrätsel** aufnehmen.

4. Alle geangelten Geräusche können in der Hörbar/Hörecke konserviert und aufbewahrt werden. Dazu brennen wir die Geräusche auf CD und legen diese zum erneuten anhören bereit. Die Kinder erstellen zu den Sammlungen auch einen Katalog und malen oder fotografieren Bilder dazu. So wächst mit der Zeit eine große Sammlung an Hörmaterial (eine CD vom Wald, eine von der Kita, eine aus der Stadt usw.) und es entstehen ganze **Hörwelten für die Hörbar.**

**Ideen aus der Praxis:** Nehmen Sie Geräusche von verschiedenen Orten in der Umgebung auf. Diese Geräusche sollen die Kinder zu einem Schatz führen. Die Kinder bekommen ein Hörrätsel nach dem anderen vorgespielt und suchen den Ort des Geräusches. Durch die Hörrätsel entsteht eine Geräusche-Schnitzeljagd und am Ende gibt es den Schatz.



## Das eigene Geräuschquiz

**Material:** Aufnahmegerät, Mikrofon mit Kabel, Fotoapparat, PC und CD, Karton und Klebstift, ggf. Laminiergerät

**Idee:** Wir gestalten unser eigenes Hörrätselspiel mit Mikrofon und Fotoapparat.

**Verlauf:** 1. Wir erkunden die Technik und nehmen sowohl Auditives (mit dem Mikro) und Visuelles (mit dem Fotoapparat) auf.

2. Die Kinder suchen sich **interessante Geräusche** und nehmen diese auf. Dazu werden **die passenden Bilder zum Geräusch** fotografiert.

3. Die Geräusche kommen auf eine CD und die dazugehörenden Fotos werden ausgedruckt, auf Karton geklebt und gerne auch laminiert.

4. Die Kinder haben nun ihr **eigenes Geräuschquiz**. Dazu wird die CD möglichst im Zufallsmodus abgespielt. Nach jedem Geräusch wird gestoppt. Die Fotos liegen auf dem Tisch. Die Kinder hören das Geräusch und suchen schnell das passende Foto dazu – wer die meisten entdeckt hat, ist der Gewinner. Oder jeder bekommt eine Anzahl Fotos, muss erhören, wann eines seiner Bilder zu hören ist und sofort umdrehen – wer als Erster alles umgedreht hat ist der Sieger.

## Die besten Lieder, Witze und Reime

**Material:** Aufnahmegerät und Mikrofon

**Idee:** Spielerisch erkunden wir die Möglichkeiten der Sprachaufnahme

**Verlauf:** 1. Nachdem wir bereits Geräuschen auf der Spur waren, nehmen wir nun ganz **bewusst Sprache** auf. Welche sprachlichen Inhalte fallen uns ein, die man aufnehmen könnte? Es gibt Gesang, und vieles zu erzählen.

2. Wir können also **gemeinsam singen** und dann anhören. Und wie hört sich unser Lied an? Wen hört man besonders heraus? Lag das an der lauten Stimme oder an der Position des Mikrofons? Wer möchte einmal ganz allein singen? Jederzeit dürfen Kinder ihre Lieder aufnehmen, wenn sie das wünschen.

3. Unsere Stimme können wir aber auch zum **Erzählen** verwenden. Dazu nehmen wir **lustige Verse und Reime** auf. Wer kennt einen **Witz**, den man erzählen könnte? Auf diese Weise versuchen sich die Kinder im freien Erzählen. Es entsteht eine lustige Sammlung, die auf CD gebrannt wird oder auch für eine Radiosendung (siehe Kapitel M2P5) Verwendung finden kann.

4. Wer mag, darf auch eine richtige Geschichte erzählen. Ein Märchen beispielsweise. Oder wir philosophieren über Themen und halten unsere Meinung fest (z. B. was ist Liebe?). Sammeln Sie die Geschichten, damit sie jederzeit auf CD gebrannt werden können.

## Das bin ich und so hör' ich mich an

**Material:** Aufnahmegerät und Mikrofon, Papier und Malstifte

**Idee:** Alle stellen sich selbst vor und nehmen ihr auditives Portrait auf.

**Verlauf:** 1. **Wer bin ich?** Wer gehört zu meiner Familie? Was mag ich am liebsten? Was kann ich besonders gut? Diese und viele Fragen mehr lassen sich in einem kleinen **auditiven Portrait** beantworten.

2. Die Kinder können zuerst **etwas zu sich aufmalen** und sich somit einen Plan für ihr Selbstportrait gestalten. Auf diese Weise üben wir spielerisch, dass **Aufnahmen** auch **geplant** werden und man Inhalte vorab z.B. mit Symbolen aufmalen kann. Wenn wir also unser Aussehen beschreiben, können wir mit bunten Stiften zuvor ein Bild anfertigen, auf dem die wichtigen Details hervorgehoben sind. Z. B. Augenfarbe, Haare oder eine Brille usw.

3. Diese Form der Portraits lässt sich auch für ein **Album in Buchform** nutzen. So können die Vorschulkinder in ihrem letzten Jahr ihr eigenes Album gestalten mit Fotos und Portraits zu jedem Kind. Anbei gibt es dann die passende CD, auf der sich jedes Kind vorstellt und beschreibt. Gerne können dann auch andere Kinder etwas Schönes zu ihren Freunden aufsprechen. So entsteht ein wunderbares Andenken, das durch die Audio-Aufnahmen an Leben gewinnt.



**Ideen aus der Praxis:** Eröffnen Sie auch Elternabende mit den Stimmen der Kinder. So begrüßen die Kinder über die Aufnahmen ihre Eltern und führen ggf. in bestimmte Themen ein. Auch wenn Sie mit Kindern philosophieren, über Wünsche und Weltvorstellungen sprechen oder Projekte auditiv dokumentieren, können Sie dieses Material mit Fingerspitzengefühl für Elternabende einsetzen.



## Das kleine Interview

**Material:** Aufnahmegerät und Mikrofon, Papier und Malstifte

**Idee:** Die Kinder interviewen sich gegenseitig.

**Verlauf:** 1. **Was ist eigentlich ein Interview?** Es ist eine Befragung, bei der wir gezielt Informationen über etwas oder jemanden erhalten wollen. Wir üben dazu das Verhalten mit dem Mikrofon: Wenn ich eine Frage stelle, ist das Mikrofon an meinem Mund und wenn ich die Antwort einfangen möchte, nahe am Mund des Befragten. So geschieht Aufmerksamkeitssteuerung ganz bewusst und gezielt.

2. Als Erstes spielen wir „**Löcher in den Bauch fragen**“- zum Aufwärmen. Der Interviewer hat das Mikrofon und er darf so viele Fragen stellen, wie ihm einfallen (im Wechsel mit den Antworten, versteht sich). Wenn sich alle Kinder als Interviewer profiliert haben, hören und zählen wir, wer die meisten Fragen gestellt und damit die meisten Löcher in den Bauch gefragt hat. Wir können aber auch darauf achten, wer die meisten Informationen erhalten hat.

3. Wenn man bestimmte Sachen wissen möchte, macht man sich besser einen Plan. Auf diese Weise kann jeder jeden zu denselben Themen befragen. Gemeinsam legen wir deshalb **Symbole für einen Interviewleitfaden** fest. Die Kinder können sich z. B. zu einem gemeinsamen Projekt oder zu ihren Vorlieben befragen. Wir besprechen also, was wir gerne von den anderen wissen wollen und malen die Symbole untereinander (z. B. für das Lieblingsessen einen Teller mit Besteck) auf ein Papier. Mit eine paar Symbolen entsteht so ein kleiner Interviewleitfaden.

4. Nun lassen sich alle gemäß dem Leitfaden befragen. Achten Sie darauf, dass die Interviewer am Anfang ihren Gesprächspartner begrüßen und sich am Ende auch bedanken (so können Sie das auch selbst vorführen). Die **Interviews hören wir gemeinsam an**, können diese auf CD brennen oder als Teil einer Radiosendung verwenden (siehe Kapitel 8).

5. Achten Sie mit den Kindern auf die Art der Fragen. Welche Fragen müssen wir stellen, damit die Antwort nicht nur „ja“ oder „nein“ ist? Die Kinder hören auf die Frageform und wenden selbst Fragen an, durch die sie mehr Informationen erhalten und den Befragten zum Erzählen anregen.

**Ideen aus der Praxis:** *Haben die Kinder ihre ersten Erfahrungen mit Interviews gemacht, dann kann man das Aufnahmegerät überall hin mitnehmen und Wichtiges erfragen. Wenn wir also Experten besuchen oder einladen, werden zuvor die wichtigsten Fragen gesammelt. Diese werden dann mit Mikrofon gestellt und ein echtes Interview aufgenommen. Insbesondere für Vorschulkinder, die im letzten Jahr z.B. den Rektor der Schule treffen, die Polizei oder die Feuerwache besuchen, sind diese Interviewdokumente ein großer Gewinn. Denn so bringen sie ihre Erlebnisse hörbar mit in die Kita zurück und reflektieren beim erneuten Anhören bewusst ihren Ausflug.*

## Auditive Dokumentation

Bereichern Sie ihre Arbeit mit auditiven Aufnahmen. **Dokumentieren Sie Ausflüge und Erlebnisse** und lassen Sie die Kinder selbst mit dem Mikrofon in der Hand Bedeutendes festhalten. So wird die schriftliche und bildhafte Dokumentation um eine Dimension erweitert und bewusst gespitzte Ohren besonders gewürdigt.

### Portfolio

Je nach Alter lassen sich die oben aufgeführten Ideen in verschiedenem Umfang umsetzen. Während die ganz Kleinen nur einen Laut oder ihren Namen ins Mikrofon sprechen, erzählen die „Großen“ bereits Geschichten, singen Lieder oder gestalten ihr eigenes Portrait. Sammelt man die vielen Aufnahmen eines Kindes über die Jahre, so wird auch die gesamte Entwicklung im auditiven und sprachlichen Bereich dokumentiert. Dadurch können Sie das übliche **Portfolio mit auditiven Elementen ergänzen** und erhalten so eine wesentlich lebhaftere Entwicklungsdokumentation. Auch die Kinder können ihr **auditives Portfolio** immer wieder anhören und ergänzen. Die Inhalte können sie in einem Ordner auf dem PC sammeln und auch gerne von Zeit zu Zeit auf eine CD brennen. Spätestens zum Abschluss der Kita-Zeit erhalten alle eine CD mit ihren Aufnahmen - ein wunderbares Andenken.

### Projektdokumentation

Ebenso wie im Alltag der Fotoapparat zur **Dokumentation** eingesetzt wird, können wir auch **das Audio-Aufnahmegerät einsetzen**. Wir dokumentieren bereits unsere Planung. So können die Kinder erzählen, was sie vorhaben und welcher Plan für das Projekt vorliegt. Dann können die Entwicklungen während der Umsetzung dokumentiert werden und zuletzt erzählen die Kinder vom Projekt und wiederholen noch einmal bewusst die Erlebnisse. Was hat ihnen besonders Spaß gemacht, wie haben sie was durchgeführt und was haben sie dazugelernt? Dieses Vorgehen unterstützt vor allem die Förderung von lernmethodischen Kompetenzen und stellt das gemeinsame **Planen und Erinnern** in den Mittelpunkt. Wenn die Kinder z. B. experimentieren, forschen oder den Wald erkunden, können sie ihre Erfahrungen immer auch verbal dokumentieren. Entweder als **auditives Forscher- oder Projektstagebuch** oder in Form von **Interviews**, in denen sich die Kinder gegenseitig zu den Geschehnissen befragen. Aber auch wichtige Geräusche von bestimmten Aktionen oder Projekten können von Bedeutung sein – den Ideen sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Solche Formen der Dokumentation (gerne auch in audio-visueller Kombination) bereichern auch die Darstellung der eigenen Arbeit gegenüber Eltern und Umfeld und erfreuen alle Beteiligten.

## 8 Hörspiele gestalten

*Von Hörspielgestaltern und Radiomachern*

Beim kreativen Erstellen von Hörwerken werden die Kinder **von ständigen Konsumenten zu Gestaltern von hörbarer Vielfalt**. Sie spüren ihre Selbstwirksamkeit und erhalten die Möglichkeit, Produktionsbedingungen und Mediensprache durchschauen zu lernen (Dekonstruktion von Medienwirklichkeit). Der PC wird als Werkzeug und Speichermedium für die eigene Ausgestaltung von Ideen erfahren und **als Medium des künstlerischen Ausdrucks genutzt**. Auch weiterführende Gespräche zu den eigenen Medienerfahrungen und der eigenen Erlebniswelt bleiben dabei nicht aus und können bewusst mit den Kindern behandelt werden.

Auditives aufzunehmen und auszugestalten macht einen besonders großen Sinn, wenn man die Beschaffenheit **„auditiver Kunst“** mit dem „bildnerischen Gestalten“ in den Einrichtungen vergleicht. In den Einrichtungen werden sogenannte „wertlose Materialien“ für die kreative Arbeit und für das Gestalten kleiner und großer Kunstwerke gesammelt. In Zimmern und Gängen der Kitas werden meist tolle Kunstwerke ausgestellt. Hörwerke trifft man nur selten an. Natürlich wird gesungen, musiziert und mit Sprache gespielt. Alles, was man hört, vergeht sofort, noch im Moment der Darbietung. Eine „Live“-Aufführung hat deshalb auch ihren ganz eigenen Reiz.

Will man etwas Auditives jedoch festhalten, ausgestalten, weiterbearbeiten und zur Repräsentation für sich und andere aufbereiten, dann ist dies nur durch eine Aufnahme möglich. So wie beim bildnerischen Gestalten das Papier oder anderes Material (z. B. Ton, Knete etc.) zum Speichermedium des eigenen künstlerischen Ausdrucks wird, so **kann heute ein digitaler Speicher auditive Ausdrucksformen festhalten und zusätzliche Bearbeitung ermöglichen**. Ob hier Geschichten, Hörspiele oder Geräuschcollagen entstehen, es ist immer ein wenig auditive Kunst, die auf CD gebrannt und mit weiteren Medienformaten kombiniert, vorgeführt, immer wieder angehört werden kann.

Mit einer kostenlosen **Audio-Editing-Software wie „Audacity“** können die Kinder mit einem einfachen PC Sprache, Geräusche und Musik aufnehmen. Ähnlich wie bei einem Textbearbeitungsprogramm, in dem sie Schrift nach ihren Wünschen gestalten und aufbereiten, können sie hier die Schallkurve (als auditive Schriftsprache, die bei der Aufnahme sichtbar wird) verändern und zuschneiden. Auf diese Weise lässt sich das aufgenommene Material beliebig bearbeiten. Außerdem nehmen sie nacheinander auf mehreren Tonspuren auf und können dadurch Aufnahmen überlagern, wie in einem echten Tonstudio.

Die Kinder erhalten durch das Aufnahmeverfahren eine direkte Rückmeldung über ihre eigene Sprache. Das Gesprochene wird sichtbar (die Schallkurven der einzelnen Aufnahmen machen selbst einzelne Silben sichtbar), kann kreativ bearbeitet und bewusst manipuliert werden. Die Kinder können auf diese Weise

**mit Sprache spielen**, zusätzlich **kreativ gestaltete Geräusche aufnehmen** und dadurch letztlich eigene **Hörspiele oder Radiosendungen erstellen**. Dies ist immer auch ein Sprachförderanlass, der vor allem Sprechfreude unterstützt. Die Kinder lernen dabei spielerisch „über ihren Schatten zu springen“, hervorzutreten und mit dem Mikrofon in der Hand etwas darzubieten, ohne dabei bewertet zu werden! Die kreativen Situationen sind in der Auseinandersetzung mit dem Medium durch den verbalen Austausch und die praktischen Erfahrungen ein Lerngewinn (lernen in Ko-Konstruktionen), der mit dem Gefühl von Stolz über ein selbst gestaltetes Hörprodukt verbunden ist. Lesen Sie im Folgenden von **Hörspielgestaltern** und **Radiomachern**.



## Das Tonstudio - Technik

Richten Sie Ihr **eigenes Tonstudio mit den Kindern** ein. Das passt natürlich zu jedem Medienraum, Ohrenspitzer-Zimmer oder jeder Sprachwerkstatt. Wenn Sie keinen PC im ständigen Einsatz für die Kinder haben, können Sie dafür bestimmte Zeiten schaffen, an denen Sie gemeinsam mit den Kindern an einer kreativen Audioproduktion arbeiten und mit dem Mikrofon experimentieren. Für das „Tonstudio“ benötigen Sie:

- Einen **PC** (oft geht es schon mit alten Modellen). Sinnvoll ist sicher der Einsatz eines Laptops, da man räumlich flexibler ist.
- **PC-Lautsprecher** sind zu empfehlen – zumindest wenn man mit Kindern aufnimmt (denn die wollen ständig alles anhören und das ist ja auch Sinn der Sache). Externe Lautsprecherboxen sind auch dann zu empfehlen, wenn ihr Laptop eingebaute Lautsprecher besitzt, denn mit diesen lässt sich keine Aufnahme richtig abhören (schlechte Qualität, leise Wiedergabe).
- Ein **Mikrofon** ist natürlich ein Muss, denn das steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Man kann auch mit einem Headset aufnehmen und natürlich jedes Mikrofon verwenden, das man zur Hand hat. Letztlich muss der Anschluss passen. In der Regel ist das für den PC ein Eingang für eine sogenannte kleine Klinke (oft rot markiert) oder über USB. Hat man nur ein Mikrofon mit einem großen Klinkenstecker, kann man sich auch für wenig Geld einen Adapter besorgen.

- Jedoch gibt es immer wieder PCs, deren Technik unausgereift ist und die am Mikrofoneingang, bzw. bei der Aufnahme Störgeräusche produzieren. Dann macht das Aufnehmen keinen Spaß und man hat zu viel „Rauschen“ oder ein „Piepsen“. **Zu empfehlen ist deshalb ein USB-Mikrofon bzw. ein Kabel, das in den USB-Port passt.** Über USB wird ein klares Signal übertragen. Sinnvoll ist ein Mikrofon, an dem Sie das Kabel wechseln können. Sie sind dann für alle Anschlüsse flexibel, da es Kabel für alle Anschlüsse gibt.
- Ein Mikrofonstativ und ein sogenannter Popkiller können optional erworben werden, wenn man bessere Sprachaufnahmen machen und ab und an ein kleines Tonstudio aufbauen möchte (dadurch werden weitere Störgeräusche verhindert). Im Vordergrund der pädagogischen Arbeit steht jedoch nicht die perfekte Qualität, sondern das aktive Gestalten. Dabei ist das „in der Hand halten“ oder das „zu einem Geräusch hinhalten“ des Mikrofons durchaus sinnvoll. Hier wird bewusst mit dem Mikrofon die Aufmerksamkeit gelenkt: Wer das Mikrofon in der Hand hat, ist dran (die anderen sind ruhig!), und dort, wo das Mikrofon hinzeigt, wird etwas aufgenommen.

Erkunden Sie gemeinsam mit den Kindern alle Geräte. Wo wird was angeschlossen und wofür brauchen wir was? Untersuchen Sie auch andere Geräte, die mit dem Hören zu tun haben. Was gibt's denn noch an auditiver Technik?

Zum Beispiel gibt und gab es: Funkgeräte, Telefon und Handy, Radio, CD-Spieler, Kassettenrekorder oder einen Plattenspieler mit den großen schwarzen Scheiben – was ist das denn?



## Tonstudio testen und experimentieren

**Material:** PC (Laptop) und Audio-Editing-Software (z. B. „Audacity“), PC-Lautsprecher, Mikrofon

**Idee:** Wir testen spielerisch die technischen Möglichkeiten unseres kleinen Tonstudios.

**Verlauf:** 1. **Schließen Sie** gemeinsam mit den Kindern **alle Geräte an**. Starten Sie ihre Audioediting-Software und erklären Sie auf dem Bildschirm die Knöpfe. Das Wichtigste für uns ist nun der Aufnahmeknopf. Führen Sie für jede Aufnahme schon jetzt eine Regel ein: z. B. **zählen alle zusammen** auf „3“ bevor die Aufnahme beginnt.

2. Wir zählen zum ersten Mal ein; Sie können dabei gerne selbst auf das Mikrofon klopfen und einen Testsatz hineinsprechen. Das ist wichtig, um zu überprüfen, ob alles funktioniert und **ob die Aufnahmelautstärke passt** (die muss ggf. eingestellt werden).

3. Wenn alles soweit funktioniert, haben Sie nun eine kleine Tonspur besprochen. Die Schallkurve ist sichtbar. Fragen Sie die Kinder, was sie auf dem Bildschirm sehen können. Dann hören wir uns an, was aufgenommen wurde.

4. **Nun sind die Kinder dran**. Jedes erzählt z. B. wie es heißt und wie alt es ist, gerne auch mehr. Für jedes Kind wird eingezählt und aufgenommen. Nach jeder einzelnen Aufnahme hören wir uns das Gesprochene sofort wieder an und lauschen, wie die Aufnahme geworden ist. Dazu muss man die bisherigen Aufnahmen stummschalten, um nur ein Kind anzuhören.

5. Sie können den Kindern dabei auch vorführen, was man mit dem PC tun kann, um etwas **an der Aufnahme zu verändern**. Indem man z. B. unerwünschte Teile wegschneidet oder verschiedene Worte an andere Stellen setzt. Dadurch kann man sogar den Sinn des Gesagten verändern. Achten Sie darauf, dass alle Kinder mit ihrer Aufnahme zufrieden sind. Man kann Stimmen direkt lauter einstellen und Unangenehmes löschen.

6. Es müssten nun alle Tonspuren der Kinder übereinanderliegen. Jetzt können sie auch **alle Spuren gleichzeitig abspielen**. Die Kinder versuchen zu hören, was und wen sie noch verstehen. Wenn alle auf einmal zu hören sind, hat man ein großes Durcheinander.

7. Gerne können Sie auch noch **weitere Effekte** ausprobieren: Stimmen höher oder tiefer machen (z. B. Mäuse- oder Bärenstimme), die Geschwindigkeit verändern oder alles einmal rückwärts anhören. Alles ist mit dem PC möglich und macht viel Spaß. Gemeinsam kann man dabei auch die Schallkurven im Blick haben. Was passiert wenn wir einen Effekt anwenden (Verändern sich die Schallkurven)?

8. Um den großen Test zu beenden, darf jeder noch etwas mit dem Mikrofon aufnehmen und mit Effekten verändern. Wie wäre es mit Tierlauten, Gesang oder einem anderen Satz?

9. **Sprechen Sie über die gemeinsamen Erfahrungen**. Was hat Spaß gemacht? Reden Sie auch über das, was die Kinder hinzugelernt haben. Wie z. B. muss man das Mikrofon an den Mund halten? (nicht zu weit weg, aber auch nicht „aufessen“). Hat es mit dem Respekt während der Aufnahme geklappt oder hat jemand dazwischen gequatscht? Hierbei ergeben sich in der Regel wichtige

Erkenntnisse für alle weiteren Aufnahmen, die zudem das Sozialverhalten im Alltag positiv beeinflussen können.



## Vorbereitende Hör-Spiele

**Was benötigen wir alles für ein Hörspiel?** Als Erstes natürlich eine Geschichte, die dann hörbar gemacht wird. Hierzu können wir einen Erzähler, einzelne gesprochene Figuren, Geräusche (und ganze „Atmos“) und auch Musik benutzen. Im Folgenden finden Sie Anregungen, die sich kreativ mit Geräuschen, unserer Sprache und mit gemeinsamen erfundenen Geschichten auseinander setzen. Was Sie am Ende von all diesen Bestandteilen für ein gemeinsames Hörwerk tatsächlich nutzen, wird bestimmt von ihren Wünschen und auch den Möglichkeiten der beteiligten Gestalter. Kinder im Kita-Alter finden es aufregend genug, lediglich eine Geschichte zu erzählen und passend mit Geräuschen zu unterlegen, die man selbst fantasievoll gestaltet hat. Machen Sie sich also spielerisch auf den Weg und setzen Sie sich nicht mit Perfektionismus oder übertriebenen Ansprüchen unter Druck. Für **Klangkünstler, Geräuschemacher, Geschichtenerfinder und Hörspielgestalter** steht die fantasievolle, **experimentierfreudige und kooperative Arbeit mit dem Mikrophon im Mittelpunkt!** So entstehen Werke, in denen sich die Kinder wiederfinden, da sie etwas Eigenes von Wert geschaffen haben, für das sie begeistert die Ohren spitzen oder andere dazu einladen, dasselbe zu tun.

**Anregung für Multiplikatoren:** Versuchen Sie sich in der Gruppe gemeinsam am Geräusche machen und experimentieren Sie mit Ihrer Stimme. Nach Vorgaben imitiert die Gruppe bekannte Geräusche mit dem Material (z. B. Regen, Lagerfeuer, Flügelschlagen, Donner usw. nachmachen). Im Anschluss wärmen Sie den Mund auf und spielen mit der Stimme (siehe S. 82 - 83). Welchen Ausdruck können wir unserer Stimme verleihen?

## Geräusche, Musik und „Atmo“

### Die Geräuscherfinder

**Material:** „Eine Kita voller Materialien“, Fotoapparat, Papier für den Druck von Urkunden, gern auch Aufnahmegerät

**Idee:** Die Kinder suchen sich Gegenstände, mit denen sie **Geräusche gestalten**: So werden sie zu einzigartigen Geräuscherfindern!

**Verlauf:** 1. Zeigen Sie zu Beginn wie man aus einem Gegenstand **ganz verschiedene Geräusche** herausholen kann. Dazu kann z. B. ein Papier die Runde machen und jeder versucht, ein anderes Geräusch mit diesem Papier zu erzeugen.

2. Daraufhin werden alle zu Erfindern, indem sie sich **auf die Suche nach einem Gegenstand** (oder kombinierten Gegenständen) machen und mit diesem **ein einzigartiges Geräusch** hervorbringen.

3. Die Kinder versammeln sich mit ihren neu erfundenen Geräuschen und geben ihrer Erfindung auch **einen fantasievollen Namen**. Mit dem Gegenstand vollziehen sie ihre spezielle Handlung, durch die sie mit dem Material ihr Geräusch hörbar machen. So bekommen alle anderen die Erfindung samt Namen zu hören.

5. Dann werden alle Geräusche aufgenommen und in der Hörbar aufbewahrt. Jeder sagt den Namen seines Geräusches und lässt es erklingen.

4. Als visuelle Erinnerung werden alle Erfinder mit Ihrem Werk fotografiert. Das Bild wird auf einer **Urkunde** verewigt und die Erfinder erhalten ihre Auszeichnung.

### Der Geräuschkoffer

**Material:** „Eine Kita voller Materialien“, weitere Gegenstände von draußen oder zu Hause, Koffer oder Kiste, gern auch Aufnahmegerät

**Idee:** Die Kinder füllen mit der Zeit einen eigenen Geräuschkoffer mit Geräuschen, die bekannte Höreindrücke imitieren.

**Verlauf:** 1. Haben Kinder erst die Möglichkeiten erkannt (in Spielen, als Geräuscherfinder oder beim Gestalten von Hörcollagen und Hörspielen) selbst Geräusche zu erfinden, dann kann man gemeinsam einen Geräuschkoffer mit wichtigen Geräuschen füllen. Dieser kann über die Zeit wachsen und immer wieder eingesetzt werden (z. B. auch beim Puppentheater).

2. **Führen Sie den Geräuschkoffer ein**, indem Sie selbst ein paar Beispiele vorgeben, die sich bereits im Koffer befinden. Sie können zu den ersten Geräuschen auch eine Geschichte erzählen und dazu die Geräusche aus dem Koffer mit einbeziehen. Typische erste Beispiele können Kokosnussschalen für Pferdegetrappel sein, ein Brillenputztuch mit dem man Herzklopfen erzeugt oder Plastikfolie für Regen. Meistens kann man mit einem Material Verschiedenes erzeugen.

3. Mit den Geräuschen aus dem Koffer sollen **bekannte Geräusche imitiert** werden, also in uns **Vorstellungen von einer bestimmten Situation wecken**. Experimentieren Sie mit dem vorgegebenen Material und versuchen Sie



gemeinsam, noch andere Vorstellungen mithilfe des Materials zu wecken. Sie können die Nusschalen aneinander reiben oder die Plastikfolie rhythmisch kneten und schon entsteht ein anderer Höreindruck. Und nach was klingt der?

4. Suchen Sie dann gemeinsam Material, mit dem man etwas bereits Bekanntes nachmachen kann. Probieren Sie es aus und **bewahren Sie es im Koffer auf**. Immer, wenn Sie an neuen Geschichten und Hörspielen arbeiten, entstehen solche Ideen von ganz allein. Je öfter die Kinder mit Geräuschen Umgang haben, desto fantasievoller und ausschweifender werden die Ideen und ihr Vorstellungsvermögen.

5. Gerne können Sie mit den Kindern auch **parallel Geräusche-CDs zum Koffer** erstellen, indem sie die Vielfalt der Geräusche aufnehmen. Die Kinder gestalten **dazu einen Katalog (Buch)** von den Geräuschen mit einem Bild und der Nummer des „Tracks“, der uns zeigt, wo das Geräusch auf der CD zu finden ist. Dann lässt sich dieser Katalog sogar unterhaltend mit den Geräuschen anhören und anschauen.



**Ideen aus der Praxis:** Wenn Sie mit den Kindern Hörspiele anhören, können Sie ebenfalls bewusst auf Geräusche achten und dann gemeinsam überlegen und experimentieren, wie diese nachzumachen sind oder wie man sie selbst besser machen könnte (Das entscheiden die Kinder ganz subjektiv). Dabei entdecktes Material, wandert in den Koffer. Wenn Kinder aber nicht gewohnt sind, aus sichtbarem Material hörbare Werke zu schaffen, benötigen Sie Materialanregungen. Diese findet man in den Einrichtungen meist dort, wo auch bildnerisch oder handwerklich gestaltet wird. Helfen Sie also auf der Suche danach.

## Stimmakrobaten und Schauspieler

### Mund aufwärmen

**Material:** Unser Mund, Material für den Mund (z. B. Korken, Löffel, Eisstiel, Papier usw.), Fotoapparat

**Idee:** Wir sind Mundakrobaten und wärmen unseren Mund zum Sprechen auf. Dazu werden die Bewegungskoordination und die Muskeln von Gesicht und Mund gefordert.

**Verlauf:** 1. Heute sind alle **Mundakrobaten**. Dazu überlegen wir uns lustige Grimassen und verrückte Übungen für Mimik, Lippen und Zunge. Die Kinder sollen frei fantasieren und vor einem Spiegel üben. Wir nehmen alle tollen Grimassen mit dem Fotoapparat auf: breite und spitze, große und kleine Münder! Und wo kann sich die Zunge überall zeigen? Die Kinder sollen beschreiben, was diese Grimassen ausdrücken. Mit den Fotos lässt sich eine tolle Ausstellung machen.

2. **Was kann die Zunge alles?** Schnalzen z. B. oder Pferdegetrappel imitieren. Putzen wir mit unserer Zunge unsere Zähne und erkunden wir den Mundinnenraum (Wir sehen bei den anderen oder im Spiegel die Wölbungen in den Backen). Wir können mit der Zunge auch leckeres Essen vom Teller lecken (Wie machen das die Elefanten mit dem Rüssel?). Erzählen Sie auch eine Geschichte von der Zunge („Die Geschichte von Frau Zunge“). Wie bei Fingerspielen machen alle mit der Zunge mit.

3. Auch **mit dem Mund** lassen sich tolle Dinge tun. Wir können leckeres Essen von einem Teller aufnehmen, aber auch Gegenstände transportieren. Mit einem Löffel, den wir zwischen die Lippen pressen oder indem wir etwas auf einem Eisstiel balancieren, können wir durch das Zimmer gehen. Oder wir saugen ein Papier an und gehen durch den Raum. Wenn wir unsere Lippen einmal anmalen, können wir lustige Abdrücke auf Papier machen. Und schließlich kann unser Mund hervorragend pusten (z. B. mit Strohalm im Wasserglas blubbern oder Gegenstände mit der Puste bewegen, Seifenblasen pusten, Luftschlangen pusten).

4. Versuchen wir nun, mit dem **Mund** so viele **Geräusche** wie möglich herzustellen. Machen wir gemeinsam Monstergeräusche, indem wir eine kräftige Mimik einsetzen, unsere Münder aufreißen und dies mit allen Vokalen ausprobieren (AAA, OOO, UUU, EEE, III). Wie sieht unser Mund dabei aus? Auch mit Anlauten lassen sich auf diese Weise Lautspiele mit starkem Ausdruck spielen. Erfinden Sie dazu auch eine Geschichte und alle machen mit dem Mund mit!

5. Am Ende nehmen wir noch Gegenstände in den Mund und versuchen, trotzdem etwas zu sprechen. Versuchen Sie z. B. mit einem Korken zwischen den Lippen zu erzählen.



## Wie im Theater - Stimmenspiel

**Material:** unsere Stimme, selbst gebastelte Bildkarten von verschiedenen Charakteren

**Idee:** Wir verleihen unserer Stimme Ausdruck und spielen dadurch verschiedene Charaktere.

**Verlauf:** 1. **Wie die Schauspieler im Theater** oder beim Film bereiten sich auch die Sprecher im Hörspiel auf ihre Rolle vor. Wir sammeln dazu verschiedene Bilder von Figuren (z. B. aus Märchen) und basteln Bildkarten. Wir sprechen über die Figuren und darüber, wie wir uns deren Stimmen und Verhalten vorstellen.

2. Spielen Sie mit den ausgewählten Figuren in einem Rollenspiel. Es macht Sinn, mit dem ganzen Körper in **verschiedene Rollen** zu schlüpfen und den Charakter zu erleben.

3. Wählen Sie einen ganz gewöhnlichen Satz aus (z. B. „Ich habe Hunger auf rote Grütze“). Alle versuchen diesen mit der **Stimme** der einzelnen Figuren zu sprechen. Dann spielen wir ein Spiel und packen die Bilder zu den Figuren in eine Tüte. Immer ein Kind zieht ein Bild und zeigt niemandem die Figur. Dann spielt es mit der Stimme den Charakter (spricht den Satz). Die anderen müssen raten, welche Stimme das war.

4. Für kleine Profis: **Was kann unsere Stimme noch ausdrücken?** Sprechen Sie mit den Kindern über Emotionen und Stimmungen. Wie benutzen wir unsere Stimme, wenn wir Langeweile, Spannung, Angst, Wut, Trauer usw. ausdrücken wollen? Man kann dies auch sehr gut mit den Grimassen verbinden (siehe „Mund aufwärmen“), aber nun lauschen wir auch mit geschlossenen Augen auf die Stimmen und raten, welche Stimmung ausgedrückt wird. Besprechen Sie dazu die Stimmungen und gestalten Sie wieder gemeinsam ein paar Bildkarten, die in eine Tüte kommen. Ein Kind zieht und stellt durch einen ausdrucksvollen Vokallaut - z. B. ein „Oooh“ - die entsprechende Stimmung dar. Das „Ooh“ klingt je nach Stimmung nämlich ganz verschieden. Die anderen halten die Augen geschlossen und raten die Stimmung.

5. Um mit unserer Stimme zu experimentieren, nehmen wir unsere Stimmen auf. Später können wir diese Erfahrungen als Erzähler und Sprecher bei der Hörspielgestaltung einsetzen.

**Anregung für Multiplikatoren:** In Kleingruppen probieren wir die Technik selbst aus. In die Aufnahme-Software (z.B. Audacity) sollte eine extra Einführung erfolgen. Jede Gruppe sucht sich dann einen Zugang für eine eigene Geschichte aus (siehe S. 84). Dann macht jede Gruppe ihr eigenes Hörspiel mit Geräuschen und Stimmen.

## Das Hörspiel entsteht

### Die Geschichte

**Material:** unsere Fantasie, Spielzeugfiguren, Bilder, Geräusche, Bücher (je nach Zugang)

**Idee:** Wir erfinden eine Geschichte.

**Verlauf:** 1. Wählen Sie einen Zugang, mit dem Sie gemeinsam zu einer Geschichte finden wollen:

**Buch:** Hier wird eine Geschichte vorgegeben. Die Aufgabe besteht darin, gemeinsam eine Erzählweise zu wählen. Die Kinder entscheiden, was und wie sie erzählen (Man kann auch ein Buch wählen, das noch nie vorgelesen wurde und die Kinder erzählen anhand der Bilder). Welche Inhalte erzählen wir, damit andere Ohren die Geschichte auch verstehen? Welche Geräusche benötigen wir? Erzählen wir alles oder spricht auch jemand in der Geschichte? Wie Sie das Buch auditiv darstellen, kann aber auch während der Aufnahme Seite für Seite entschieden werden.

**Einzelne Bilder:** Die Kinder haben hier mehr Raum zur eigenen Interpretation und überlegen sich, was z. B. die sichtbaren Figuren in ihrer Umgebung erleben. Wenn Sie eine Bildfolge benutzen, wird bereits ein Handlungsverlauf vorgegeben, den die Kinder fantasievoll ausgestalten können (wie bei einem unbekanntem Buch). Gerne können die Kinder noch „fehlende“ Bilder dazu malen. Wir können auch Bilder von Kindern als Anlass nehmen oder nur ein Kunstwerk. Wir müssen uns nur fragen, welche Geschichte steckt in diesem Bild?

**Geräusche:** Zu einzelnen vorgegebenen Geräuschen überlegen sich die Kinder eine Geschichte.

**Spielzeugfiguren:** Diese sind sehr dienlich, um neue Geschichten zu entwickeln. Die Figuren sind dann die Protagonisten unserer neuen Geschichte, um die wir ein spannendes Hörspiel entwickeln.

**Unsere Fantasie und das Mikrofon:** Natürlich können wir auch direkt am Mikrofon mit reiner Vorstellungskraft eine Geschichte entwickeln. Dazu überlegen wir gemeinsam den Rahmen der Geschichte. Dann legt das erste Kind direkt mit dem Mikrofon los und erzählt den ersten Teil. Das nächste Kind entwickelt die Geschichte gemäß der Absprache weiter. Helfen sich alle dabei, ist diese Variante als „Stand Up“- Hörspiel ein großer Spaß.

2. Seien Sie eine interessierte Interaktionspartnerin, ausgleichende Moderatorin (zwischen Ideen und Wünschen), träumen Sie mit und unterstützen Sie mit zielgeleiteten Fragen. Alles rund um: Wo? Wie? Wer? Was? Wen? Wem? Warum? Wofür? Wann? Womit? Den Kern der Handlung können Sie aufschreiben, damit die schönen Ideen nicht verloren gehen. Um eine interessante Geschichte zu entwickeln, **werfen Sie Fragen wie diese auf:**

Wo spielt die Geschichte? Wie kann ich das für den Hörer darstellen?  
(Raumklang und Stimme?)  
Von wem handelt unsere Geschichte? Wie muss ich ihn/sie beschreiben?  
Wer sind die anderen Figuren (z. B. Helden und deren Widersacher)? Nicht  
mehr als fünf, sonst verlieren alle den Überblick!

Welche Anliegen haben die Figuren?  
In welcher Situation befinden sie sich und wie geht es ihnen?

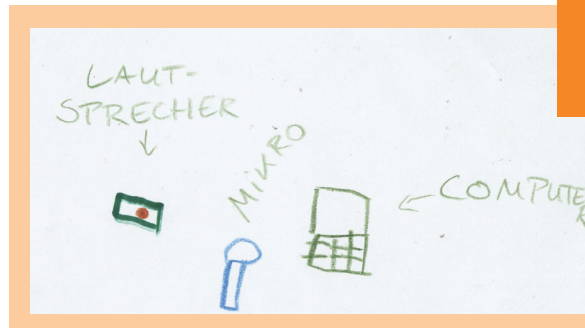
Wie versuchen sie ihre Bedürfnisse zu erfüllen und wer hindert sie daran? Wie  
werden sie gehindert oder wie wird ihnen geholfen? Wie charakterisiert man die  
Guten und die Bösen im Hörspiel?

Auf wen treffen sie?

Was benutzen sie und womit bewegen sie sich fort? Welche Geräusche braucht  
man dafür?

Wie geht die Geschichte aus?

Wie heißt unsere Geschichte?



**Ideen aus der Praxis:** Lassen Sie die Kinder zu ihren erfundenen Geschichten ein „Storyboard“ aus Bildern erstellen. Die Kinder malen dazu alle wichtigen Szenen aus der Geschichte. So werden alle Szenen noch einmal bewusster, man kann eine Geschichte tiefer und mit weiteren Details entwickeln. Die Bilder können später auch als passendes Buch zum Hörspiel aufbereitet werden oder für einen kleinen Film fotografiert werden. Wenn man über mehrere Tage ein Hörspiel erarbeitet kann dies eine sinnvolle Erinnerungshilfe sein.

## Die Aufnahme

**Material:** PC (Laptop) und Audio-Editing-Software (z. B. „Audacity“), PC-Lautsprecher, Mikrofon, Geräuscmacher

**Idee:** Wir setzen unsere Geschichte in ein Hörspiel um.

**Verlauf:** 1. Um ein Hörspiel aufzunehmen, **testen wir die Technik und planen,**

was wir nacheinander aufnehmen. Sinnvoll ist es, zuerst alle sprachlichen Elemente in der richtigen Atmo zu üben und dann einzusprechen. In der Aufnahme-Software legt man alle Sprach-Audioclips am besten auf eine Tonspur. Dann werden die Geräusche aufgenommen. In einer weiteren Tonspur können wir dazu die selbst gemachten Geräusch unterlegen/dazumischen.

2. Wenn Sie die Geschichte während der Aufnahme mit den Kindern entwickeln - als eine Art „**Stand Up**“- Hörspiel - sprechen sie die Inhalte grob ab (siehe

„die Geschichte“). Dann beginnen wir direkt und überlegen, wie die Geschichte startet. Das erste Kind in der Gruppe erhält das Mikrofon und alle helfen dabei, die ersten Sätze der Geschichte auf den Weg zu bringen. Zur Aufnahme **zählen wir gemeinsam ein**: „1, 2, 3...und Stille“. „Es war einmal...“ kann ein hilfreicher Beginn sein. Dann setzt das nächste Kind die Geschichte fort – immer mit der Unterstützung der anderen. Diese Form der Hörspielgestaltung lässt sich besonders motivierend gestalten, wenn wir hier die Geräusche zwischendurch aufnehmen und sich alle Kinder daran beteiligen. **Sprache und Geräusche wechseln sich ab**, es wird keinem langweilig und es kommt sogar Bewegung ins Spiel (insbesondere Kinder, die sich vor dem Sprechen scheuen, können sich hier sehr gut einbringen). Es empfiehlt sich jede **Aufnahmesequenz sofort anzuhören**, denn darauf freuen sich die gespitzten Ohren der Kinder! Sie prüfen und entscheiden dabei auch über Änderungen. Viele Kinder verstehen die Schrift der Schallkurven sehr schnell und geben bereits Anweisungen, wo noch Stille weggeschnitten gehört oder wo ein falsches Geräusch versteckt ist usw. (aber natürlich nur, wenn Sie das Vorgehen bereits erlebt und erklärt bekommen haben). Sie können also direkt die Aufnahme editieren. Achten Sie bei der Aufnahme jedoch auf die **Ordnung innerhalb der Tonspuren**. Versuchen Sie, so wenig Tonspuren wie möglich zu benutzen, damit Sie nicht selbst durcheinanderkommen. In einem Programm wie „Audacity“ wird bei jeder Aufnahme eine neue Tonspur geöffnet. Deshalb ist es sinnvoll, alle sprachlichen Elemente sofort aneinander zu kleben bzw. in eine Tonspur zu legen. Die Geräusche können dann in ein bis drei Tonspuren unterhalb der Sprache arrangiert und genau an die richtige Stelle geschoben werden. Ab und an hören wir den Zwischenstand der kompletten Aufnahmen an und freuen uns gemeinsam!

3. Ist die **Geschichte bereits geplant**, können wir die einzelnen Teile bewusst aufteilen (z. B. anhand von Bildern). Dann werden die Sprecher ausgesucht, ggf. Dialoge festgelegt und die Geräusche (und Musik) vorbereitet. Wir zählen ein und nehmen **nacheinander alle Elemente** auf. Wieder ist es sinnvoll, eine Sprachspur anzulegen, in der Sie die Erzählung und Dialoge der Geschichte aneinanderhängen. Unter diese Spur können Sie dann die Geräusche legen. Vergessen Sie während der Aufnahme das Abspeichern nicht!

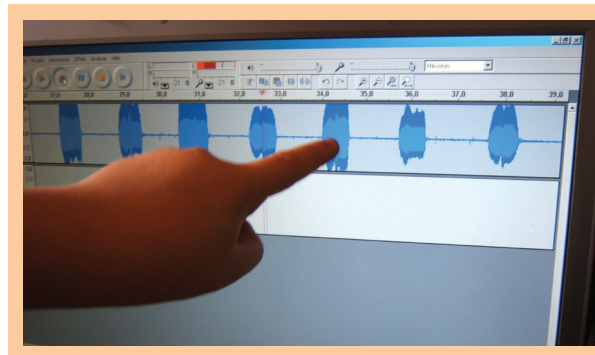
4. Dann **editieren** wir die Aufnahmen noch einmal, bevor wir alles fertigstellen. Die Kinder können mit ihren Ohren darüber entscheiden, wie die Lautstärken angepasst werden sollen. Auch über **Effekte** kann man an dieser Stelle nachdenken. Vielleicht wollen wir, dass „der Bär“ noch viel tiefer und gefährlicher klingt. Dazu setzen wir die Tonhöhe für diesen Bereich nach unten und „der Bär“ wirkt nun wie echt! Selbst Kinder, die mit zierlicher Stimme eine Raubkatze nachahmen und dabei wie ein Kätzchen klingen, bekommen nun große Augen, wenn auf einmal ein Löwe zu hören ist.

5. Zum Abschluss können wir auch **noch Musik und einen Titel einfügen** (Musik aus rechtlichen Gründen am besten selbst erfinden!). Sie können diese Elemente jederzeit nachträglich einfügen. Achten Sie aber darauf, dass Sie die bisherigen Tonspuren nicht in ihrem Verhältnis zueinander verschieben, sonst sind die Geräusche plötzlich an anderer Stelle.

5. Ist alles zur Zufriedenheit fertiggestellt, **hören wir das Werk** an. Nun laden wir auch andere ein und präsentieren unser Hörspiel. Vielleicht veranstalten wir dazu eine „Hörparty“ oder ein „Hörkino“ mit selbstgestalteten Plakaten und Eintrittskarten.

6. **Erweiterung:** Das Hörspiel kann Teil einer Radiosendung werden und wird auf jeden Fall auf CD gebrannt, damit wir es auch in der „Hörbar“ anhören können. Wenn noch keine Bilder gemalt sind, kann dies nun folgen und wir können das passende Buch zum Hörspiel gestalten. Dann fotografieren wir diese Bilder und erstellen vielleicht sogar den passenden Film. Dabei werden die Audiodatei des Hörspiels mit den Bildern in einem Videoschnittprogramm verbunden: Fertig ist der Medienverbund zu unseren eigenen Helden und fantasievollen Geschichten. Oder benötigen wir auch noch ein T- Shirt zu unserem neu geschaffenen Superhelden?

**Ideen aus der Praxis:** Gestalten Sie eine Geschichte mit „erzählenden Geräuschen“. Ersetzen Sie dabei in der Edition so viel Worte wie möglich durch Geräusche. Alle überlegen gemeinsam, welches Wort auch mit einem Geräusch dargestellt werden kann..  
Beispiel: „Die Maus fährt mit dem Motorrad ans Meer und macht Urlaub. Im Meer geht sie schwimmen und trifft den Wal...“ Die unterstrichenen Worte können ersetzt werden.



## Die perfekte CD

**Material:** PC, CD (und Hülle), klebende CD-Label, Papier und Malstifte

**Idee:** Wir speichern unsere Hörspiele als Audiodateien ab und brennen sie auf eine CD, zu der wir ein „CD-Cover“ erstellen.

**Verlauf:** 1. Hat man seine eigenen Hörwerke aufgenommen und ausgestaltet, speichert man sie **als Audiodatei** (exportieren) und kann sie dann **auf eine Audio-CD brennen**. Nun fehlt noch ein schönes Gewand. Dazu gestalten wir ein sogenanntes Cover (CD-Einleger), ein CD-Label oder ein passendes Buch, indem auch die CD steckt. Entscheiden Sie gemeinsam, ob jeder sein eigenes Cover malen möchte oder eines gemeinsam für alle kopiert wird.

2. Für ein **CD-Cover** gibt es im Internet Vorlagen. Für eine CD-Hülle nehmen wir am besten eine Länge von 24 cm und eine Höhe von 12 cm. Das zugeschnittene Papier falten wir in der Mitte, damit ein Quadrat entsteht, das direkt in die Vorderseite der Hülle passt. Nun können die Kinder ihr „Cover“ bunt gestalten.

Oder sie malen am PC und drucken das Werk aus.

3. Blanke **CD-Label** können sie im Geschäft erwerben und damit die CDs bekleben. Auch diese bemalen die Kinder selbst. Aber das sollte geschehen, bevor Sie auf die CDs geklebt werden! Optional ist auch hier das Bedrucken der Labels möglich, wenn Sie am PC etwas gestalten wollen.

4. Da vielen die Kombination von **Buch und CD** geläufig ist, bietet sich das Gestalten eines Buchs mit der passenden CD an. Dazu gestalten wir ein Buch mit den wichtigsten Szenen des Hörspiels. Auch mit Schrift kann hier gearbeitet werden (die Kinder schreiben oder diktieren). Die CD wird z. B. in einer Papierhülle in das Buch geklebt. Viel Spaß damit in der Hörecke!

## Wir machen Radio

**Material:** PC (Laptop) und Audio-Editing-Software (z. B. „Audacity“), PC-Lautsprecher, Mikrofon, tragbares Aufnahmegerät

Idee: Wir erstellen aus einzelnen Hörbeiträgen eine Radiosendung.

Verlauf: 1. Besorgen Sie sich ein **Radio**. Am besten einen Weltempfänger oder ein altes Radio. **Erkunden** Sie, was man alles mit dem Radio empfangen kann.

**Was wissen die Kinder übers Radio?** Was gibt es da zu hören? Es gibt auch Kindersendungen im Radio. Suchen Sie sich auch solche Sendungen aus und hören gemeinsam.

2. Sammeln Sie mit den Kindern **auf einem Plakat**, was alles zu einer Radiosendung gehört. Was fällt den Kindern ein (Musik, Nachrichten, Wetter und vielleicht auch Hörspiele) und **was wollen wir in unserer Sendung haben?** Natürlich können Sie auch ein Thema vorgeben oder verschiedene Themen vorschlagen (z. B. zu Projekten im Haus), über die dann die Kinder berichten. Wenn alle zuvor bereits mit Aufnahmegerät und PC Hörwerke erstellt haben, fällt es ihnen leichter, Ideen zum Hören zu entwickeln. Hier ein paar **Beispiele aus der Radiowelt und Ideen von Kindern:**

- Opener, Musik zur Sendung oder der „Jingle“ (z. B. die Erkennungsmelodie des Radiosenders oder Sendung) – Erfinden Sie am besten immer selbst die eigene Musik zur Sendung (so umgehen sie rechtliche Schwierigkeiten)
- Moderation zur Sendung („liebe Hörer, Sie hören nun...“, „wir schalten jetzt in den Garten zu...“)
- Nachrichten (Das Neueste aus der Kita)
- Wetter und Verkehrsfunk (kennen Kinder meist vom Autoradio)
- Magazin mit Infos über die eigene Kita (Was gibt es wo? Was kann man dort tun und wie hört es sich dort an? Was gefällt uns oder anderen daran? usw.)



- Magazin über bestimmte Themen, die in Projekten erarbeitet wurden (die gemeinsame Dokumentation von Projekten, z. B. aus der Forscherecke oder dem Afrikaprojekt)
- Interviews und Umfragen zu Themen und Vorlieben (unter den Kindern, Erwachsenen oder Experten)
- Rätsel oder ein Quiz bei dem sogar ein Gewinn in Aussicht steht (Geräuschrätsel oder andere Rätselaufgaben)
- Ein Witz oder Spruch des Tages
- Eine eigene Musikhitparade (die Kinder erfinden dazu ganz eigene Lieder!)
- Und eines der Hörspiele aus eigener Produktion darf nicht fehlen!

3. Wenn Sie Ihre einzelnen Beiträge gesammelt und geplant haben, können Sie diese im Laufe der Zeit umsetzen oder parallel arbeiten, indem sie sich in verschiedene Arbeitsgruppen aufteilen. Im Tonstudio und mit dem portablen Aufnahmegerät lassen sich Interviews einfangen, Sendungen moderieren und Beiträge gestalten. Jeder Beitrag kann mit all seinen Tonspuren als Audiodatei abgespeichert werden. Alle Beiträge werden dann auf eine CD gebrannt, oder als Podcast zusammengestellt. Dann können Sie Ihre Sendung auch ins Internet stellen.

Zeitgemäßer geht es nicht!



## Quellenverzeichnis

- Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen (Hrsg.), (2006). *Hör hin, hör her, hör zu. Wege, Zuhören zu lernen.* (Akademiebericht Nr. 410)
- Allesch, C. G. (2002). *Im Netzwerk der Sinne – Zuhören und Gesamtwahrnehmung.* In *Zuhören e.V. (Hrsg.) Ganz Ohr – Interdisziplinäre Aspekte des Zuhörens* (S. 15-24). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ayres, A. J. (1992). *Bausteine der kindlichen Entwicklung: die Bedeutung der Integration der Sinne für die Entwicklung des Kindes* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Baacke, D. (1997). *Medienpädagogik.* Tübingen: Niemeyer.
- Berendt, J.-E. (2004). *Das Dritte Ohr: vom Hören der Welt* (13. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Bernius, V. (2004): *Anstiftung zum Hören - Hörclubs an Grundschulen.* In: Schill, W./Linke, J./Wiedemann, D. (Hrsg.): *Kinder & Radio.* München: kopaed Verlag, S. 150 ff
- Bischof, U., [www.lmz-bw.de/uploads/.../VOM\\_HOEREN\\_UND\\_ZUHOEREN.pdf](http://www.lmz-bw.de/uploads/.../VOM_HOEREN_UND_ZUHOEREN.pdf), Stand: 22.04.2012.
- Fthenakis, W. E.; Schmitt, A.; Eitel, A.; Gertlach, F.; Wendell, A. & Daut, M. (2009). *Frühe Medienbildung.* Troisdorf: Bildungsverlag Eins
- Gisbert, K. (2003). *Wie Kinder das Lernen lernen: Vermittlung lernmethodischer Kompetenz.* In Fthenakis, W. E. (Hrsg.), *Elementarpädagogik nach PISA* (S. 78- 105). Freiburg: Herder.
- Hagen, M. (2006): *Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hagen, M. (2008): *Förderung des Zuhörens in der Schule. Ansatz und Ergebnisse des Projekts ‚GanzOhrSein‘.* In: U. Esterl & E. Zeitlinger (Hrsg.): *Kultur des Hörens.* Heft 1. S. 26-38.
- Imhof, M. (2003). *Zuhören. Psychologische Aspekte auditiver Informationsverarbeitung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Imhof, M. (2004a): *Zuhören und Instruktion – Empirische Zugänge zur Verarbeitung mündlich vermittelter Information.* Münster: Waxmann.
- Bernius, V.; Imhof, M. (Hsg.) (2010): *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule - Beiträge aus Wissenschaft und Praxis.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Goldstein, E. B. (1997). *Wahrnehmungspsychologie: eine Einführung.* Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum Akademischer Verlag.
- Herrmann-Streng, A. (2003): *Laute Flaute – stiller Sturm. Praxisbausteine zum Hören und Hinhören für Kindergarten & Vorschule.* Dortmund: Borgmann.
- Kahlert, J. (2001). *Hören, Denken, Sprechen. Die Rolle der Akustik in der Schule.* In Kahlert, J., Schröder, M. & Schwanenbeck, A. (Hrsg.) *Hören: ein Abenteuer* (S.55-75). München: R. Fischer.
- Kahlert, J. (2000): *Der gute Ton in der Schule. Überlegungen zum pädagogischen Stellenwert des Zuhörens in der akustisch gestalteten Schule.* In: L. Huber & E. Odersky (Hrsg.): *Zuhören – Lernen – Verstehen.* Braunschweig: Westermann. S. 7-25.
- Kammermeyer, G. (2000a). *Schulfähigkeit - Kriterien und diagnostische / prognostische Kompetenz von Lehrerinnen, Lehrern und Erzieherinnen.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Kammermeyer, G. (2000b). *Das Abenteuer mit den Buchstaben. Kindergarten heute*, 1, 30-35.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest/mpfs (Hrsg.) (2011): *KIMStudie 2010: Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger*. Stuttgart.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest/mpfs (Hrsg.) (2012): *FIM 2011: Familie, Interaktion & Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien*. Stuttgart.

Näger, S. (2010). *Käpt'n Sharky und der Ritter Oblong-Fitz-Oblong. Hörmedien in der Kita einsetzen. Kindergarten heute, Ausgabe 10/2010*, 34-38. Weinheim: Herder Verlag

Neuß, N. (2004): *Medienbildung als eigenständiges Lern- und Themenfeld*. [www.dr-neuss.de](http://www.dr-neuss.de), 13.02.2004

Pöttinger, I. (1997). *Lernziel Medienkompetenz. Theoretische Grundlagen und praktische Evaluation anhand eines Hörspielprojekts*. München: KoPäd.

Rosenberg, M. (2007): *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens*. Paderborn: Junfermann.

Schulz v. Thun, F. (1981). *Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Spanhel, D. (2006). *Handbuch Medienpädagogik 3: Erziehung- und Bildungsaufgaben in der Mediengesellschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Spitta, G. (1991). *Sprachliches Lernen – Kommunikation miteinander oder Kommunikation mit der Kartei? Die Grundschulzeitschrift*, 41, 7-12. Seelze: Friedrich Verlag.

Spreng, M. (2002). *Die Wirkung von Lärm auf die Sprachentwicklung des Kindes*. In Huber, L.; Kahlert, J. & Klatte, M. (Hrsg.) *Die akustisch gestaltete Schule: Auf der Suche nach dem guten Ton* (S.43-60). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Ulich, M. (2003). *Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich. Kindergarten heute*, 33, 6-18.

Wiedenmann, M. (2004). *Hören und Verstehen - Funktionen des Hörens für den Spracherwerb. Vortrag zur Fachtagung „Ganz Ohr? Neue Wege der Hörerziehung“*. [www.bezreg-detmold.nrw.de/.../19Horen\\_Spracherwerb.pdf](http://www.bezreg-detmold.nrw.de/.../19Horen_Spracherwerb.pdf) Stand: 22.04.2012.

Weeg, H. (2007): *Im Haus der Sprache*. In: Bernius, V.; Kemper, P.; Oehler, R. & Wellmann, K. H. (Hrsg.): *Erlebnis Zuhören. Eins Schlüsselkompetenz wiederentdecken*. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen. S. 155-167.

Winkler, J. (2002). *Still! Es rauscht die Welt – Individuelle und gesellschaftliche Orientierung in der Klanglandschaft der Gegenwart*. In Zuhören e.V. (Hrsg.) *Ganz Ohr – Interdisziplinäre Aspekte des Zuhörens* (S. 15-24). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Theunert, H.; Demmler, K. (2007): *Medien entdecken und erproben. Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik*. In: Theunert; Helga (Hrsg.): *Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren*. München: kopäd.

**Es gibt nicht viele Personen und Bücher, die sich in den letzten Jahrzehnten mit Hörerziehung beschäftigt haben. Analysen, Theorien und Praxisbeispiele wurden in diesem Kreis ausgetauscht und häufig in Büchern und Vorträgen wiederholt. Sollten hier Ideen oder Praxisbeispiele aufgenommen worden sein, deren Ursprung nicht nachgewiesen wurde, weil keine eindeutige Urhebererschaft vorliegt, möchten wir uns bei dem/der Ideenspender/In bedanken.**

# Literatur - Empfehlungen zu praktischer Medienbildung und Zuhörförderung

Anfang, G. (2005). *Mit Kamera, Maus und Mikro: Medienarbeit mit Kindern*. München: kopaed.

Berger, U. (2004). *Die Hör-Werkstatt. Spannende Experimente mit Klängen und Geräuschen*. Freiburg: Velber.

Bergmann, K.; Burkandt, L., Petrich B. (2006). *Hör- Fink. Programm zur Förderung der auditiven Wahrnehmung*. Oberursel: Finken Verlag GmbH.

Bernius, V.; Gilles, M. (Hrsg.) (2004): *Hörspaß – Über Hörclubs an Grundschulen*. Vandenhoeck & Ruprecht. Edition Zuhören, Band 2.

Bernius, V.; Kemer, P.; Oehler, R.; Wellmann, K.-H.(Hrsg.) (2006): *Der Aufstand des Ohrs – die neue Lust am Hören*. Vandenhoeck & Ruprecht. Readers Neues Funkkolleg.

Beswick, C. (2008). *Lauschen und Hören: Aktivitätenheft für die frühkindliche Bildung*. Bildungsverlag EINS.

Böcher, H.; Koch, R. (2005). *Medienkompetenz in sozialpädagogischen Lernfeldern*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Cybinski, H.; Neugebauer, C. & Schiller, F. (2003). *Geräusche- Werkstatt: Zu Geschichten Geräusche machen*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Cybinski, H.; Neugebauer, C. & Schiller, F. (2004). *Geräusche- Werkstatt: Hörspiele selber machen*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Eder, S.; Roboom, S. & C. Orywal (Hrsg.) (2004). *Pixel, Zoom und Mikrofon. Medienbildung in der KITA*. Berlin: Vistas.

*Entdeckungskiste – Zeitschrift für die Praxis in Kiga und Kita Nr.6/2008 (11/12/2008)*. Laut & Leise. Freiburg: Herder

*Entdeckungskiste – Zeitschrift für die Praxis in Kiga und Kita Nr.5/2010 (09/10/2010)*. Hören & Sprechen. Freiburg: Herder

*Entdeckungskiste – Zeitschrift für die Praxis in Kitas (2012)*. Sprach- & Medien- Werkstatt. Freiburg: Herder

Frühau C., Werner C. (2006). *Hört mal, was da kling! Praxisbücher für den pädagogischen Alltag. Spielerische Aktionen mit Geräuschen, Klängen, Stimme und Musik zur Förderung des Hörsinns*. Münster: Ökotopia Verlag.

Fthenakis, W. E.; Schmitt, A.; Eitel, A.; Gertach, F.; Wendell, A. & Daut, M. (2009). *Frühe Medienbildung*. Troisdorf: Bildungsverlag Eins

Günther, H. (2007). *Bausteine zur Sprachförderung. Schiller, Goethe und die Feuerwehr*. Weinheim und Basel: Beltz.

Günther, H. (2008). *Sprache hören - Sprache verstehen: Sprachentwicklung und auditive Wahrnehmung*. Weinheim und Basel: Beltz.

Günther, S. (2002). *Snoezelen: Traumstunden für Kinder*. Münster: Ökotopia.

Hagen, M. (2006): *Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule*. Vandenhoeck & Ruprecht. Edition Zuhören, Band 6.

Herrmann-Streng, A. (2003): *Laute Flaute – stiller Sturm. Praxisbausteine zum Hören und Hinhören für Kindergarten & Vorschule*. Dortmund: Borgmann.

Huber, L.; Odersky E. (2000): *Zuhören-Lernen-Verstehen*. Braunschweig: Westermann.

Klein & Groß – Zeitschrift für Frühpädagogik (11/2010). *Computer, CDs, Bücher & Co. Medienkompetenz im Kindergarten*. München: Oldenbourg Verlag.

Knauf, H. (2010). *Bildungsbereich Medien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Küspert, P.; Schneider W. (1999): *Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (Hrsg.).(2002). *Olli Ohrwurm und seine Freunde. Schule des Hörens für Kinder (Vorschule + Klasse 1 + 2)*. München: LZG.

Näger, S. (2004). *Literacy – Kinder entdecken Buch- , Erzähl- und Schriftkultur*. Freiburg: Herder.

Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest (Hrsg.) (2009). *Ohren auf! Eine Material- und Methodensammlung zur Zuhörförderung bei Kindern im Vorschulalter*. Ludwigshafen: MKFS

Theunert, H. (2007). *Medienkinder von Geburt an: Medienaneignungen in den ersten sechs Lebensjahren*. München: kopäd.

Ulich, M.; Oberhuemer, P. & Reidelhuber, A. (Hrsg.).(2004). *Der Fuchs geht um... auch anderswo. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch*. Weinheim: Beltz.

Zuhören e. V. (Hrsg.) (2002): *Ganz Ohr – Interdisziplinäre Aspekte des Zuhörens*. Vandenhoeck & Ruprecht. Edition Zuhören, Band 1.

## Link - Empfehlungen

### [www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de)

Informationen zum Projekt Ohrenspitzer der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest. Unter selbigem Link ist auch die Kindertonträger-Datenbank „Töne für Kinder“ zu finden. Außerdem finden Sie ausführliche Anleitungen (Videotutorials) zur Audio-Editing-Software „Audacity“.

### [www.audacity.de](http://www.audacity.de)

Freie, plattformunabhängige Open-Source-Software für die Aufnahme und Bearbeitung von Audio.

### [www.auditorix.de](http://www.auditorix.de)

Hörspielwerkstatt der LFM und der Initiative Hören - für Kinder und Pädagogen.

### [www.audiyou.de](http://www.audiyou.de)

Die online Audiothek.

### [www.bibernetz.de](http://www.bibernetz.de)

Fachportal für pädagogische Fachkräfte aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung (hier finden Sie ebenso Praxisanregungen zum Thema Medienbildung).

### [www.flubidux.de](http://www.flubidux.de)

Website für Kinder rund ums Hören.

### [www.haus-der-kleinen-forscher.de](http://www.haus-der-kleinen-forscher.de)

Hier finden Sie weitere Experimente zum Thema Schall und Luft. Im Bereich Themenbroschüren finden Sie auch die Broschüre „Klänge und Geräusche“.

### [www.hoerspielbox.de](http://www.hoerspielbox.de)

Geräusche und Klänge online.

### [www.initiative-hoeren.de](http://www.initiative-hoeren.de)

Interessante Seite zur Welt des Hörens.

### [www.lilolausch.de](http://www.lilolausch.de)

Programm zur Zuhör- und Sprachbildung von Kindern ab 2 Jahren in Kindertagesstätten mit hohem Migrantanteil.

### [www.lmz-bw.de/audio](http://www.lmz-bw.de/audio)

Zu Finden sind hier vielfältige Informationen zum Thema Hören sowie Audioproduktionen.

### [www.medianezz.de](http://www.medianezz.de)

Das Portal für medienpraktische Projekte bietet Anleitungen, Hilfestellungen und Tipps, kreative Beispiele und Ideen, Materialien sowie Infos zu Veranstaltungen, Neuigkeiten und Wettbewerben.

### [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Durchführung und Präsentation der FIM/ JIM und KIM- Studien, sowie Informationsmaterial (z.B. das Infoset „Medienkompetenz und Medienpädagogik in einer sich wandelnden Welt“) zu medienpädagogisch relevanten Themen.

### [www.schule-des-hoerens.de](http://www.schule-des-hoerens.de)

Seite zur Förderung des Bewusstseins der Sinneskompetenz „Hören“.

### [www.zuhoeren.de](http://www.zuhoeren.de)

Internetauftritt der Stiftung Zuhören – u.a. mit dem Angebot der HörSpielBox.Literatur - Empfehlungen zu praktischer Medienbildung und Zuhörförderung

## **Kinderradios**

[www.kakadu.de](http://www.kakadu.de)

[www.kiraka.de](http://www.kiraka.de)

[www.ohrka.de](http://www.ohrka.de)

[www.radioteddy.de](http://www.radioteddy.de)





## **Unter [www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de) finden Sie**

- Ideen und Materialien zur Zuhörförderung
- Zugriff auf SWR2-Hörspiele mit exklusiven Ideen zur spielerischen Ausgestaltung
- Angebote unserer Dozenten, die Ihnen auch in Ihrer Kita oder in Ihrer Schule eine Einführung in die aktive Audioarbeit geben
- Rezensionen und Tipps zu aktuellen Hörmedien („Töne für Kinder“)

**[www.ohrenspitzer.de](http://www.ohrenspitzer.de)**